Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und für Stadt und Land literarisches Blatt

Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts versandt.

Abonnements-Preis pro Quartal bei unmittelbarer Abnahme 3 Mark 80 Pf., bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Pf., im Lokal-Anzeiger zweispaltig 15 Pf., für die zweispaltige Zeile Petitschrift oder deren Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen 40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

№ 233. Halle, Sonntag den 5. October. (Mit Beilagen und Sonntagsblatt.) 1879.

Telegraphische Depeschen.

München, 3. October. Prinz Wilhelm von Preußen ist heute Vormittag 9 Uhr 10 Minuten von hier abgereist. — Der „Bayerische Kurier" meldet: An den hiesigen Magistrat ist eine Entschließung des Kultusministeriums ergangen, durch welche die Aufhebung der Simultanschule und die Wiederherstellung der konfessionellen Schule bei St. Anna am Lechel angeordnet wird.

Wien, 3. October. Die Eisenbahnkonvention mit Italien behufs Regelung der Eisenbahnanschlüsse bei Cormons, Ala und Pontafel ist gestern hier unterzeichnet worden.

Prag, 3. October. Bei dem hier heute abgehaltenen Handelskammertag erhob sich wider den gegen die Erneuerung der Handelsverträge und gegen das Appreturverfahren gerichteten Antrag der Prager Handelskammer Widerspruch. Zur Ausgleichung der Gegensätze zwischen diesem Antrag und der von der Wiener Handelskammer beschlossenen Resolution wurde ein aus 9 Mitgliedern bestehendes Comité eingesetzt.

Kalisch, 2. October. (Post.) In der Untersuchungssache wider die Rädelsführer der im Juni vorigen Jahres hier angestifteten Judenhetze, die bekanntlich viele blutige Opfer im Gefolge hatte, wurden heute von den Angeklagten 6 Bauern zu achtmonatlicher, 5 Bauern zu sechsmonatlicher Gefängnißstrafe und Kosten verurtheilt, 21 Angeklagte freigesprochen.

Belgrad, 3. October. Die Regierung hat mit dem Königreich Belgien einen provisorischen Handelsvertrag auf der Grundlage der Meistbegünstigungsklausel abgeschlossen. Der russische Ministerresident, welcher auf 3 Monate beurlaubt war, ist hierher zurückgekehrt. Die Ankunft des Fürsten Milan in Belgrad wird morgen erwartet.

Konstantinopel, 3. October. Der französische Botschafter Fournier hat sich heute nach Brussa begeben, wo derselbe mit Achmet Bevfik Pascha eine Unterredung haben wird.

Konstantinopel, 3. October. Die Konferenz der türkischen und griechischen Delegirten in der griechischen Grenzregulirungsfrage ist nunmehr auf morgen festgesetzt. Beide Theile halten bis jetzt an ihren von einander abweichenden Anschauungen über das 13. Kongreßprotokoll fest, die Botschafter der Mächte bemühen sich dafür, daß die Frage des 13. Kongreßprotokolls einstweilen überhaupt von der Tagesordnung abgesetzt und in das Meritorische der Grenzfrage eingegangen werde.

New-York, 30. September. In Memphis wurden am Montag 9 neue Erkrankungsfälle und ein Todesfall und heute Morgen 7 neue Erkrankungen und drei Todesfälle am gelben Fieber angemeldet. Es wird noch immer die strengste Quarantäne beobachtet. Die Flüchtlinge versammeln sich trotzdem in den umliegenden Städten in großer Anzahl und wünschen in ihre Heimath zurückzukehren, sobald die Quarantäne aufgehoben wird.

New-York, 3. October. Nach einem Telegramm aus Havanna sind die vereinigten Aufständischen bei Rio Palmarita und Malones von den Regierungstruppen geschlagen worden und haben 95 Gefangene verloren. — Aus Valparaiso wird vom 8. v. Mts. gemeldet, die Kammern hätten einen Ausfuhrzoll von 40 Centavos auf den Kubikmeter Salpeter beschlossen, der südlich vom 24. Breitegrade fabrizirte Salpeter solle jedoch noch 2 Jahre abgabefrei bleiben. — Gerüchtweise verlautet, Peru habe die Schatzzahlungen suspendirt und die Ausfuhr von Silber verboten.

Der afghanische Krieg.

London, 3. October. Ein Telegramm des „Standard" aus Simla vom 2. d. meldet: Die Streitkräfte in Kabul bestehen aus 5 Bataillonen und 4 Batterien. Die Citadelle ist von 3 Bataillonen mit 16 Kanonen besetzt. Daß die englischen Truppen in Kabul Widerstand finden werden, gilt für unwahrscheinlich, weil die Bataillone durch die Cholera und durch Desertion geschwächt und desorganisirt sein sollen.

Der Korrespondent des „Standard" im Hauptquartier des Generals Roberts in Kushi telegraphirt vom 30. v. M.: Ich erfahre von einer Person des Gefolges des Emirs, daß derselbe Kabul heimlich verließ. Seine beabsichtigte Abreise wurde streng geheim gehalten. General Roberts und der Emir tauschten heute Besuch aus. Der Emir wurde mit allem, einem Herscher von Afghanistan gebührenden Pomp empfangen. Die Ehrenwache mit ihren Fahnen lieferte das 92. Hochländer-Regiment. Der Emir sah sehr niedergeschlagen und sorgenvoll aus.

Deutsches Reich.

Berlin, den 3. October.

Se. Majestät der König haben geruht: Dem Kreisgerichts-Rath Daubert zu Worbis den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife und dem pensionirten Gefangenenwärter Utpadel, bisher zu Mühlhausen in Thüringen, jetzt zu Reiser, Kreis Mühlhausen, das Allgemeine Ehrenzeichen; sowie dem Weichensteller Alt zu Greiffenberg in Schlesien die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

— Der Kaiser wird voraussichtlich Mitte dieses Monats von Baden-Baden nach Berlin zurückkehren, während die Kaiserin sich erst noch wie alljährlich zu kurzem Aufenthalte nach Koblenz begiebt.

— Der frühere Finanzminister Hobrecht wird in der Nähe von Berlin sein Heim aufschlagen. Derselbe hat in Lichterfelde soeben auf eine Reihe von Jahren eine Villa gemiethet und will dieselbe in den nächsten Tagen beziehen.

— Am Ministertisch im Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses befanden sich seither nur 8 Sessel. In Folge der Vermehrung des Bestandes des Ministeriums — es sind nämlich jetzt 11 Minister, Fürst Bismarck, Graf Stolberg, v. Kameke, Leonhardt, Maybach, Graf Eulenburg, Dr. Lucius, v. Puttkamer, Bitter, Hofmann, v. Bülow — ist auch eine Vermehrung der Sitze für die Minister nothwendig geworden. In Zukunft wird die Ministerbank 10 Sessel aufzuweisen haben.

— Die Ernennung des Abg. Schneegans zum Ministerrath im Ministerium für Elsaß-Lothringen findet in hiesigen parlamentarischen Kreisen lebhafte Zustimmung. Herr Schneegans hat sich im Reichstage durch seine sachgemäßen und versöhnlichen Reden vielfach lebhafte Sympathien erworben. Bekanntlich hat der Reichskanzler mehrfach seinen Rath über die jetzt durchgeführte Reorganisation der Reichslande eingeholt.

— Die Einrichtungen zur Abhaltung der Generalsynode im Herrenhause sind bereits vollständig getroffen. Die zunächst betheiligten Kreise sind der Ansicht, daß die Verhandlungen den ganzen Monat October in Anspruch nehmen dürften, und suchen daher bereits Auskunftsmittel, um eine Collision mit dem Herrenhause zu vermeiden. Das letztere vertagt bekanntlich seine Plenarsitzungen bald nach der Constituirung auf einige Woche. Wahrscheinlich wird die Generalsynode in den ersten Tagen nach Eröffnung des Landtages keine Plenarsitzungen abhalten und damit Zeit zur Fortführung ihrer Debatten gewinnen.

— Für die Mitglieder der am 9. d. M. hierselbst zusammentretenden Generalsynode findet der Eröffnungsgottesdienst am Freitag, 10. October, Vormittags 10 Uhr, im Dome statt. Generalsuperintendent Dr. Brückner wird die Predigt halten. Die Linke wird nur durch 9 Mitglieder aus Ostpreußen vertreten sein. — Die wichtigste Vorlage, welche der Evangelische Oberkirchenrath an die Generalsynode bringt, betrifft die Trau-Ordnung und das Trau-Formular. Ferner gehören zu diesen Vorlagen eine Novelle zur Pfarr-Wahlordnung, die Regelung des Emeritenwesens und der Stolgebühren-Frage mit dem Appendix der landeskirchlichen Steuern, und eine Disciplinarordnung gegen „die Verächter der Taufe und Trauung". — Außerdem liegen der Generalsynode eine große Anzahl von Anträgen und Petitionen vor. Es befindet sich darunter auch die Resolution der August-Conferenz in Sachen der Sedisvacanz an der Jacobi-Kirche. — Auch eine große Anzahl

---

5]

Ritter Franz von Sickingen.

Ein Lebensbild deutscher Vergangenheit

von

W. Schneegans.

(Fortsetzung.)

Die Ursache, weshalb man hierauf nicht eingehen wollte, liegt wohl nahe. Unser Ritter konnte schon für sich ein ganz beträchtliches Heer auf die Beine stellen; dazu war er bekannt als ein Mann, der vor keinem Wagniß zurückschreckte und von dem damals schon viele Stimmen laut wurden, daß er der höchsten Stelle im Reich wohl würdig sei. So schien es dem Hofe bedenklich, die Macht dieses Mannes durch Verwilligung von Truppen zu verstärken, indem es leicht dahin ausschlagen könnte, daß Frankreich der betrogene Theil war.

Mit Vollziehung der Acht und Aberacht, die auf Sickingen lastete, war verschiedene Mal gedroht worden. Endlich schien es damit Ernst zu werden.

Der Kaiser befahl den betreffenden Ständen das Executionsheer zu stellen, und ernannte den Feldhauptmann; allein das Kriegsvolk kam nicht zusammen, ein deutlicher Beweis einerseits von dem losen Zusammenhang im Reiche und dem Ungehorsam der einzelnen Stände, andrerseits von der gefürchteten Macht Sickingens. Der Reichstag zu Mainz, der anfangs Juni 1517 eröffnet würde, sprach sich für gütliche Unterhandlungen aus. Darauf erhielt Franz unter Zusage freien Geleits eine Vorladung und erschien pünktlich. Er dankte für das verwilligte Geleit und das endlich erhaltene Verhör, indem er bemerkte, daß er des allwegen höchlich begierig gewesen. Dann verlangte er — was der Neuheit wegen sehr überraschte und nicht gewährt werden konnte — da es sich um seine Ehre handle, Oeffentlichkeit der Verhandlungen, damit seine Unschuld Jedermann klar und offen sich darthue. Die Sachen wurden nun in mehreren Sitzungen gründlich erörtert, und dabei zeigte sich die Beredtsamkeit Sickingens in hohem Glanze, ebenso seine diplomatische Klugheit, nach welcher er, ohne sich selbst untreu zu werden, doch stets so viel Biegsamkeit bewies, als die Verhältnisse verlangten. Nach großer Mühe gelang es endlich, ihn zur Verwilligung eines zweijährigen Waffenstillstandes mit Worms zu bewegen. Als zweiter Hauptpunkt kam die Entbindung von der Acht zur Sprache, und wurde dem Ritter zur Pflicht gemacht, die Aussöhnung mit dem Kaiser zu suchen.

Indessen hatte auch Maximilian mildere Ansichten gewonnen, zumal die Stände Nichts thaten, um die Acht in Vollzug zu setzen. Zu dem lag ihm damals näher, den Herzog Ulrich von Württemberg, von dem seines Hauses Ehre gekränkt war, zu strafen, und je älter der Kaiser wurde, desto lebhafter regte sich in ihm der Wunsch, daß nach seinem Tode sein Enkel Karl von Spanien auf den Kaiserthron erhoben würde; zu beidem aber hielt er Sickingens Beistand für sehr erspießlich. Außerdem lag die Besorgniß nicht fern, daß Württemberg, Sickingen, die Eidgenossen u. A. sich zum Nachtheile des Reichs zusammen thun könnten. Es wollte daher dem alten Herrn immer mehr bedünken, es sei nur durch Mißverstand gekommen, daß er den mächtigen Ritter in die Acht erklärt habe. Die beiden Herren, Philipp von Flörsheim und Dieterich Späth, welche die Vermittelung für Sickingen übernommen hatten, erhielten unter diesen Umständen von kaiserlicher Majestät bereitwillig die Zusage, den Ritter empfangen zu wollen, wenn er sich zu Innsbruck ihm stellen würde. Als darauf die Unterhändler, für diese Gnade dankend, nun auch um sicheres Geleit für Sickingen baten, legte der Kaiser seine rechte Hand auf die linke Brust derselben und sagte: „Ziehet hin! Wir wollen Euch und Franz von Sickingen Geleites genug sein, auch demselben, wenn er auf unsere Treu und Glauben erscheint, nicht allein kein Leid an seinem Leib und Gut zufügen, sondern auch ihm alle Gnade beweisen."

Als die edlen Herrn, die nun ohne Zögern gen Ebernburg zurück ritten, diese frohe Nachricht überbracht hatten, machte sich Sickingen ganz in der Stille sofort auf den Weg und erreichte in den Ostertagen 1518 die Hauptstadt Tyrols. Mit Blitzesschnelle verbreitete sich die Nachricht von seiner Ankunft durch die ganze Stadt und erregte in allen Kreisen Sensation. Herr Nikolaus Ziegler, der von den Vorgängen keine Kenntniß erhalten hatte, gerieth in nicht geringe Verlegenheit; allein als Hofmann wußte er sich zu helfen, machte gute Miene zum bösen Spiele, ließ den Ritter aufs Verbindlichste beglückwünschen und schickte ihm zwei Vögel Rheinfall zur Erquickung nach den Strapazen der Reise.

Grafen und Ritter strömten in Sickingens Herberge zusammen, um ihn zu begrüßen. Auch Graf Emich von Leiningen, der in eigenen Angelegenheiten bei Hofe war und viel mit Ziegler's Ränken zu kämpfen hatte, war eben eingetreten, als das Geschenk mit der Beifügung überbracht wurde, wenn der Wein munde, stehe noch mehr zur Verfügung; da Sickingen alsbald darauf die Probe nehmen wollte, fuhr der Graf heftig auf und sagte: „Franz, du weißt doch, wie der Ziegler es mit dir gemeint; ich tränke Nichts von dem Weine." Allein Sickingen, in guter Laune, füllte den vergoldeten Becher, den er immer bei sich führte, trank dem Grafen zu und forderte ihn auf, alles Grams und Haders zu vergessen. Das wirkte; Heiterkeit bemächtigte sich der ganzen Versammlung und in kurzer Zeit waren beide Vögel ausgetrunken.

Schon für den folgenden Morgen war Franz bei kaiserlicher Majestät zur Audienz beschieden. Als er in den Saal trat, fand er bei dem Monarchen Niemanden als den Geheimen Rath Hanns von Renner. Der Ritter wollte Fußfall thun, allein der Kaiser hinderte ihn daran, und sagte: „Nein, nein, Franz! es bedarf dessen nicht; denn wir befinden, daß nur ein Mißverstand zwischen uns gewesen ist. Wir haben dich auch darum nicht hierher erfordern lassen." Durch diese Freundlichkeit ermuthigt, sprach Franz den Kaiser im Wesentlichen mit folgenden Worten an: „Ich bin durch viele und merkliche Ursachen bewegt worden, mich eines Dieners des Bischofs von Worms, dessen Lehnsmann und Freund ich bin, anzunehmen, welchen Bürgermeister und Rath dieser Stadt gewaltthätig aus dem Seinen vertrieben, und seines Eigenthums beraubten. Die-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678179100 5-11/fragment/page=0001

von Verwaltungsgeschäften ist durch die Synode zu erledigen; dazu gehört der Entwurf zu einer „Geschäftsordnung", die Kenntnißnahme von den Beschlüssen der Provinzialsynoden, die Controle und Prüfung der durch den Evangelischen Oberkirchenrath geschehenen Vermögensverwaltung und endlich die Wahl des Synodal-Vorstandes und Synodal-Raths.

— Gegen den Hofprediger Stöcker wird, wie man der „Tribüne" mittheilt, in Bälde das Schöffengericht zu entscheiden haben, ob die Form, in welcher er gegen seine jüdischen Mitbürger zu Felde zieht, die erlaubte ist, oder ob er sich dadurch strafbar macht. Wie wir hören, geht Dr. Straßmann, der sich durch eine der jüngsten hofpredigerlichen Reden beleidigt fühlt, gegen den Judenhasser vor.

— Die „N. L. C." schreibt: In den Zeitungen wird vielfach die Frage erörtert, ob Lasker, nachdem er seinen alten Wahlkreis Frankfurt eingebüßt, auch in einem andern Wahlkreis ein Mandat ausschlagen werde. Wir glauben, daß Lasker sich nicht selbst um ein neues Mandat bewerben wird und daß ihm nach den großen Anstrengungen der letzten Zeit und in der heutigen unerquicklichen politischen Situation eine Ruhepause in seinen parlamentarischen Arbeiten persönlich recht erwünscht wäre. Auf der andern Seite scheint es uns aber doch dem Charakter Laskers nicht zu entsprechen, einem an ihn ergehenden Ruf nicht zu folgen, zumal in einer Zeit, wo die Gesetzgebung, die unter thätigster Mitwirkung der nationalliberalen Partei und nicht zum mindesten Laskers zu Stande gekommen, so schweren Gefahren ausgesetzt ist und der Vertheidiger so sehr bedarf.

— Die Rolle, welche die freikonservative Partei bei den Wahlen an vielen Orten gespielt, zeichnet sich durch ganz besondere Ueberraschungen aus. Man sah sie an mehr als einem Ort Hand in Hand mit den Ultramontanen gegen die Nationalliberalen marschiren. So ist es z. B. in Elberfeld der Fall, wo selbst ein so hervorragender Streiter im Kirchenkampf wie Dr. Aegidi die Hülfe des Centrums nicht verschmäht. In Hildesheim lesen wir sogar von einem freikonservativ-ultramontan-welfischen Bündniß gegen die Nationalliberalen. Die Nationalliberalen mögen aus diesem Wahlkampf geschwächt und mit Wunden hervorgehen, die Ehre haben sie wenigstens gerettet.

— Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat in einer Zirkularverfügung die Vorschrift in Erinnerung gebracht, daß die Eisenbahndirektionen die Entwürfe zu den Sommer- und Winterfahrplänen resp. am 10. Februar und 10. Juli zur Revision und Genehmigung vorzulegen haben, welche Termine nicht regelmäßig innegehalten werden. Gleichzeitig wiederholt der Minister die Bestimmung, daß Fahrplanänderungen mindestens 14 Tage vor deren Einführung öffentlich bekannt gemacht werden müssen. Ueberhaupt wird die Erwartung ausgesprochen, daß die Angelegenheit der Fahrplanentwürfe eine sorgsamere Behandlung erfahren werde.

— Wiederholt ist in letzter Zeit gewarnt worden, den Mittheilungen der Centrumsblätter über die Verhandlungen zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Nuntius oder, wie er seit seiner Ernennung zum Kardinal heißt, dem Pro-Nuntius Jacobini unbedingten Glauben zu schenken. Die Warnung war um so mehr am Platz, als die Mittheilungen, welche die Resultatlosigkeit jener Verhandlungen konstatirten, selbst in den Kreisen der Führer der Centrumspartei nur mit Mißtrauen, wenn nicht mit offenem Widerspruch, aufgenommen wurden. Im Vatican, wo man doch über den Gang dieser Verhandlungen am besten unterrichtet sein würde, sind ganz andere Auffassungen vorherrschend. So verlautet, daß der Papst selbst einem preußischen Geistlichen gegenüber kürzlich die Versicherung ertheilt hat: der Friedensschluß mit der preußischen Regierung werde in allernächster Zeit erfolgen. Die Friedensbedingungen selbst sind natürlich noch ein Geheimniß; sie werden voraussichtlich weder den Erwartungen der Führer der Centrumspartei, noch denjenigen der Gegner entsprechen, worauf allerdings der bekannte Brief des früheren Kultusministers vorbereitet hatte. Von dem Augenblick an freilich, wo der neue Kultusminister keine Gelegenheit vorübergehen läßt, das historische Recht der Kirche auf die Schule anzuerkennen, hat der Kulturkampf keinen Zweck mehr. Es genügt, daß die Curie thatsächlich das prinzipielle Recht des Staates der Kirche gegenüber in den wesentlichsten Punkten anerkennt, wenn die Regierung andererseits praktisch der Kirche den maßgebenden Einfluß, namentlich auf dem Gebiete des Unterrichtswesens, einräumt. Das Centrum wird sich an diesem thatsächlichen Erfolg um so mehr genügen lassen, als es sich nicht mit Unrecht der Hoffnung hingiebt, durch seinen Einfluß im Parlament und in Verbindung mit der hochkirchlichen evangelischen Partei gesetzliche Schranken gegen die spätere Wiederholung des Kulturkampfes aufzurichten. Die liberale Wählerschaft, welche ihren Gegnern den Wahlsieg so leicht gemacht hat, wird zu spät den Fehler gewahr werden, den sie begangen hat. So ist es, dank der Zersplitterung und der Gleichgültigkeit der Liberalen, den Ultramontanen gelungen, in der Metropole der Rheinprovinz die Mehrheit der Wahlmänner aus ihrem Schoße hervorgehen zu lassen.

— Der Justizausschuß des Bundesraths wird demnächst in die Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Vollstreckung der Freiheitsstrafen, eintreten, welcher schon im Frühjahr dem Bundesrath vorgelegt worden, in der letzten Session aber mit Rücksicht auf die Inanspruchnahme des Reichstags durch die Zolltarifvorlage nicht zur Erledigung gekommen ist. Da aber die Ausführung des Gesetzes eine erhebliche Vermehrung der Gefängnißräume voraussetzt, deren Beschaffung den Einzelstaaten obliegt, so steht diese Ausführung schwerlich in naher Aussicht, so lange die Einnahmen aus den Zöllen noch nicht einmal hinreichen, die vorhandenen Defizits zu decken.

— Der Sozialdemokrat, internationales Organ der Sozialdemokratie deutscher Zunge, ist, wie der Börsen-Courier berichtet, am 1. d. M. vorsichtig kouvertirt und von außen nicht erkenntlich, in einer vom 28. v. M. datirten Probenummer als offizielles Centralorgan der Sozialdemokratie deutscher Zunge versandt worden. Das Blatt erscheint wöchentlich einmal in Zürich. In einer Ansprache an die „Parteigenossen" wird dargelegt, daß die Sozialdemokratie der Presse nicht entbehren könne, um die Verbindung aller Genossen zu ermöglichen. Als vollgiltigsten und schlagendsten Beweis dafür, daß die Häupter der Sozialdemokratie im vollsten Einverständniß sind und dem neuen Unternehmen ihre Unterstützung zugesagt haben, wird hervorgehoben, daß in der nächsten Nummer des Blattes ein „Manifest der deutschen sozialdemokratischen Abgeordneten an ihre Genossen und Wähler" veröffentlicht werden wird. Die taktische Haltung anlangend, hält man daran fest, daß „die Sozialdemokratie nach wie vor eine revolutionäre Partei im wahren und besten Sinne ist". Zu einer offenen Revolution oder Putschmacherei werde man sich indessen nicht hinreißen lassen. Interessant sind die Winke für die Abonnenten und Korrespondenten, mit dem Centralorgan in Verbindung zu treten, ohne der Behörde in die Hände zu fallen.

— Der Verein für Eisenbahnkunde feiert in wenigen Tagen eins der für unsere Zeit und Verkehrsentwickelungen bedeutsamsten Jubiläen. Es soll nämlich eine Festfeier veranstaltet werden zur Erinnerung an den Tag, an welchem vor fünfzig Jahren in Folge eines Preisausschreibens für die beste und schnellfahrendste Lokomotive auf der Liverpool-Manchesterbahn eine Wettfahrt stattfand. Die Wettfahrten wurden am 6., 7. und 8. Oktober 1829 bei Rainhill abgehalten und endeten bekanntlich mit der Prämirung der von George Stephenson, welche noch heute den Grundtypus unserer Lokomotiven bildet. Die am Abend des 7. Oktober in Berlin stattfindende Festfeier wird in Vorträgen über die Bedeutung dieses Tages bestehen, welcher als der eigentliche Geburtstag des Eisenbahnwesens angesehen werden kann. Das höchste Interresse verspricht der angekündigte Vortrag des Frhrn. M. M. von Weber, eine ausführliche Schilderung jener epochemachenden Wettfahrt vor fünfzig Jahren vorführend. Der Verein, welchem alle Koryphäen auf dem Gebiete des Eisenbahn-, Verkehrs- und Bauwesens als Mitglieder angehören, wird an dem Tage auch den Minister für öffentliche Arbeiten, den Generalpostmeister Dr. Stephan und andere distinguirte Personen in seiner Mitte sehen.

Halle, den 4. October.

Von der hiesigen königl. Universitäts-Bibliothek ist der Unterbibliothekar und Custos der von Ponickau'schen Bibliothek Herr Dr. phil. Oscar von Gebhardt als Unterbibliothekar nach Göttingen versetzt; derselbe wird seine neue Stellung am 1. Januar k. J. antreten.

Militärisches.

Um beim Scheiben-Schießen eine für alle Waffen einheitliche Anwendung der Flaggensignale am Ziel herbeizuführen, hat das Kriegsministerium in einer Verfügung vom 27. August d. J. bestimmt, daß die darüber bei der Artillerie für das Schießen mit dem Geschütz gültige Vorschrift allgemein in Kraft zu treten hat. Es bedeutet hiernach: Flagge am Ziel: Es darf geschossen werden; Verschwinden der Flagge: Es darf nicht geschossen werden. Die betreffenden Schießinstruktionen erfahren demgemäß die entsprechende Aenderung.

Gerichtliche Entscheidungen.

— Enthält ein schriftlicher Kaufcontract verschiedene Gruppen von Verkaufsobjecten mit besonderen Kaufpreisen — Immobilien, Mobilien, Waarenvorräthe rc. — so ist, nach einem Erkenntniß des Reichs-Ober-Handelsgerichts, I. Senat, vom 9. September 1879, für die Berechnung der Stempelsteuer der Kaufcontract in die einzelnen Käufe, welche seine Bestandtheile bilden, zu zerlegen und nach der Beschaffenheit derselben sind die einzelnen Steuersätze in Anwendung zu bringen.

Handel, Industrie, Verkehr, Volkswirthschaftliches.

— In einem Handelsbericht aus Valencia wird erwähnt, daß unter den Artikeln deutschen Ursprungs, welche nach dort importirt werden, raffinirter Kartoffelsprit den ersten Rang einnimmt. Die bis Juli 1878 sich zeigende Abnahme ist einer steten Zunahme gewichen. Der spanische Konsum hat sich dieses für die deutsche Landwirthschaft und Industrie so wichtigen Artikels in den letzten Monaten aufs Neue stark bedient. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Spanien auf große Bezüge ausländischen Spritis angewiesen ist, um seinen Wein exportfähig zu machen, und der Import hat selbst während der Periode des erorbitanten Zolles nie ganz aufgehört; bei Ermangelung oder wesentlicher Reduktion dieses Zolles würde dem spottspieligen Material, welches der Spritdestillation in Spanien dient, eine andere Bestimmung gegeben werden. Es ist wohl anzunehmen, daß die Regierung Spaniens im Hinweis auf die Vortheile, welche dem Weinexport aus einem freien Verkehr für Sprit erwachsen müssen, sich Vorstellungen, welche auf eine Reduktion des Zolles hinzielen, nicht verschließen werde. Bei der hohen Bedeutung, welche die Spritbrennerei für die deutsche Landwirthschaft und Industrie hat, dürfte deutscherseits am besten hierauf hingewirkt werden. Deutschland nimmt unter den Spanien mit Sprit versehenden Ländern die erste Stelle ein.

Leipziger Meßbericht.

Leipzig, 1. Oktober. (Lpz. Ztg.) Der Verlauf der Tuchmesse, welche eigentlich schon in der vorigen Woche ihr Ende erreicht hatte, war eine in den einzelnen Branchen sehr verschiedene, aber alle hatten fortgesetzt über schle te Preise Klage zu führen. Was die einfarbigen und melirten Tuche, Satins rc. im Besonderen betrifft, so verkaufte Kirchberg ziemlich viel, Lengenfeld i. V. weniger, ebenso waren Schwiebus- und Finsterwalder, einzelne Ausnahmen abgerechnet, vernachlässigt. Kamenz dürfte ungefähr $^2/_3$ seiner Zufuhr bei gedrückten Preisen abgesetzt haben. Crimmitschau, Werdau und Forst haben viel umgesetzt, theilweise in ganz bedeutenden Posten; ein nennenswerther Nutzen dürfte den Fabrikanten dabei wohl nicht geblieben sein. Auch Großenhain hat ziemlich viel verkauft, besonders in den mit Seide melirten Stoffen. Cottbus dürfte auch zufrieden sein, während Spremberg, das ziemlich viel Waare an den Markt brachte, über geringen Absatz klagte. Guben machte, wie immer, mit seinen Doubles gute Geschäfte, während Sommerfeld immer mehr von den Meßplätzen verschwindet. Sagan und Sorau fanden mittelmäßigen Absatz. Ein Aufschwung war nirgends zu finden, und im Allgemeinen schloß sich auch diese Messe ihren wenig befriedigenden Vorgängerinnen an.

Wochen-Uebersicht der Reichsbank.

Berlin, den 30. September.

	Activa.		Gegen d. 23. Sept.
1)	Metallbest. (der Bestand an courss. deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das Pfund fein zu 1392 ℳ berechnet	ℳ 503,142,000	Abn. 25,426,000
2)	Best. an Reichskassenscheinen	„ 44,392,000	Abn. 2 554,000
3)	do. an Noten and. Banken	„ 9,886,000	Abn. 3 240,000
4)	do. an Wechseln	„ 374,448,000	Zun. 52,748,000
5)	do. an Lombardforderungen	„ 68,314,000	Zun. 17 772,000
6)	do. an Effekten	„ 18,089,000	Zun. 11 904,000
7)	do. an sonstigen Activen	„ 23,347,000	Zun. 670,000
	Passiva.		
8)	Das Grundkapital	ℳ 120,000,000	unverändert.
9)	Der Reservefonds	„ 15,223,000	unverändert.
10)	Der Betr. der umlauf. Noten	„ 755,782,000	Zun. 74,465,000.
11)	Die sonst. tägl. fälligen Verbindlichkeiten	„ 144,548,000	Abn. 22,797,000.
12)	Die an eine Kündigungsfrist gebb. Verbindlichkeiten	„ —	—
13)	Die sonstigen Passiven	„ 471,000	Zun. 77,000.

---

selben haben darnach zwar sich des Rechtens erboten, dieses Recht aber durch böse List, Schrecken und Gaben aufgehalten, um ihre muthwilligen und unwahrhaftigen Ursachen zu bemänteln, und Andere bei Ew. Majestät in Ungnade, sich selbst aber in Gnade zu bringen. Dieweil aber mein Sinn und Gemüth niemals dahin gestanden, das geringste Ew. Majestät zur Verkleinerung zu thun, indem ich als einer von der Ritterschaft Dieselbe für meinen allergnädigsten Herrn erkenne, so erscheine ich hier, um mich in Demuth und Unterthänigkeit zu entschuldigen und zu bitten, mir all das zu verzeihen, worin ich auch Ew. Majestät erzürnt haben sollte und mir wiederum ein gnädigster Kaiser zu werden; wogegen ich mich erbiete, Ew. Majestät ein gehorsamer Diener zu sein und zu bleiben, und mich gegen Dieselbe stets, wie es einem Ritter gezieme, zu halten."

Durch diese Vertheidigung sichtlich befriedigt, lächelte Maximilian und sprach: „Nun, nun Franz! was geschehen ist, ist geschehen. Ich will dir ein gnädiger Kaiser sein." Nachdem die Majestät darauf ferner bemerkt hatte, Herr Renner habe Befehl erhalten, dem Ritter das Weitere kund zu thun, weshalb man ihn habe hererfordern lassen, und daß Dieselbe Sich allergnädigst deß versehe, er werde sich darin willfährig erzeigen, reichte der Kaiser ihm die Rechte als Zeichen der Versöhnung und zog sich zurück.

Die angekündigten Verhandlungen begann Herr Renner am folgenden Tage mit der Eröffnung, die erste und unerläßliche Bedingung der erneuten Huld des Kaisers sei, daß Franz sich von dem Dienstvertrag mit Frankreich losfage. Als hierauf eine ganz befriedigende Erklärung erfolgt war und Renner erwidert hatte, das werde Ihre Majestät gerne hören, werde nun aber auch Ihren Dienst dem Ritter nicht erlassen: da gab Franz bei dieser Gelegenheit einen wohlthuenden Beweis von seinem treuen Gemüthe und von seiner Anhänglichkeit an das Kurpfälzische Haus, welches damals bei dem Kaiser in Ungnade gefallen war; er erklärte nämlich freimüthig, wenn seine Dienste von Nutzen sein sollten, müsse er sehr wünschen, daß der Pfalzgraf am Kaiser wieder einen gnädigen Herrn erlange. Unter den schmeichelhaftesten Ausdrücken wurde diese Bitte angenommen und ihre Gewährung verheißen. Hierauf wurde der Dienst weiter besprochen, und Herr Renner verlangte besonders, daß Franz sich verbindlich machen sollte, an dem bevorstehenden Kriege wider Herzog Ulrich sich zu betheiligen. Nicht ohne Widerstreben, wie es scheint, wurde Franz, bei welchem Herzog Ulrich wegen seiner ritterlichen Tugenden in hohem Ansehen stand, auch zu diesem Zugeständiße bewogen. Als diese Angelegenheiten zur Zufriedenheit erledigt waren, verständigte man sich über Bestallung und Jahrgehalt, und Franz erhielt sofort als Reiseentschädigung 300 Ducaten aus dem kaiserlichen Schatz ausgezahlt.

Mit hoher Befriedigung kehrte nun unser Ritter nach Ebernburg zurück. Aus einem Handel, der ihn leicht um Ehre, Gut und Leben hätte bringen können, war er reicher an Ehre, Macht und politischer Bedeutung hervorgegangen. Um seiner Dankbarkeit und Hochachtung gegen den Kaiser Ausdruck zu geben, ließ Franz eine große goldne Medaille prägen, welche er mit ehrerbietigem Begleitschreiben dem Kaiser übersandte und wovon er Abdrücke in Silber an Verwandte und Freunde austheilte.

Die Irrungen mit der Stadt Worms hatten sich noch fortgesponnen, bis sie im Jahr 1521 durch die Kurfürsten von Trier und Sachsen geordnet wurden. So viel es möglich war, sind die Vertriebenen, welche mit Weib und Kindern Sickingen 4 Jahre lang aus Mitleid unterhalten hatte, wieder in ihre Rechte eingesetzt worden, und bezüglich der Anforderungen Sickingens lautet das Erkenntniß: „Da ein jeder Theil sich gegen den andern möchte zu beklagen haben, ... so sollen alle Anforderungen und Schäden, wie dieselben mit Worten oder Werken vor, in und nach der obgenannten Fehde sich begeben haben, gegen einander verglichen, compensirt, aufgehoben und ab sein".

Wenige Monate nach seiner Aussöhnung mit dem Kaiser schlug Sickingen von Neuem los. Zunächst zog er wider die Reichsstadt Metz, um die dortigen Patricier zu züchtigen. Die Sache war kurz folgende:

Pierre Soufroy genannt Burtrauff, aus Metz gebürtig, hatte schon seit 1512 Händel mit der Stadt wegen einer Mühle bei Ballières, die er als sein Eigenthum betrachtete. Da seinen Anforderungen nicht willfahrt wurde, suchte er sich zunächst selbst zu helfen, indem er Metzer Kaufleute auf der Rückkehr von der Frankfurter Messe niederwarf und plünderte. Später verkaufte er seine Ansprüche an Philipp Schluchterer von Erffenstein, den der Metzer Chronist jener Zeit, Phil. van Bigneulles, einen deutschen Grafen und Vetter des Franz von Sickingen nennt. Die Befehdung der Stadt entbrannte nun von Neuem und heftiger. Der Verkehr war dadurch in drückender Weise gehemmt und die umliegenden Orte wurden schwer geschädigt. Der Rath der Stadt rief die Hülfe des Kaisers an und erwirkte die Achterklärung gegen die Schuldigen. Hierauf gestützt, setzte der Rath auf die Einlieferung oder Tödtung der Geächteten einen hohen Preis aus. Ein Hufschmied, der in der Stadt Bann war, wagte das Unternehmen, indem er hoffte, dadurch, außer dem festgesetzten Preis, sich auch noch das Bürgerrecht in Metz wieder zu gewinnen. Im Juli 1518 wußte er sich Eingang zu verschaffen auf Quesester (Kaisersberg?), einem Schlosse des Phil. Schluchterer, bei welchem eben außer Pierre Soutroy auch Franz v. Sickingen als Gast anwesend war. Die Kugel, welche der Hufschmied abschoß, war dem Schloßherrn zugedacht, verfehlte aber das Ziel und traf Pierre Soufroy. Der Mörder entkam nach Metz, wo er nicht allein den ausgesetzten Preis erhielt, sondern auch als Metzer Bürger rehabilitirt wurde.

Nach diesem Vorgang, der sich während der Anwesenheit des Ritters Franz ereignete, war dieser entschlossen, sich seines Vetters anzunehmen und die Ungerechtigkeit der Metzer zu bestrafen. Zu dem Ende sammelte er ein beträchtliches Heer, das noch verstärkt wurde durch eine ansehnliche Schaar, die im Jamet von der Mark, ein jüngerer Sohn des Herzogs von Bouillon, zuführte. Im Ganzen waren es 2200 Pferde und etwa doppelt so viel Fußknechte, mit denen er gegen die Reichs-Stadt Metz anrückte, nachdem er derselben am 29. Aug. förmlich den Krieg erklärt hatte. Sobald sich das Gerücht von dem Anzug der feindlichen Armee verbreitete, suchte sich alles Volk in den umliegenden Ortschaften hinter den schützenden Mauern von Metz zu retten. Mehr als 1200 Karren mit Getreide, Möbeln und Kindern, außerdem zu Fuß eine unzählige Menge von Männern und Frauen, jung und alt, zogen in die Stadt ein, so daß die Thore zu eng waren, um die Menge der hastig Fliehenden zu fassen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678187910O5-11/fragment/page=0002

Bekanntmachungen.

Berlin-Anhaltische Eisenbahn.

Mit dem 1. October cr. tritt ein neuer Güter-Tarif für den „Niederländisch-Norddeutschen Eisenbahn-Verband" in Kraft. Derselbe enthält unter Anderem auch directe Frachtsätze zwischen den diesseitigen Stationen Halle, Leipzig, Luckenwalde, Jüterbog, Wittenberg, Dessau, Roßlau und Zerbst einerseits und den Stationen sämmtlicher Niederländischer Bahnen andererseits.

Exemplare des Theil II dieses Tarifs, die besonderen Bestimmungen und Tarifsätze enthaltend, sind zum Preise von 1,50 ℳ pro Stück bei unseren Güter-Expeditionen zu haben.

Berlin, den 29. September 1879.

Die Direction.

Vorschule
im Freiwilligen-Institut
***Halle a. d. S.*, Villa „Ludwig etc."**

Beginn des Wintercursus am 13. October cr. — Zweck der Vorschule: schnelle u. gründliche Vorbereitung auf die mittleren u. oberen Klassen höherer Lehranstalten — und auf das Freiwilligen-Examen. — Prospect. — Pension. Dr. **J. Harang.**

Landwirthschaftliche Winterschule zu Merseburg.

Die landwirthschaftliche Winterschule hierselbst tritt in diesem Jahre in ihren XI. Cursus, welcher am **15. October cr.** eröffnet werden wird.

Anmeldungen von Schülern sind bis **zum 9. desselben Monats** an den Hauptlehrer Herrn **Glass**, Neumarkt No. 38 hier, von welchem auch zu jeder Zeit der Schulplan bezogen werden kann, zu richten.

Die Schule ist von der zu diesem Zwecke ernannten Commission des Provinzial-Ausschusses revidirt worden und haben ihre Leistungen die anerkennendste Beurtheilung derselben gefunden.

Wie in vorhergehenden Jahren, wurde die Schule (an welcher 8 Lehrer wirken und wöchentlich 35 Stunden Unterricht ertheilt wird) auch in dem letzten Cursus wieder von einer bedeutenden Anzahl Schülern aus der Provinz Sachsen und dem Auslande besucht, und empfehlen wir daher die Anstalt auch für den XI. Cursus einer regen Betheiligung.

Merseburg, den 5. August 1879.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins.
Schoenian.

Mein Militär-Pädagogium

habe ich nach **Leipzig** verlegt. Schon 3500 vorbereitet. Primaner unter Garantie in 6—8 Wochen f. d. Fähndr.-Ex. Oft haben alle Zöglinge bestanden. Gute Pension.

Dr. **Killisch**, Brandvorwerkstr. 85.

Vom 1 October ab bin ich als **Rechtsanwalt** beim **Königlichen Landgericht** in **Halle** zugelassen, behalte aber meinen Wohnsitz in Merseburg. Ich werde daher die Prozesse bei den Gerichten in **Halle** und **Merseburg selbst führen** und auswärts die Prozeßführung wie bisher vermitteln.

Das Notariat bleibt unverändert.

Merseburg, im September 1879.

Grube,
Rechtsanwalt und Notar.

Wahlmänner-Versammlung in Lauchstädt.

Die liberalen Wahlmänner werden ersucht, sich zur Vorwahl **nächsten Dienstag, den 7. d. Mts., Vormitt. 8 Uhr** im Gasthofe „zum Stern" in Lauchstädt **pünktlich** einzufinden.

Merseburg, am 2. October 1879.

Der Vorstand des Wahlvereins der liberalen Partei im Wahlkreise Querfurt-Merseburg.

Wölfel. Dr. **Krieg.** **O. Peckolt sen.**
J. Bichtler. **G. Pfeiffer.**

Lotterie der
Kunst-Gewerbe-Ausstellung
Leipzig 1879.
Ziehung 13. October.

Hauptgewinne: **Werth Mark 6000, 4000, 2000, 1000 2c. 2c., außerdem 2500 Gewinne, sämmtlich bestehend in den hervorragendsten, kostbarsten Ausstellungs-Gegenständen im Total-Werth von Mk. 75,000.**

Loose à 3 Mark,

soweit noch der geringe Vorrath reicht, bei den bekannten Verkaufsstellen und bei dem **General-Debit**

B. Magnus, Leipzig, Hainstr. 1, I.

NB. Gegen weitere **Einsendung** von **15 Pfge.** werden die **Loose franco** und s. Zt. auch die **Ziehungsliste gratis** und **franco** zugesandt. Bei größeren Gewinnen **telegraphische** Benachrichtigung.

Obige Loose sind auch zu haben bei **J. Barck & Co.**

Die Braunschweig. Allgem. Vieh-Versicherungs-Gesellschaft
zu Braunschweig,
vertreten für Halle a/S. und Umgegend durch Herrn
H. Hitschke, Leipzigerstrasse 64, **Halle a/S.,**
übernimmt die Versicherung der **Pferde, Kühe, Schweine** und **Ziegen**, sowie noch besonders der **Schweine gegen Trichinen** zu festen Prämien.

Knechte, Mädchen für jetzt u. Neujahr liefert wie seit Jahren anerkannt Reinboth, Breslau, Schwertstr. 11.

Unterzeichneter sucht einen nachweislich guten **Gasthof** oder **Restauration** zu kaufen oder zu pachten. **Fritz Stadermann,** Restaurateur in Weimar.

Entgegnung.

Ein Druckfehler hat dem Merseburger Correspondenten, sowie dem □ Berichterstatter in Nr. 458 der Magdeburger Zeitung aus Merseburg Stoff zu Angriffen gegen die freikonservative Partei gegeben.

Man setzt auseinander, daß unser Wahlkomité versucht habe, der Kirche die erste Stelle in der Schulaufsicht einzuräumen.

Unser Wahlaufruf besagte:

„wir wollen auch, daß die Kirche die rechte Stellung in der Schule erhält."

Einige spätere Veröffentlichungen dieses Aufrufs enthalten den Druckfehler:

„wir wollen auch, daß die Kirche die erste Stellung in der Schule erhält."

Jene Correspondenzen behaupten nun der Wahrheit zuwider, daß unser Aufruf der Kirche die **erste** Stellung in der Schule habe anweisen wollen, und daß nur auf die Kritik unserer Gegner das Wort **„erst"** in **„recht"** geändert worden sei.

Diese Insinuation ist wie gesagt, unrichtig. In **Nr. 221** der **beiden** Hallischen Zeitungen ist das Wort **„recht"** zu lesen, ebenso in **allen** Publikationen der zu Querfurt und Laucha erscheinenden Lokalblätter.

Nur das Merseburger Kreisblatt und die in seiner Officin gedruckten Flugblätter enthalten jenen von dem Druckereibesitzer Herrn Jurk als solchen schriftlich anerkannten Druckfehler.

Die als Manuscript für weitere Insertionen benutzten Abzüge dieses Kreisblattes haben Anlaß zu dem Druckfehler gegeben, wie er sich in den Ausgaben der Hallischen Zeitungen vom 27. September cr., findet.

Indem ich als Mitglied des freikonservativen Wahlkomités für die Kreise Merseburg-Querfurt, diesen durch Einsicht der betreffenden Blätter unschwer zu beweisenden Hergang jetzt mittheile, nachdem eine gleiche Veröffentlichung des Major v. Heldorff zu St. Ulrich v. 29. v. Mts., den Anlaß zu jenen Correspondenzen gegeben hat, **konstatire ich hiermit:**

1) daß der Wahlaufruf der freikonservativen Partei besagt: **„wir wollen auch, daß die Kirche die rechte Stellung in der Schule erhält"**,

2) daß der Druckfehler durch das in **Merseburg** erscheinende — übrigens nicht amtliche — Kreisblatt veranlaßt worden ist,

3) daß die Insinuationen, des in seinem Tone nach genügend bekannten Merseburger Correspondenten — **Organ des Rechtsanwalt Wölfel-Merseburg** — auf Voraussetzungen beruht, von deren Unrichtigkeit der Berichterstatter überzeugt sein mußte, wenn er, wie ich annehme, unsern Wahlaufruf in Nr. 221, 222, 223 der Hallischen Zeitungen gelesen hatte,

4) daß Druckfehler den Sinn unseres Aufrufes nicht zu ändern vermögen. —

Hämische Versuche, entgegen den offen liegenden Thatsachen, die Wahrheit zu verdrehen, kennzeichnen die Absicht ihrer Urheber.

Benkendorf, 2. Oktober 1879.

M. Zimmermann.

Im Verlage von **Reinhard Schmithals**, Königl. Hofbuchhändler in Creuznach, erschien und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Ebernburg.

Geschichte des edlen Geschlechtes derer von Sickingen im Anschlusse an die Geschichte der Ebernburg.

Von **W. Schneegans.**

Preis ℳ 1,00.

Der vielgenannte Verfasser schildert in anziehender Form auf Grund eingehender Quellenstudien das Leben Franz von Sickingen's, des berühmten Vorkämpfers der Reformation.

Pma. Burbacher I Träger
in allen Höhen und Längen, ferner
gebrauchte Eisenbahnschienen,
4 bis 5" hoch,
gusseiserne Säulen etc.
liefere **billigst, sofort** ab meinem **Lager.**

E. Leutert, Eisengiesserei und Maschinen-Fabrik.
Halle a/S. (Giebichenstein).

Geschäfts-Eröffnung.

Einem wohll. Publikum von **Lauchstädt** und Umgegend zeige hierdurch ergebenst an, daß ich mit heutigem Tage neben meinem **Manufaktur-, Material-** und **Eisenwaarengeschäft** eine

Holzhandlung

eröffnet habe, und bitte bei etwaigem Bedarf um gütigen Zuspruch, wobei ich prompte und reelle Bedienung zusichere.

Lauchstädt, im Septbr. 1879. Achtungsvoll

C. H. Hülsse.

Die Pianoforte-Fabrik
von
Lemcke & Ehrenberg
in **Schkeuditz** bei **Leipzig**

empfiehlt einem musikliebenden Publikum ihre in Europa und Amerika patentirten Instrumente. **Ausgezeichneter Ton** und **solide Bauart, längste Garantie** und **billigste Preise.** Besprechung des Patentes in seinen wesentlichen Theilen in Nr. 1869 v. Jahrgang 1879 der Illustrirten Zeitung.

Ein Rittergut

in Thüringen, 250 Morg. incl. 75 Mg. bester Wiesen, wird Familienverhältnisse halber sofort cedirt. Näheres unter 1836. an **Rud. Mosse, Meiningen.**

Damen finden discr. u. liebevolle Aufnahme bei **Hulda Unger, Leipzig,** Weststraße 73.

Einen sprungfähigen **Bullen** (holländer Rasse) hat zu verkaufen **Jörner** in Elbitz.

Jagd-Verpachtung.

Die der Gemeinde **Röglitz** gehörige Jagd, circa 1800 Morgen, mit **Reh-Anstand**, von Station Gröbers (Halle-Leipziger Eisenbahn) in ¼ Stunde zu erreichen, soll **den 15. Oct. d. J. Nachmittags 3 Uhr** im **Gasthofe hierselbst** auf sechs Jahre und zwar vom 1. Juni 1880 bis dahin 1886 öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Röglitz, d. 1. Oct. 1879.

Der Ortsvorstand.
Benz.

Freiwilliger Verkauf.

Am Dienstag den 14. Oct. d. J. Nachmittags 3 Uhr soll in meinem Büreau **Schulberg Nr. 10 I** das sehr gut rentirende Grundstück **gr. Ulrichsstr. Nr. 23,** in bester Lage **Halle's** mit Hof, Stallungen, Remisen u. Einfahrt, sowie 2 schönen Läden, worin

Bäckerei und Conditorei

u. ein **Weißwaarengeschäft** mit Erfolg betrieben wird, öffentlich an den Meistbietenden unter **günstigen** Zahlungs-Bedingungen versteigert werden. Letztere können im Büreau des Unterzeichneten eingesehen werden.

Der Justizrath
Wippermann.

Ritterguts-Verkauf.

Am **12. November a. c.** Vorm. 11 Uhr wird a. der Gerichtsstelle z. **Beeskow** das bei **Beeskow** liegende, von Berlin in 2½ Stunden bequem erreichbare Ritterg. **Birkholz** öffentlich verkauft, worauf Landwirthe, Kapitalisten u. Spekulanten m. d. Bemerk. aufmerkf. gemacht w., daß d. Sequestor **Schulze** d. Besichtigung bereitwilligst gestattet.

Guts-Verkauf.

Ein sehr sch. **Freigut** in Anh., mit ca. 400 Mg. Acker (**in einer Flur**) u. prächtigen Wiesen, soll Erbschaftshalber wie es steht u. l. sof. verk. werden. Zur Anz. geh. ca. 8—10,000 ℳ. Nur Selbstreflekt. erfahren Adr. sub A. B. C. # 100. durch **Ed. Stückrath** in d. Exp. d. Ztg.

Wegen Erbauung der Eisenberg-Crossener Eisenbahn beabsichtigen wir unser Fuhrwerk abzuschaffen und die dazu gehörigen Pferde, Wagen und Geschirre

Freitag d. 10. Oct. cr. Vormittag 11 Uhr

gegen sofortige baare Bezahlung zur öffentlichen Versteigerung zu bringen, wozu Kaufliebhaber hiermit einladen. Zum Verkauf kommen:

2 dunkelbraune Siebenbürger Hengste,
3 braune Wallachen,
4 Frachtwagen,
2 Schlitten,
5 gute complette Geschirre.

Die Pferde sind vollkommen gesund, zwischen 6 und 9 Jahr alt, fest im Zuge; die Hengste ein Paar hochelegante lammfromme Wagenpferde.

Fabrik feuerfester Thonwaaren.
Schulze & Comp.,
Eisenberg, S./Altenburg.

Auf Rittergut Wehlitz findet sofort ein thätiger und praktischer, nicht zu junger **Hofverwalter** Stellung. Erfahrung in der Hofwirthschaft und Buchführung erforderlich. Nur solche Bewerber, die sich über ihre Leistungen genügend ausweisen können, werden berücksichtigt.

---

1 Paar sehr brauchbare leichtere **Arbeitspferde** (Füchse) stehen, weil überzählig, preiswerth zum Verkauf beim Oekonom **W. Bothfeld** in Cönnern.

Ein junges Mädchen

aus anständiger Familie findet Gelegenheit unter gründlicher Anleitung die Küche zu erlernen im **Restaurant „Zum goldenen Stern"** in **Halle a/S.,**
Schulberg Nr. 1.

---

5 sprungfähige echt Southdown-Böcke

stehen zum Verkauf auf dem Gute in **Probsthain** bei Schildau, Reg.-Bez. Merseburg.

Hülsen sind abzulassen **Lindenstraße 15.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678187910O5-11/fragment/page=0003

Für Industriebahnen u. Gruben

empfehle ich als langjährige Specialität:

zu gegenwärtig noch enorm niedrigen Preisen:

Eisenbahn- und Grubenschienen in Stahl und Eisen nebst allem Zubehör.
Eiserne Querschwellen, sehr bewährtes System, ungemein vortheilhafter als Holz.
Getemperte Stahlgussräder, vorzüglichstes und billigstes Räder-Material.
Radgetriebe, ganz aus Stahl, völlig unverwüstlich, sehr leicht bei sparsamstem Betriebe.
Complette Transport- u. **Förderwagen** in bewährten Constructionen, eignes Fabrikat.
Eiserne Gruben-Streckenbogen aus Façon-Eisen. **Schachtringe.**
Belag- und Drehplatten aus Guß- und Schmiedeeisen, sowie
Sämmtliche Stahl- und Eisen-Hüttenproducte.

Otto Neitsch.

P. P.

Dem geehrten Publikum von Halle und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß wir mit dem 3. October a. cr.

große Ulrichsstraße Nr. 42

ein Posamenten-, Weiss- u. Wollwaaren-Engros-Geschäft unter der Firma

Gebrüder Loesch

errichtet haben.

Wir bitten das geehrte Publikum, das unserem **W. Loesch,** früher **Geiststraße Nr. 72,** geschenkte Vertrauen auch auf unsere neue Firma gütigst übertragen zu wollen.

Indem wir noch um freundliches Wohlwollen bitten, versprechen wir bei **prompter** und **coulanter Bedienung** die **billigsten Preise** und zeichnen

Mit Hochachtung ergebenst

Gebrüder Loesch.

Prämiirt Wien 1873.

F. G. Demuth, Neunhäuser 3/4,
Leinen-Lager u. Wäsche-Fabrik.
Tischtücher, Handtücher u. Gedecke.
Inlets, Bettfedern, Daunen u. fertige Betten.
Magazin
für complette Braut-Aussteuern.
Reiche Auswahl.

Halle a/S., d. 1. October 1879.

P. P.

Mit heutigem Tage verlegte ich meine **Wohnung** in die **Schulgasse Nr. 6** und beehre mich zugleich mitzutheilen, daß sowie **Pariser Modellhüte** sämmtliche **Nouveautés** für die diesjährige **Saison** am **Lager** sind und empfehle solche einem geehrten Publikum zur **Ansicht.**

Schulgasse Nr. 6
I. Etage.

Hochachtungsvoll
Marie Lotz, Modes.

Echt Wiener Märzenbier

von

Riebeck & Co., Reudnitz-Leipzig.

Anerkannt als das **hochfeinste Bier.** Preis à Fl. 15 ₰, 24 Fl. für 3 Mark, in Gebinden von ½ Hectoliter ab zu Brauereipreise unter Zuschlag der Spesen. **Wiederverkäufer,** sowie **größere Consumenten** erhalten **Preisermäßigung.** Für **Pfand** der **Flaschen** ist pr. Stück 15 ₰ zu erlegen und wird der Betrag bei Ablieferung derselben zurück erstattet. **Lieferungen** für **Halle** und **nächstliegende Ortschaften** werden kostenfrei zugesandt.

E. Lehmer,
Rathhausgasse 12 (Caserne), Ecke der Poststraße.

RAJCHMAN & FRENDLER
erste concessionirte
WARSCHAUER ANNONCEN
Agentur & INFORMATIONS BUREAU
in **Warschau** Senatorengasse 22.

Pächter der bedeutendsten Journale. Insertionsaufträge für alle Journale der Welt, vorzüglich für die polnischen und russischen Journale werden schnellstens, pünktlichst et billigst ausgeführt.

Uebersetzungen und Belege gratis. Auskunft über Creditfähigkeit etc. der Handlungshäuser & Firmen in Polen und Russland.

Friedrich Arnold,
Halle a. S., Markt 13.
Reichhaltige Auswahl aller Sorten
Teppiche, Moebelstoffe und **Tischdecken.**
Reise-, Schlaf- und **Pferdedecken.**
Wachs- und **Ledertuche** jeden Genre's.
Linoleum zu Zimmerbelägen, Läufern und abgepaßten **Vorlagen.**
Läuferstoffe in **Manilla, Cocos** und **Wolle.**
Flanelle und **Tricotagen.**
Angoradecken und **Fussabtreter.**

Soeben erschien:

Liliput.

Belletristische Miniaturbibliothek
Herausgegeben von
Maximilian Bern,
unter Mitarbeiterschaft unserer hervorragendsten, ersten Schriftsteller.

Diese periodische Miniatur-Bibliothek, deren Bändchen in Zeiträumen von ca. 8 Wochen erscheinen werden, wird wie das vorliegende 1. Bändchen sowie auch die folgenden nur gediegene Original-Beiträge und eine Auslese des Besten bringen, was von unseren ersten Autoren auf dem Gebiete der Novelletten, kleineren Essays, der Lyrik ꝛc. geleistet wird. — Eleganz und Solidität der Ausstattung entsprechen in jeder Beziehung dem Inhalt. — Jedes Bändchen bildet für sich ein abgeschlossenes Ganzes und ist einzeln käuflich.

Preis: **elegant brochirt 1,50 M.,** eleg. geb. m. Goldschn. 2,40 M. Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Münster i. Westf.
E. C. Brunn's Verlag.

Grndl. engl. Unterricht ertheile ich vom 1. Octbr. ab in meiner Wohnung **Moritzwinger 8** p.
Mrs. Diver.

Reisszeuge

von vorzüglicher Güte billigst bei

Otto Unbekannt,
Kleinschmieden.

Pianofortefabrik
Ernst Irmler, Leipzig, Windmühlenstraße 23
Medaillen München 1854, London 1862, Chili 1875,
empfiehlt
Flügel von 800—1600 Mark
Pianinos von 600—1000 Mrk.
nach neuestem System gebaut mit größter Tonfülle bei 5jähr. Garantie.

Pianinos

gegen beliebige Ratenzahlungen, bei Baarzahlung hoher Rabatt;
kostenfreie Probesendung direct von der Fabrik
Th. Weidenslaufer, Berlin NW.
Geehrte Anfragen werden sofort beantwortet.

Alte Hüte
macht in 24 Stunden so schön wie neu für 10 gGr. (auch Damenhüte daraus) **Th. Rabenholds** Hutmacher-Werkstatt, gr. Brauhausgasse 10.

Spargel

Braunschweiger, dicker, 2-Pfund-Dose 2 Mk. 50 Pf. Junge Erbsen 1 Mk. 50 Pf. und alle übrigen eingemachten Gemüse, Früchte etc. empfehlen:

Bosse & Co., Braunschweig.
Wir bitten um Aufträge. Billigst gestellter Preis-Courant gratis und franco.

Eine **Wohnung,** Preis 1200 ℳ, zu vermiethen Oesauerstraße 1.
A. Richter.

Unsere **Neuheiten** in **Kindergarderobe,** als: **Paletots, Jacken, Kleider, Tragemäntel,** für die **Herbst-** und **Winter-Saison,** empfehlen

Halle a/S. Geschw. Jüdel, Markt 5.

P. P.

Mit dem heutigen Tage übergeben wir dem

Herrn Adolf Göbel hier, gr. Steinstraße 72,

eine Niederlage und Verkaufsstelle unserer

Lack-Firniss- u. Oelfarben-Fabrikate.

Wir bitten bei Bedarf in unseren Artikeln diese Einrichtung, die wir zur Bequemlichkeit unserer hiesigen Abnehmer getroffen haben, gefl. zu benutzen.

Halle a/S., 29. Septbr. 1879. Mit aller Achtung
Georg Salomon's Nachflgr.

William Lasson's Hair-Elixir

nimmt unter **allen** gegen das Ausfallen der Haare, sowie zur Stärkung und Kräftigung des Haarwuchses empfohlenen Mitteln unstreitig den **ersten** Rang ein. Es besitzt zwar nicht die Eigenschaft, an Stellen, wo überhaupt keine Haarwurzeln vorhanden sind, Haare zu **erzeugen** (denn ein solches Mittel **giebt es nicht,** wenn schon dies von manchen anderen Tincturen in den Zeitungen **fälschlich** behauptet wird) — wohl aber stärkt es die Kopfhaut und die Haarwurzeln **derartig,** daß das Ausfallen des Haares sofort aufhört und sich aus den Wurzeln, so lange diese eben noch nicht abgestorben sind, neues Haar entwickelt, wie dies bereits durch **zahlreiche praktische** Versuche festgestellt ist. —

Auf die Farbe des Haares hat dieses Mittel keinen Einfluß, auch enthält es keinerlei der Gesundheit irgendwie schädliche Stoffe. —

Für **Halle** ist der **alleinige** Verkauf dieser Tinctur Herrn **Oswald Niedermann,** Poststraße 3, übertragen.

William Lasson, London, Paris u. Berlin.

Gegen den Hausschwamm.

Die außerordentliche, **nie versagende Wirksamkeit** des amtlich erprobten Dr. H. Zerener'schen **Antimerulions** a. d. chem. Fabr. v. G. Schallehn in Magdeburg **(D. R. Patent u. K. K. Privileg.)** wird fortgesetzt, selbst bei den **schlimmsten Schwamm-Reparaturen** bestätigt. Die sehr verständige Verwendung desselben bei Neubauten zu Schwellen, Unterlagen ꝛc. nimmt täglich zu. Für **Eiskellereien, Brauereien** ꝛc. ist das Antimerulion von **unschätzbarem Werth;** denn alles damit behandelte Holzwerk **ist wirklich** vor Schwamm, Pilzbildung, Stock und Fäulniß geschützt.

Niederlage in **Halle a/S.** bei Herrn **M. Waltsgott,** gr. Ulrichsstraße 38.

Gr. Ulrichstr. 17 ist die herrschaftliche Bel-Etage zum 1. April 1880 zu vermiethen durch
B. Sommer.

Mühlweg 19 ist die Parterre-Wohnung mit Garten zu vermiethen.

Grösste Plissébrennerei Brüderstr. 13.

Stadt-Theater.

Sonntag den 5. October 1879.
7. Vorstellung im I. Abonnement.
Neu! Zum 2. Male: **Neu!**
Die beiden Reichenmüller,
Volksstück mit Gesang in 3 Acten und 1 Vorspiel von A. Anno.

Montag den 6. October.
8. Vorstellung im I. Abonnement:
Gregor VII. u. Heinrich IV.,
historisches Schauspiel in 6 Acten von Carl Helbig.

10./10. **F. E. V.** Ab. 8 Uhr.

9./10. **M. C. Br.**

Allopathische, homöopathische, electrohomöopathische, hydropathische Curen.

Rath in Krankheitsfällen jeder Art, speciell bei Hämorrhoidalbeschwerden, Magenkrampf, chronischen Magen-, Leber- u. Unterleibsleiden, gegen Bettnässen, Gelbsucht, Bleichsucht, Flüsse, Epilepsie, Knochenfraß, Bandwurm entferne ich in einer Stunde unter Garantie. Armen umsonst.

Sprechzeit nur Sonnabends und Sonntags, Halle, Südstraße Nr. 2, neben „Belle vue".

Bartcky, früher Apothekenbes.

NB. Das Wasser ist stets mitzubringen.

Spier & Rosenfeld,
Schuhwaaren-Ausverkauf.
Solide Waare.
Sehr billige Preise.
Siehe Beilage.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Erste Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678187910005-11/fragment/page=0004

Erste Beilage zu № 233 der Hallischen Zeitung (im G. Schwetschke'schen Verlage).

Halle, Sonntag den 5. October 1879.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

☐ Aus Preußisch-Thüringen und Umgebung, 2. Oktober. Auf dem Friedhofe zu Osterfeld wurde in einer der letzten Nächte ein ruchloser Schurkenstreich ausgeführt. Man fand nämlich am Morgen das E.'sche Erbbegräbniß mit Gewalt geöffnet, indem die die Eingänge schützenden Eisenstäbe herausgemeißelt worden waren. Die Platten der Grabstätten waren abgehoben, ebenso die Decken der Särge. Ob die Leichen beraubt worden sind, ist noch nicht festgestellt worden. — Am 30. September c. wurde in Freyburg a. U. das neue Schulgebäude gerichtet, bei welcher Gelegenheit auch die Magistratspersonen und die Stadtverordneten zugegen waren. Nachdem unter Musikbegleitung der Choral: „Allein Gott in der Höh sei Ehr" gesungen, hielt einer der Anwesenden eine kurze Ansprache. Im Rathhaussaale wurden dann die Arbeiter bei einem Festessen vereinigt. — In der Gegend von Weißenfels hört man in jüngster Zeit vielfach Klage führen über das massenhafte Ueberhandnehmen der Kartoffel-Diebstähle. Von manchem Stücke sind während einer Nacht sechs bis acht Säcke Kartoffeln entwendet worden. Vor den Thoren der Stadt Weißenfels wurden Diebe mit einer ganzen Fuhre voll Knollen abgefaßt.

† Mit dem 1. Oktober ist die Eisenbahnlinie Sangerhausen-Artern dem Güterverkehr geöffnet worden, jedoch nur in Wagenladungen; Eil- und Stückgüter sind jedoch noch ausgeschlossen. In Artern wurde der erste, um 11 Uhr eintreffende, mit Guirlanden und Kränzen geschmückte Zug mit Musik empfangen; Fabrikdirektor H. hielt dann eine kurze Ansprache, um auf die hohe Bedeutung dieser Bahnlinie hinzuweisen.

Vermischtes.

[Heringsfischerei.] Aus Emden wird unter dem 30. September geschrieben: Unsere Heringsflotte ist zwar von der zweiten Fangreise etwas spät, aber glücklich und, mit Ausnahme des Loggers „Ostfriesland", welcher sechs Netze verloren hat, ohne Verlust an Fleetstücken zurückgekehrt, der letzte Logger gestern. Die 11 Schiffe brachten 1772 t Heringe mit und beträgt demnach die Ausbeute der beiden ersten diesjährigen Fangreisen 794 und 1772 t incl. der Jageranfuhr; die des vorigen Jahres 1931 und 1401 t. Die Preise halten sich auch hier recht gut und der Absatz ist ein zufriedenstellender. Zur 3. Fangreise sind 5 Logger wieder nach der Fischerei gesegelt, die anderen sechs werden im Laufe dieser Woche folgen.

[Delinquenten] haben oft sehr sonderbare Wünsche; der sonderbarste aber, der jemals bei einem Delinquenten vorgekommen, ist der, den der dieser Tage in Bromberg wegen Giftmordes zum Tode verurtheilte Schneidermeister Leopold Winkler geäußert hat. Behufs Anmeldung der Nichtigkeitsbeschwerde ließ nämlich der Vertheidiger Winkler's, Dr. Neuda, seinen Clienten ins Vertheidigerzimmer zu einer Unterredung kommen. Das Resultat derselben war, daß Dr. Neuda, wenn auch nur, um seiner Pflicht zu genügen, die Nullitätsbeschwerde anzumelden beschloß, da Winkler ihm weinend seine Nichtschuld versicherte. Nachdem Winkler diese Angelegenheit erledigt hatte, wendete er sich an den im Gerichtszimmer amtirenden Gerichtsbeamten, welcher gerade eine Zeitung vor sich hatte, mit der Frage — nach dem Stande der Curse! Zum Tode verurtheilt sein und sich für die Schwankungen des Curses interessiren, das ist doch noch nicht dagewesen. Es stimmt das übrigens vollständig mit der Thatsache überein, daß Winkler unmittelbar nach seiner Verhaftung seiner Frau auftrug, ja nicht die fälligen Coupons zu vergessen und das baare Geld nicht unverzinst liegen zu lassen. Damals hatte er wenigstens noch Hoffnung, wieder in Freiheit gesetzt zu werden; heute ist diese Hoffnung geschwunden, das Todesurtheil ist gefällt und da fragt der Mann, wie die Curse stehen.

[Postgut.] Eine eigenthümliche Ueberraschung erlebten vor einigen Tagen die Beamten des Postwagens des von Berlin nach Breslau gehenden Zuges. Einer der Herren wurde in seiner Arbeit durch ein besonderes Gefühl am Bein gestört und entdeckte, daß ein Blutegel sich dort festgesogen hatte. Er sprang auf, um nach dem Packwagen zu eilen, und fand dort mehrere dieser Thiere am Boden todt vor. Eine nähere Untersuchung ergab, daß eine schlecht verpackte, sehr große Blutegelsendung aufgegangen war. Hunderte von diesen Thieren saßen an der Decke, an den Wänden, und an den Packeten. Von einem Wiedereinfangen derselben konnte keine Rede sein, und noch bei der Ankunft des Zuges in Breslau hingen die Thiere allenthalben in dem Waggon umher. Der Schade des Absenders, der bei der mangelhaften Verpackung keinen Anspruch auf Entschädigung hat, ist bei dem hohen Preise, in dem die Thiere stehen, ein ganz erheblicher.

Statistisches.

Einem Artikel der Gemeinde-Zeitung für Elsaß-Lothringen über die Sprachverhältnisse Elsaß-Lothringens entnehmen wir Folgendes: Nach den letzten von der deutschen Verwaltung angestellten Berechnungen gehören von der in 1696 Gemeinden vertheilten elsaß-lothringischen Civilbevölkerung zu rund 1 500 000 Seelen, 1225 Gemeinden mit 1 160 000 Einwohnern — also gut 77 Procent der Gesammtbevölkerung — dem deutschen Sprachgebiete an, 385 Gemeinden mit 181 000 Einwohnern — 12 Procent der Bevölkerung — dem französischen Sprachgebiete; 157 000 Einwohner (10½ Proc. ungefähr) in 86 Gemeinden befinden sich auf gemischtem Sprachgebiete, d. h. solchem, wo mindestens ein Zehntel der Bewohner die von der Ortssprache abweichende Sprache als Muttersprache spricht. Unterelsaß zählt unter seinen Einwohnern nur 4,09 pCt. französisch sprechende Personen, welche in 5 Gemeinden des Kreises Schlettstadt und 22 Gemeinden des Kreises Molsheim leben. Oberelsaß hat 78,71 pCt. deutsch sprechende, 3,71 pCt. ausschließlich französisch redende und 17,58 pCt. gemischte Bevölkerung. Die französisch sprechenden Gemeinden liegen im südlichen Theile des Kreises Altkirch und im Kreise Rappoltsweiler; die gemischten Gemeinden gehören allen Kreisen mit Ausnahme des Kreises Mülhausen an und liegen theils im Kreise Altkirch, theils in den Vogesenthälern. Selbst in Lothringen macht die nur französisch sprechende Bevölkerung bloß 30,37 pCt. der Gesammtbevölkerung aus, 16,38 pCt. gehören dem gemischten Sprachgebiete an und 53,25 pCt. sind rein deutsch. In Lothringen kann nur der ganze Landkreis Metz als ausschließlich französisches und nur der ganze Kreis Saargemünd als ausschließlich deutsches Sprachgebiet bezeichnet werden; in den übrigen Kreisen sind nur einzelne Cantone (im Kreis Chateau-Salins vier) französisch.

Die Anwendung der Peitsche.

Die bei Pferden zur Anwendung kommende Peitsche ist eine Eigenthümlichkeit eines rohen Zeitalters und paßt für unsere, in der Civilisation vorgeschrittene Zeit nicht mehr, da sie im Allgemeinen ein empfindlich wirkendes Hetzinstrument ist. Die Peitsche dient dazu, um nachzuhelfen oder Strafen zu ertheilen; bei vielen, ja den meisten Kutschern und Fuhrleuten hat sie aber den Zweck, als Erziehungsmittel oder als Ersatz kräftigeren Futters zu dienen. Bei sehr empfindlichen, gut gefahrenen Pferden genügt es in der Regel, sie mit dem Zügel anzurühren, um sie an ihre Dienstobliegenheit zu erinnern; es genügt bei solchen Pferden oft ein Zungenschlag, und die Peitschenhülfe ist in einem solchen Falle entbehrlich; bei weniger empfindlichen, trägen Pferden ist schon manchmal ein Auffallenlassen der Peitsche, zeitweise Nachtreiben &c. nothwendig, doch niemals ist es zu rechtfertigen, die Peitsche in Anwendung zu bringen, wenn sie nicht durch das Benehmen des Pferdes erfordert wird. Nun wissen wir aber, welcher Mißbrauch mit der Peitsche getrieben wird. Wir erinnern hier nur an die gedankenlose, gewohnheitsmäßige Anwendung der Peitsche; denn viele, selbst gebildete, sonst denkende Menschen leben noch immer in dem irrigen Wahne, daß zum Fahren unbedingt die Peitsche gebraucht werden müsse. Sie klopfen während der Fahrt fortwährend auf ihre Pferde, und wenn sie sich nur einmal ernstlich fragen würden, warum sie denn das arme Thier ohne alle Veranlassung beständig peitschen, sie müßten sich, wenn sie aufrichtig sein wollen, gestehen, daß lediglich die Gewohnheit die Ursache sei. Nachhelfen oder Strafen ertheilen kann nur ein verständiger, geübter Kutscher mit sicherem Auge und sicherer Hand; den Unkundigen wird es nie recht gelingen, den geeigneten Unterschied für das Pferd fühlbar zu machen; es sind dies jene Leute, welche selbst das beste Pferd verderben, denen eines anzuvertrauen gegen die Interessen des Eigenthümers streitet und ein himmelschreiendes Unrecht gegen das Pferd ist. Gütig und freundlich behandelte Pferde zeigen dem Menschen mehr Zutrauen und Anhänglichkeit, mißhandelte dagegen Abneigung und Widerwillen, oft sogar Rache.

Die Mittel, das junge Pferd gehorchen zu lehren, fußen, im Hinblick auf Gemüthszustand, Temperament und Instinkt, in der ihm beizubringenden Ueberzeugung der Gefahrlosigkeit der mit ihm in Berührung kommenden Gegenstände. Nur darauf loszupeitschen, um das Pferd zu einer Ueberanstrengung aufzumuntern, bekundet Rohheit und Unvernunft; es wegen seiner etwaigen Furcht zu züchtigen, ist sehr ungeschickt; erst dann, wenn man das Pferd von der Grundlosigkeit und Unstatthaftigkeit seiner Handlung überzeugt hat, dasselbe aber eigensinnig der gestellten Aufgabe entgegentritt, ist es zu strafen. In Anwendung der Strafen ist die größte Vorsicht nöthig, da diese den Zweck haben, dem Thiere den Glauben an die körperliche Ueberlegenheit des Menschen einzuflößen, denn hat einmal ein Pferd, trotz angewandter Peitschenhiebe, seine volle Kraft dem menschlichen Willen entgegengesetzt, dadurch das Bewußtsein seiner größeren Gewalt erlangt, dann nützt keine Peitsche und keine Güte mehr; es ist zur ferneren Dienstleistung im Zuge verdorben; das Gefühl der Stärke und Ueberlegenheit giebt ihm Muth, es bei Zorn und tolleme Widerstande zu steigern vermag, zu deren Bändigung die Peitsch, noch so schwunghaft angewandt, machtlos ist.

Als Erziehungsmittel taugt somit die Peitsche sehr wenig und als Futterersatz schon gar nichts, wie man das ohne alles Nachdenken herausfinden kann; nur der aus der Kneipe tretende, nicht selten angeheiterte Kutscher, der seine Vernunft dort ließ, kann einen solchen Glauben hegen. Daß aber die Peitsche ein unnützes Folterwerkzeug ist, mit dem man vorsichtig umgehen soll, geht aus dem Umstande hervor, daß man durch deren unvorsichtige Handhabung Blindheit der Pferde herbeiführen kann; denn wie leicht trifft der spielende Schmitz des feinen Endes der Schnur unversehens das Auge des Pferdes und bringt in demselben Verletzungen hervor, deren Folge der Verlust der Sehkraft ist! Dies kann freilich ganz wider Willen geschehen, und zwar auch von solchen Kutschern, welche ihre Pferde gut halten, sie auch eigentlich nicht schlagen, sondern nur die üble Gewohnheit haben, immer mit der Peitsche zu hantiren, sie mit derselben, gleichsam als durch ein Spielzeug, allzuhäufig aufzumuntern; um wie viel mehr aber durch jene rohen Burschen, welche, um den Hafer zu ersetzen, unbarmherzig nicht blos auf die Kruppe, sondern recht mit Vorsatz auf Hals und Kopf dreinhauen, um dem armen gefesselten, wehrlosen Geschöpfe recht wehe zu thun. Es ist dies ein Gegenstand, der die vollste Aufmerksamkeit der Thierschutzvereine in hohem Grade verdient, denn die Peitsche in der bei uns üblichen Form taugt wirklich nichts, am wenigsten aber mit allenfallsigen Zuthaten von Knoten &c., und könnte recht gut durch eine kurze Lederpeitsche ersetzt werden, wie sie die russischen Rosselenker zu führen pflegen, denn um nachzuhelfen genügt auch diese, und um Strafen zu ertheilen ist ein Jeder auserkoren und einsichtsvoll genug. Gewiß ist, daß man mit Cassirung der Peitsche manchen Anlaß nimmt, das Pferd zu schlagen, und einem rohen Gesellen genügt die ohnehin nicht, da er oft seine Faust, seine Stiefelabsätze zu Hülfe nimmt, wenn Peitsche und Peitschenstiel in ihrer Anwendung zu wenig ausgiebig erscheinen, um seine Wuth auszulassen. Dadurch aber wird der Gebrauchswerth dieses edlen Thieres grausam und unnütz verringert, wenn nicht ganz vernichtet, und der Eigenthümer ganz empfindlich geschädigt.

Das Peitschenknallen, lediglich eine Untugend, die man in vielen Ländern gar nicht kennt, ist der Ausfluß von Rohheit, weil der fortwährende Gebrauch der Peitsche abstumpft, das Knallen aber nur belästigend für die Menschen und gefährlich für die Pferde und endlich ganz und gar überflüssig ist. Ueberflüssig, weil man in vielen Ländern das vermeintlich dadurch bewirkte Aneifern der Thiere oder Zeichengeben für entgegenkommende Fuhrwerke auf viel einfachere und wohl auch vernünftigere und sicherere Weise durch Anrufen oder Entgegenrufen ermöglicht. („Der Praktische Landwirth.")

Predigt-Anzeigen.

Am 17. Sonntage nach Trinitatis (Erntedankfest) den 5. Oktober predigen:

Zu U. L. Frauen: Vormittags 10 Uhr Archidiakonus Pfanne. Nach der Predigt allgemeine Beichte und Kommunion Consistorialrath D. Dryander. Nachmittags 2 Uhr Kinder-Gottesdienst Superintendent Förster. Abends 6 Uhr Prediger Marschner.

(Gesammelt wird eine Kollekte für die Armen der Gemeinde.)

Montag d. 6. Oktober Abends 6 Uhr Pastor Sickel. (Catechismus-Predigt: 1.—3. Gebot.)

Zu St. Ulrich: Vorm. 10 Uhr Diakonus Wächtler. Nach beendigter Predigt allgemeine Beichte und Kommunion Derselbe. Nachm. 2 Uhr Pastor Ferchland.

(Gesammelt wird eine Kollekte für die Armen der St.-Ulrichs-Gemeinde.)

Zu St. Moritz: Vormittags 10 Uhr Diakonus Nietschmann. Vor der Predigt der 10. Psalm von Mendelssohn. Nach der Predigt Beichte und Kommunion Oberprediger Saran. Nachmittags 2 Uhr Derselbe.

Hospitalkirche: Vormittags 8¾ Uhr Diakonus Nietschmann.

Domkirche: Sonnabend den 4. Oktober Nachmittags 2¼ Uhr Vorbereitung Domprediger Focke.

Sonntag den 5. Oktober Vormittags 10 Uhr Domprediger Focke. Abends 5 Uhr Diakonus Wächtler.

Zu Neumarkt: Sonnabend den 4. Oktober Abends 6 Uhr Vesper Pastor Hoffmann.

Sonntag den 10. Oktober Vormittags 9 Uhr Derselbe. Nach der Predigt Beichte und Kommunion Derselbe. Nachmittags 2 Uhr Kinderlehre Pastor Jordan.

Zu Glaucha: Vormittags 10 Uhr Pastor Knuth.

Katholische Kirche: Morgens 7 Uhr Frühmesse Kaplan Peter. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Woker. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre und Andacht Derselbe.

Diakonissenhaus: Vormittags 10 Uhr Pastor Jordan.

Baptisten-Gemeinde: Vorm. 9½ Uhr und Nachm. 3½ Uhr Gottesdienst im Saale zu den drei Schwänen.

Apostolische Gemeinde, gr. Märkerstraße 23. Vorm. 10—12 Uhr Feier der heiligen Eucharistie. Nachmittags 3 Uhr Predigt, danach Abendgottesdienst, 5—6 Uhr Evangelisten-Predigt. Freier Eintritt für Jedermann.

Giebichenstein: Vormittags 9½ Uhr Superintendent Urtel. Nachm. 2 Uhr Pastor Grüneisen.

Baptisten-Gemeinde zu Giebichenstein: Vormittags von 9½ bis 11 Uhr und Nachm. von 3 bis 5 Uhr Triftstraße Nr. 19.

Schiffs-Nachrichten.

Laut Telegramm sind die Hamburger Post-Dampfschiffe: „Gellert" am 17. September von Hamburg und am 20. September von Hâvre abgegangen, nach einer Reise von 10 Tagen 8 Stunden am 30. September 12 Uhr Nachts wohlbehalten in New-York angekommen — „Lessing" am 24. September von Hamburg abgegangen, am 26 September Morgens 6 Uhr in Hâvre eingetroffen und von dort am 27. September nach New-York wieder in See gegangen. — „Wieland", am 19. September von New-York abgegangen, am 29. September 8½ Uhr Morgens in Plymouth angekommen, Cherbourg am selbigen Tage passirt und am 1. d. M. in Hamburg eingetroffen. Das Schiff brachte 112 Passagiere, 110 Briefsäcke und volle Ladung. — „Suevia" ging am 1. d. M. von Hamburg via Hâvre nach New-York. — „Vandalia", am 7. September von Hamburg via Hâvre nach Westindien abgehend, traf am 25. September in St. Thomas ein. — „Borussia" ging am 24. September von St. Thomas via Hâvre nach Hamburg. — „Bavaria", von Westindien kommend, langte am 30. September in Hâvre an. — „Bahia", am 20. September von Hamburg abgegangen, traf am 25 September in Lissabon ein und ging von dort am 28. September nach Brasilien weiter. — „Santos" ist am 26. September in Bahia eingetroffen.

Eingegangene Neuigkeiten.

Schöffenbuch. Systematische und populäre Darstellung des Schöffendienstes &c. mit Ausführungsgesetzen und strafrechtlichen Bestimmungen. Herausgegeben von Ed. Grünewald, kais. Landgerichtsrath in Metz. Broschirt à 1 ℳ. München, Verlag von Wilhelm Keller.

(Aus diesem für Laien sehr faßlich und populär geschriebenen Buche lernt jeder Schöffe mit Leichtigkeit den Schöffendienst und die Strafgesetze mit den nöthigen Auslegungen kennen und ist derselbe hierdurch in den Stand gesetzt, sein Amt in der richtigen Weise anzutreten und zu verwalten.)

Coursbericht der Bankfirmen zu Halle a/S.

Börse vom 3. October 1879.

	Letzt. Div.	Zf.	Angeb.	Ges
5% Hallesche Stadt-Obligationen	—	5	—	102,50
4½% Hallesche Stadt-Oblig. v. 1867	—	4½	103	102
3½% Hallesche Stadt-Oblig. v. 1818	—	3½	—	95,50
4% Pfandbriefe der Provinz Sachsen	—	4	—	96,50
4½% Sächs. Provinzial-Obligationen	—	4½	—	.02,50
4½% Mansfelder Gewerksch. Oblig.	—	4½	—	101
4½% Unstrut-Regulirungs-Oblig.	—	4½	—	100,25
5% Hallesche Zuckersiederei-Anleihe	—	5	95	—
5% Hallesche Raffinerie-Anleihe	—	5	98,50	97,50
5% Hypoth.-Anl. d. Zuckerfabr. Körbisdorf	—	5	—	100
Hallesche Bankvereins-Actien	7½	5	—	120,50
Neue Zucker-Raff. Stamm-Actien	0	4	—	—
Neue Zucker-Raff. Stamm-Prioritäten	0	5	75	—
Hallesche Zuckersiederei-Actien pr. St.	0	fo.	—	—
Körbisdorf, Zuckerfabrik	5	4	—	—
Glauzig Zuckerfabrik-Actien	2½	4	—	46
Sächs.-Thür. Braunkohlen Stamm-Actien	6	4	98,50	96,50
Sächs. Thür. Braunkohlen St-Priorität.	6	5	—	101
Werschen-Weißenfelser Braunkohlen-Actien	18⅓	4	—	170
Döritewitz-Rattmannsdorfer Braunk.-Ind.	5	4	—	65
Hallesche Brauerei St.-Actien (Michaelis)	0	4	—	—
Hallesche Brauerei Stamm-Priorit. "	0	5	—	—
Cröllwitzer Papierfabrik-Actien	0	4	—	50
Zeitzer Maschinenbau-Actien (Schäde)	0	4	—	46
Hallesche Maschinenfabrik-Actien	14	4	—	136
Cönnern Malzfabrik-Actien	8	5	—	100
Landsberger Malzfabrik-Actien	12	5	—	120
Eilenburger Kattun-Manufactur-Actien	2	4	—	55
Kuxe der Bruckdorf-Nietl. Bergbauvereins pr. Anth. (1 Antheil = 4 Kuxe)	—	fo.	—	—
Packhofs-Act. (nom. 1500 ℳ) pr St.	2	fo.	—	—

Marktberichte.

Magdeburg, d. 3. Octbr. Landweizen 200—215 ℳ, Rauhweizen 180—196 ℳ, Roggen 140—160 ℳ, Chevaliergerste 190—215 ℳ, Landgerste 160—175 ℳ, Hafer 136—147 ℳ pr. 1000 kg.

Berlin, den 3. Octbr. Weizen loco leblos, Termine wenig verändert, gekünd. 62,000 Ctnr., Kündigungspreis 215,5 ℳ bez. Loco 180—222 ℳ nach Qualität gefordert, pr. diesen Monat — ℳ bez., Oct./Nov. 215—215 ℳ bez., Nov./Dec. 218,5—217,5 ℳ bez., Dec.-Jan. 1880 — ℳ bez., April/Mai 228 ℳ bez. u. G., Mai/Juni 230 ℳ bez. — Roggen loco feine Waare gefragt, Termine matt, gekünd. 69,000 Ctnr., Kündigungspreis 143 ℳ bez. Loco 141—160 ℳ nach Qualität gefordert inländ. 154—158 ℳ ab Bahn u. Kahn bez., pr. diesen Monat u. Oct./Nov. 143—142,5 ℳ bez., Nov./Dec. 144,5—144 ℳ bez., Dec./Jan 1880 — ℳ bez., Jan./Febr. — ℳ bez. April/Mai 154,5—154 ℳ bez., Mai/Juni — ℳ bez. — Gerste fest, pr. 1000 Kilogr., große und kleine, 140—180 ℳ nach Qualität gefordert. — Hafer loco flau, Termine matt, gekünd. 6000 Ctnr., Kündigungspreis 126,5 ℳ bez. Loco 125—152 ℳ nach Qualität gefordert, pr. diesen Monat u. Oct./Nov. 126,5 ℳ bez., Nov.-Dec. 127,5 ℳ bez., März/April 1880 — ℳ bez., April/Mai 138 ℳ bez. — Mais loco wenig Umsatz, gekünd. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ pr. 100 Kilogr. bez. Loco 128—130 ℳ nach Qualität gefordert. — Erbsen pr. 1000 Kilogr. Kochwaare 155—190 ℳ nach Qualität gefordert, Futterwaare 145—154 ℳ nach Qualität gefordert. — Oelsaaten pr. 1000 Kilogr., gekünd. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ bez., Winterraps — ℳ bez., Winterrübsen — ℳ bez., Sommerrübsen — ℳ bez. — Rüböl ferner höher bezahlt, gekünd. 900 Ctnr., Kündigungspreis 51,5 ℳ bez. Loco mit Faß — ℳ bez., ohne Faß 51,5 ℳ pr. 100 Kilogr. bez., pr. diesen Monat u. Oct.-Nov. 51,3—51,7 ℳ bez., Nov./Dec. 51,6—51,8 ℳ bez., Dec./Jan. 1880 — ℳ bez., April/Mai 53,9—54,2 ℳ bez. Mai/Juni 54,2—54,5 ℳ bez. — Leinöl pr. 100 Kilogr. loco ohne Faß — ℳ bez., Lieferung — ℳ bez. — Spiritus anfangs höher, schließt matt, gekünd. 130,000 Liter, Kündigungspreis 52,2 ℳ pr. 100 Liter à 100% = 10,000 % Loco mit Faß — ℳ bez., pr. diesen Monat 52,6—52 ℳ bez., Oct./Nov. 52,5—52 ℳ bez., Nov./Dec. 52,4—52 ℳ bez., Dec./Jan. 1880 — ℳ bez., Jan./Febr. — ℳ bez, Febr./März —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818791005-11/fragment/page=0005

ℳ bez., April/Mai 54,3—53,9 ℳ bez., Mai/Juni 54,4—54,2 ℳ bez. — Spiritus pr. 100 Liter à 100% = 10,000 % ohne Faß loco 51,1 ℳ bez.

Weizenmehl Nr. 00 31,00—29,00, Nr. 0 29,00—28,00, Nr. 0 und 1 28,00—26 50. Roggenmehl unverändert, gekünd. 4000 Ctnr., Kündigungspreis 20,20 ℳ pr. 100 Kilogr. bez. Nr. 0 und 1 per 100 Kilogr. unverst. inclusf. Sack, pr. diesen Monat u. Oct./Novbr. 20,20 ℳ bez., Nov./Decbr. 20,50 ℳ bez., Dec./Jan. 1880 20,75 ℳ bez., April/Mai 21,75 ℳ bez.

Stettin, den 3. Octbr. Weizen pr. Octbr./Nov. 212,00 bez., Frühj. 222,50 bez. — Roggen pr. Octbr./Nov. 138,50 bez., Frühj. 149,00 bez. — Rüböl 100 Kilogr. pr. Oct. 51,75 bez., April/Mai 53,50 bez. — Spiritus loco 51,40 bez., pr. Oct. 51,00 bez., Nov.-Dec. 51,00 bez., Früh. 53 00 bez.

Breslau, d. 3. Octbr. Spiritus pr. 100 Liter 100 pCt. pr. Oct. 51,60 bez., Novbr./Decbr. 51,00 bez., April/Mai 53,00 bez. — Weizen pr. Oct./Nov. 200,00 bez. — Roggen pr. Oct./Nov. 148 50 bez., Nov/Dec. 148,00 bez., April/Mai 157,00 bez. — Rüböl pr. Oct./Nov. 50 00 bez., Nov./Decbr. 50,50 bez., April/Mai 52,50 bez. Wetter: Regen.

Hamburg, d. 3 Octbr. Weizen loco ruhig, auf Termine fest. Roggen loco und auf Termine fest. Weizen pr. Oct./Nov. 210 Br., 209 G. pr. April/Mai 220 Br. 219 G Roggen pr. Oct./Novbr. 143 Br. 142 G. pr. April/Mai 147 Br., 146 G. Hafer ruhig. Gerste ruhig. Rüböl still, pr. Oct. 53½, Mai 54. Spiritus ruhig, pr. Oct. 42½ Br., Nov./Dec. 42½ Br., Dec./Jan. 42½ Br., April-Mai 42¼ Br. — Wetter: Schön.

Amsterdam, d. 3. Octbr. (Schlußbericht.) Weizen auf Termine unverändert, pr. Nov. 316. Roggen loco höher, auf Termine unverändert, pr. Oct. 174, März 187 Raps pr. Herbst 331 Fl. Rüböl loco 32, pr. Herbst 32, Mai 32⅝.

London, d. 3. Octbr. (Anfangsbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 21,500, Gerste 25,000, Hafer 93,000 Quarters. Der Markt eröffnete für sämmtliche Getreidearten fest, aber ruhig. (Schlußbericht.) Weizen 21,510, Gerste 25,000, Hafer 93,040 Quarters. Weizen sehr fest bei steigender Tendenz, neuer Hafer ½ Sh. billiger. Gerste und Mais stetig. — Wetter: Veränderlich.

Liverpool, d. 3. Octbr. Baumwolle (Schlußbericht). Umsatz 6000 Ballen, davon für Spekulation und Export 1000 Ballen. Matt. Middl. amerikanische October-November-Lieferung $5\frac{29}{32}$, November-December-Lieferung $5\frac{25}{32}$ d

Petroleum. Berlin, d. 3. Octbr.: Loco 25,5 ℳ bz., pr. Oct. 25,0 ℳ bz. — Hamburg: Matt, Standard white loco 8,00 Bf., 7,70 Gd., pr. October 7 65 Gd., pr. Novbr./Decbr. 7,90 Gd. — Bremen: Ruhig. (Schlußbericht.) Standard white loco 7,55, pr. Novbr. 7,65, pr. Decbr. 7,75, pr. Jan./März 7 85. — Antwerpen (Schlußbericht). Raffinirtes, Type weiß, loco 18¾ bz., 19 Bf., pr. Nov. 19 bz., 19¼ Bf., pr. Nov./Dec. 19¼ bz., ½ Bf., pr. Januar/März 19½ Bf. Weichend. — New-York (d. 2. Oct.): Petroleum in New-York 7⅜, do. in Philadelphia 7⅛, rohes Petroleum 5½, do. Pipeline Certificats — D. 81 C. — Wechsel auf London in Gold 4 D. 81½ C.

Wasserstand der Saale bei Halle (an der Königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 3. Octbr. Abends am neuen Unterhaupt 1,94 am 4. October Morgens am neuen Unterhaupt 1,94 Meter.

Wasserstand der Saale bei Bernburg am 3. Octbr. Vormittags 1,17 Meter.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg am 3. Octbr. Am Pegel 1,13 Meter über 0.

Wasserstand der Elbe bei Dresden am 3. Octbr. 114 Centimeter unter 0.

Börsennachrichten.

Berlin, d 3 October. Die heutige Fonds- und Actienbörse eröffnete in abgeschwächter Haltung und mit theilweise herabgesetzten Coursen auf spekulativem Gebiet Die von den fremden Börsenplätzen vorliegenden Notirungen lauteten gleichfalls etwas niedriger. Das Geschäft entwickelte sich im Allgemeinen ruhig. Der Verlauf der Börse gestaltete sich dann etwas fester und lebhafter. — Der Kapitalsmarkt wies dauernd feste Haltung und besonders für heimische Werthe regeren Verkehr auf. Die Kassawerthe der übrigen Geschäftszweige waren meist fest und ruhig. Privatdiskont 3⅜%. — Auf internationalem Gebiet setzten Creditactien und Franzosen etwas niedriger ein, gingen ziemlich lebhaft um und schlossen wieder fester; Lombarden waren still — Von fremden Fonds erscheinen Oesterreichische Renten, Russische Anleihen und Russische Noten schwächer; Ungarische Goldrente fest. — Deutsche und Preußische Staatsfonds verkehrten in fester Haltung ruhig; inländische Eisenbahn Prioritäten waren fest, theilweise etwas besser und lebhaft. — Eisenbahnactien ruhig; Cöln-Minden, Berlin-Stettin, -Potsdam, Oberschlesische (+ 1½), Ostpreußische Südbahn ꝛc etwas höher, Rheinische fest, Bergisch-Märkische, Berlin-Anhalt, Rechte Oderuferbahn, Thüringer, Tilsit-Insterburg, Rumänier, Galizier ꝛc. schwächer. — Bankactien vielfach abgeschwächt, Industriepapiere meist ziemlich behauptet, Hauptdevisen lebhafter, Montanwerthe weichend.

Course um 2½ Uhr. Tendenz: Matt. — Lombarden 142,00 Franzosen 461,50, Creditactien 463,50, Laurahütte 87,75, Diskonto-Commandit 163,75, Deutsche Bank —, Bergische 91,62, Cöln-Mindener 137,50, Rheinische 141,25, Galizier 104,25, Rumänier 39,25, Oesterreichische Papierrente 58,62, Italiener 80,12, Russen alte —, Russen neue 89,75, Oesterreichische Goldrente 70,25, Ungarische Goldrente 82⅜, Russische Noten 214,00, II. Orient —, III Orient —.

Leipziger Börse vom 3. Octbr. Deutsche Reichs-Anleihe v. 1877 v. 5000—2000 ℳ 4% 98,70 bz., do. v. 1000 ℳ 4% 98,70 bz., do. v. 500—200 ℳ 4% 98,70 bz., Königl. sächs. Renten-Anleihe v. 1876 5000—3000 ℳ 3% 75,55 bz., do. v. 5000—3000 ℳ 3% 75 55 bz., do. v. 1000 ℳ 3% 75 55 bz., do. v. 1000 ℳ 3% 75 55 bz., do. v. 500 ℳ 3% 75,75 B., do. v. 500 ℳ 3% 75,75 B., do. von 300 ℳ 3% 79 G., do. v. 300 ℳ 3% 75,90 G., Königl. sächs. Staats-Anl. v. 1830 v. 1000 u. 500 Thlr 3% 97,50 G., do. v. 1830 v. 200—25 Thlr 3% 98,25 G., do. von 1855 v. 100 Thlr 3% 87,50 B., do. von 1847 von 500 Thlr 4% 99,50 B., do. von 1852—1868 v. 500 Thlr 4% 99,50 bz., do. v. 1869 v. 500 Thlr 4% 99,50 bz., do. v 1852—1868 v. 100 Thlr 4% 99 50 bz., do. v. 1869 von 100 Thlr 4% 99 50 bz., do. von 1869 v. 50 u. 25 Thlr 4% 100 G., do. v. 1870 v. 100 u. 50 Thlr 4% 99,50 B., do. v. 1867 v. 500 Thlr 5% 100,15 G., do. v. 1867 v. 100 Thlr 5% 100,15 G., do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. I 4% 99 G., do. v. 1867 abg. abz 5% Z. S. II 4% 99 G., do. Löbau-Zittauer Lit. A. à 100 Thlr 3% 90,60 G., do. Löbau-Zittauer Lit. B. à 25 Thlr 4% 99,50 bz

Prämienschlüsse.

	Octbr.	Novbr.		Oct.	Nov.
Berl.-Potsd.	—	—	Disconto-C.	168/167½/3	170½
Bergisch.-M.	92¼/¾	93/1	Prß. Bd.-C.	65/1½	66/2½
Köln.-Mind.	139½/1½	140¾/2¼	Laurahütte	90½/90/2	—
Galizier	106½/1½	107/2	1860er Loose	123¼/1½	124½/2
Mainz-Ludw.	78¼/1½	79/1½	Oestr. Goldr.	70,90/¾	71,10/1
Oberschles.	165/2	166½/3	Ung. Goldr.	83½/¾	84/1¼
Oestr. Ndwb.	225/3	227/5	Italiener .	80¾/½	81¾
Rheinische	144¼/2	145/3	Russen, neue	90¼/1	91½
Rumänische	40¾/1	41/1¾	Russ. Noten	217/2	218/3
R. Oder-Ufer	—	—	Türken	—	—
Brsl.-Schw.F.	—	—	R. Orient II.	61¾/¾	62¼/1
Darmstädt.	136/2	136¾/3	Franzosen	473/7	—
Deutsche Bk.	—	129/3	Oestr. Kred.	468½/6/8/7	—

Berliner Börse vom 3. Oktober.

Wechselcours.

Amsterdam	100 Fl.	8 T.	168,50 bz
London	1 L. S.	8 T.	20,455 bz
Paris	100 Fr.	8 T.	80,35 bz
Wien, österr. W.	100 Fl.	8 T.	173,35 bz
Petersburg	100 SR.	3 W.	213,25 bz
Warschau	100 SR.	8 T.	213,50 bz

Disconto Berlin: Wechsel 4%, Lombard 5%.

Gold-, Silber- und Papiergeld.

Souvereign	20,35 G	Oesterr. Banknt.	173,75 bz
20-Frcs.-St.	16,165 bz	do. Silberg.	172,50 G
Dollars	4,22 G	Russ. Banknot.	214,15 bz
Imperials	16,67 G		

Fonds- und Staats-Papiere.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	98,60 bz
Consolidirte Anleihe	4½	105,30 bz
Staats-Anleihe	4	98,75 bz
do. 1850/52	4	98,75 bz
Staatsschuldscheine	3½	95,50 bz
Pr. St.-Pr.-Anl. v. 1855	3½	145,00 bz
Pfandbriefe: Landschaftl. Central	4	97,30 bz
Kur- u. Neumärkische	4	97,50 G
Ostpreußische	4	96,90 bz
do.	4½	102,40 bz
Pommersche	3½	87,80 bz
do.	4	97,20 bz
do.	4½	102,60 bz
Posensche, neue	4	97,40 bz
Sächsische	4	— —
Schlesische	3½	— —
Westpreuß., rittersch.	3½	87,60 bz
do. do.	4	97,10 bz
do. II. Ser.	5	— —
do. do.	4½	102,00 bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärkische	4	98,50 bz
Pommersche	4	98,50 bz
Posensche	4	98,50 bz
Preußische	4	98,50 B
Rhein. u. Westfäl.	4	99,25 bz
Sächsische	4	98,70 bz
Schlesische	4	99,50 bz G
Bad. Pr.-Anl. 67	4	130,00 bz G
do. 35-Fl.-Obl.	—	172,25 bz
Bayer. Präm.-Anl.	4	131,00 etw bz G
Braunsch. 20Thl.-Loose p.St.	—	88,30 bz G
Cöln-Mind. Pr.-Anleihe	3½	130,50 bz G
Dessauer St.-Pr.-A.	3½	125,10 bz
Lübecker Prämien-Anleihe	3½	184.50 bz
Meining. Loose p. St.	—	25,00 bz G
Oldenb. 40 Thlr.-L.-p. St.	3	150,20 bz

Ausländische Fonds.

Oesterreichische Gold-Rente	4	70,30 bz
Oesterr. Papier-Rente	4⅕	58,90 bz
do. Silber-Rente	4⅕	60,00 B
Oest. Credit 58er pr. Stück	—	320,10 etw bz G
do. 1860 Loose	5	121,25 bz G
do. 1864 do.	—	293,00 bz G
Ungar. St.-Eisenb.-Anl.	5	81,80 bz
Italienische Rente	5	80,40 B
Russ. cons. Anl. 71/72/73	5	88.40 bz
Russische Anleihe von 1877	5	89,90 bz B
Russ. Boden-Cred	5	77,50 bz
do. Pr.-Anl. 64	5	154.50 bz B
do. do. 66	5	152,10 bz G
do. Orient-Anleihe	5	60,75 bz B
Türkische Anleihe 65	fr.	12,00 etw bz G

Hypotheken-Certificate.

Anh. Landesb.-Hyp.-Pfdbr.	5	105,00 G
Unk. Pf. d. Prß. Hyp.-A.-Bk.	4½	100,00 bz G
do. do. do. neue	5	102 50 bz G
do. do. do.	5	100,25 bz G
Uk. H. B. Pr. Bod. C. rz. 110	5	102,00 bz G
do. do. do. 100	5	100,00 G
Hyp.-Schuldscheine	5	— —
Nordd. Grund-Cred.-Bank	5	98,90 bz G
Pomm. Hyp.-Br. (rz. 120)	5	102,00 bz G
Ndd. Pfdbr. Central-Bod.-Cr.	4½	101,75 G
Unk. do. rückz. à 100	5	104,10 G
do. do. rückz. à 110	5	110,40 bz B
do. do. do.	4½	104,10 bz
Gothaer Grundcred. Pfdbr.	5	103,70 bz
do. do. rückz. à 110	4½	98,30 bz G
Krupp. Part. Obl. rckz. 110	5	110,20 bz
Oesterr. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	— —
Südd. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103,80 G
do. do.	4½	101,90 G
Russ. Ctr.-Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	77,00 bz
Schwed. R.Hyp. Pfd.de 1874	4½	95.40 B

Bank-Papiere.*)

Dividende	1877	1878	
Aachener Diskonto	4	5	86.70 bz
Amsterdamer Bank	6½	6¼	105,75 G
Bank f. Rheinl. u. Westf.	0	0	33,50 G
Bergisch-Märkische Bank	4	6	99,00 bz
Berliner Cassenverein	8 4/15	8 9/10	159,25 G
do. Handelsgesellsch.	0	0	72 00 bz G
Braunschweiger Bank	3	4½	85.50 bz G
do. Creditbank	4⅔	4⅔	83.25 B
Breslauer Discontobank	3	3	83,75 bz G
Coburger Creditbank	5	4½	77,50 B
Darmstädter Bank	6¾	6¾	133.90 bz
do. Zettelbank	5¾	5½	103,80 etw bz B
Dess. Creditbank, neue	3	3	72,00 B
do. Landesbank	8½	8½	120,50 bz
Deutsche Bank	6	6½	126,00 bz
do. Genossensch.	5½	5½	103,00 bz G
Disconto-Command.	5	6½	164,25 bz
Geraer Bank	4	5	87,60 G
Hannoversche Bank	6	5½	104 40 B
Hyp.-Bank (Hübner)	8	5	— —
Leipziger Creditanstalt	5⅔	6⅔	136.80 bz G
Magdeburger Bankverein	5¼	4⅙	82,00 B
Meininger Creditbank	2	2½	81,70 G
Norddeutsche Bank	8½	8⅘	147,00 G
Nordd. Grundcredit	5	0	46.25 bz G
Oesterr. Creditanstalt	8⅛	8¾	— —
Preuß. Boden-Cred.-Anst.	8	5	63,00 bz B
do. Centr.-Bod.-Cr.-Anst.	9½	9½	127,00 bz G
Reichsbank [4½	6,30	6 3/10	154,50 bz
Sächsische Bank	5¾	5¾	109.90 bz B
Schlesischer Bankverein	5	5	95,70 bz G
Weimarische Bank	0	0	37,60 bz G

In Liquidation.

Sächsische Creditbank	—	—	— —
Thüringer Bank	—	—	81,90 bz B

Industrie-Papiere.

Brauerei Ahrens	0	1	51,00 bz G
do. Böhmisches	10	10	113.75 bz G
do. Bock	0	0	32,00 bz G
do. Königstadt	0	0	16,50 bz G
do. Tivoli	0	0	61,25 bz G
do. Unions	0	0	39,50 G
Cröllwitzer Papierfabrik	0	—	52,00 B
Dessauer Gas	13	13	159,00 B
Eisenbahnb. Görlitzer	4	6½	77,10 bz G
do. Oberschlesische	0	0	43,70 bz G
Glauziger Zuckerfabrik	3½	2½	46,00 G
Körbisdorfer Zuckerfabrik	3	5	— —
Masch.-Fabr. Anhalter	0	4½	57,30 G
do. Egels	0	0	25,90 bz G
do. Freund	0	—	13,00 bz
do. Hallesche	10	14	139,00 G
do. Hannoversche	0	—	16,90 B
do. Schwarzkopff	4	—	77,25 bz G
do. Wöhlert	0	0	14,75 bz
do. Zeitzer	0	0	47,00 G
Omnibus-Gesellschaft	8	10	108,00 bz

Bergwerks- Hütten-Gesellschaften.

Arenberg, Bergbau.	0	0	120,00 B
Bergisch-Märk. Bergw.	0	—	24,75 bz G
Bochum Bergw. A.	4	0	84,00 G
do. do. B.	0	0	— —
do. Gußstahlfabrik	0	—	65,00 bz G
Bonifacius	0	0	34,50 bz G
Borussia, Bergwerk	0	0	79,50 bz G
Braunschweiger Kohlen	0	0	34,60 G
Centrum	—	—	— —
Dortmunder Union	0	—	15,00 bz
Duxer Kohlenverein	0	0	21,75 B
Gelsenkirchener	5½	6	106.90 bz
Georg-Marien-Bergw.-V.	0	—	75,00 B
Harpener Bergbau-Ges.	2½	2½	97,00 etw bz G
Hibernia	2½	2¾	61,50 bz G
Hörder Hüttenverein	0	—	46,30 bz B
Köln-Müsener Bergw.	0	—	27,25 bz G
Königs- u. Laurahütte	2	—	87,70 bz B
König Wilhelm	0	0	24,60 bz
Lauchhammer	0	—	34,00 bz B
Louise Tiefbau	0	2	50,75 bz B
Magdeburger	6⅔	6	115,00 B
Marienhütte	3	2½	65,75 bz G
Mechernicher	12	9	123,90 B
Menden, Schwerte	4	—	66.75 bz B
Osnabr. Stahlw. [6	0	—	39,25 bz
Phönix, Bergw., A.	0	—	67,00 bz G
do. do. B.	0	—	48,50 bz
Pluto, Bergw.-Ges.	0	0	45.75 bz
Schles. Zinkhütten	6½	5½	87,25 etw bz G
do. do. St.-Pr.-A. [4½	6½	5½	96,25 B
Thale, Eisenwerk	2	0	36,00 B
Wissener, St.-Pr. [6	0	—	19,25 bz
do. do. B.	—	—	— —

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prior.-Actien.

Dividende	1877	1878	
Aachen Mastricht	½	½	17,10 bz B
Altona Kieler	8	6⅔	127,50 bz G
Bergisch-Märkische	3½	4	91,60 bz
Berlin-Anhalt	5⅔	5	97,50 bz B
Berlin Dresden	0	0	11,75 bz G
Berlin-Görlitz	0	0	16,60 bz G
Berlin-Hamburg	11½	10½	172,90 bz
Berlin-Potsdam-Magdeb.	3½	3½	93,80 bz
Berlin-Stettin	7 1/10	3,65	108,00 etw bz B
Breslau-Schwd.-Freib.	2½	3¼	81,90 bz
Cöln-Mindener	5 1/20	6 3/10	137,70 bz
Halle-Sorau-Gubener	0	0	12,90 bz
Hannover-Altenbekener	0	0	12,80 etw bz G
Märkisch-Posener	0	0	21,00 bz G
Magdeburg-Halberstadt	8	9½	138.70 bz
Niederschles.-Märk. gar.	4	4	98,25 G
Nordhausen-Erfurt gar.	4	4	20,50 bz
Oberschl. A. C. D. E. [3½	8½	8½	162,75 bz
do. B. gar. [3½	8½	8½	140,50 bz
Ostpreußische Südbahn	0	0	55,00 bz B
Rechte Oderuferbahn	6⅛	7	127,30 bz
Rheinische	7	7	141.50 bz G
do B. gar.	4	4	98,40 G
Rhein-Nahe	0	0	9,90 bz
Stargard-Posen [4½	4½	4½	101,75 G
Thüringer A.	7½	8	137,40 bz
do. B.	4	4	95.00 bz
do. C. [4½	4½	4½	103.50 B
Mainz-Ludwigshafen	5	4	77,50 bz
Weimar-Gera gar. [4½	4½	4½	44,50 bz
Berl.-Görlitzer St. Pr. [5	0	1	54.00 bz G
Halle-Sorau-Guben [5	0	0	46,25 bz G
Hannover-Altenbeken [5	0	0	28,75 bz G
Märkisch-Posener [5	4½	5	94.10 bz G
Magdeb.-Halberst. B. [3½	3½	4⅕	85,25 bz G
do. C. [5	5	5	115.75 bz G
Nordhausen-Erfurt [5	2 2/15	3⅕	71,75 bz G
Ostpreuß. Südbahn [5	5	5	95,00 bz B
Rechte Oderuferbahn [5	6⅛	7	127.40 bz
Weimar-Gera [5	0	0	18.50 bz G
Saalbahn [5	0	0	29,50 bz
Saal-Unstrutbahn [fr	0	0	8,50 bz
Amsterdam-Rotterdom	5,9	6 7/40	122,00 bz
Aussig-Teplitz	11	11	167,25 bz
Böhm. Westbahn 5% gar. [5	5	5	82.50 bz
Elisabeth-Westbahn gar. [5	5	5	75,80 bz
Galizische Carl-Ldw.-B. [5	9	8,214	104.50 bz
Oesterr.-Franz-Staatsbahn	6	6	464,50 à 6,50 à 5 bz
do. Nordwestbahn [5	4,15	4	225.50 bz
do. B. [5	0	0	112,00 G
Rumänier	2	2	39,30 bz G
Russ. Staatsb. 5% gar. [5	7,65	7,025	134,00 G
Südöst. (Lomb.)	0	0	140,50 à 2 bz
Turnau-Prager	3	0	40.80 bz
Warschau-Wien	5	9,185	222 00 bz

Eisenb.-Prior.-Actien und Obligationen der Berliner u. Leipz. Börse

	Zf.	
Aachen Mastrichter	4½	98,00 G
do. II. Em.	5	— —
do. III. Em.	5	— —
Bergisch-Märk. I. Ser.	4½	101,50 B
do. II. Ser.	4½	101,50 B
do. III. S. v. St. 3½ gar.	3½	88,50 bz G
do. III. L. B. do.	3½	88,50 bz G
do. IV. Ser.	4½	102,00 G
do. V Ser.	4½	101,40 bz
do. VI Ser.	4½	101,75 G
do. VII. Ser.	4½	101.30 bz
do. VIII. Ser.	4½	101,50 B
do. IX. Ser.	5	105.00 B
do Aach.-Düsseld. III. S.	4½	100,50 G
do Dortm.-Soest II. Ser.	4½	101,00 bz
do. Nordb. (Frdr.-W.)	5	101,50 G
Berlin-Anhalter	4	— —
do. I. u. II. Em.	4½	101,90 bz B
do. Lit. B.	4½	101,90 bz B
Berlin-Dresd. v. St. gar.	4½	103,00 G
Berlin-Görlitzer	5	101,00 bz G
do. Lit. B.	4½	97,10 bz G
do. Lit. C.	4½	96,25 bz
Berlin-Potsd.-M. A u. B.	4	97,00 G
do. C.	4	97,25 B
do. D.	4½	101,50 bz B
do. E.	4½	100,25 bz
do. F.	4½	101,25 bz
Berlin-Stettin. I. Em.	4½	— —
do. II. Em. gar. 3½	4	97,75 G
do. III. Em. do.	4	97,75 G
do. IV. Em. v. St. gar.	4½	103,00 bz
do. VI. Em. do.	4	97,75 bz
do. VII. Em.	4½	102,10 G
Bresl.-Schw.-Freib. E.	4½	100,75 G F.100,75
do. Lit. K.	4½	100,00 bz
do. 1876	5	104,70 bz B
Cöln-Mindener I. Em.	4½	— —
do. II. Em.	5	102,50 B
do. do.	4	— —
do. III. Em.	4	97,00 G
do. do.	4½	102,00 B
do. 3½ gar. IV. Em.	4	97,50 bz G
do. V. Em.	4	— —
do. VI. Em.	4½	101,75 G
do. VII. Em.	4½	101,75 bz G
Halle Sorau-Gub. gar.	4½	102,75 bz
Hann.-Alt. I. gar. Mgd.-H.	4½	100,25 B
do. do. II.	4½	100,00 bz
do. do. III.	4½	101,00 bz B
Magdeb.-Halberstädter	4½	101,50 bz G
do. do. v. 1865	4½	101,50 bz
do. do. v. 1873	4½	101,20 bz
Magdeb.-Wittenberge	3	83,25 G
Magdeb.-Leipz. Lit. A.	4½	103,00 B
do. do. Lit. B.	4	96,25 bz
Niederschlesisch-Märk. I. S.	4	98,50 bz
do. II. Ser. à 62½	4	97,75 G
do. Obl. I. u. II. S.	4	98.50 bz
Oberschlesische B.	3½	— —
do. C.	4	96,50 D.96,50
do. E.	3½	— —
do. F.	4½	— —
do. G.	4½	101,25 bz
do. H	4½	102,40 B
do. von 1879	4½	101,40 bz
do. (Brieg-Neiße)	4½	101,50 bz G
do. (Cosel-Oderberg)	4	— —
do. do.	5	101,50 bz G
do. Stargard-Posen	4	— —
do. II. u. III. Em.	4½	— —
Ostpreußische Südbahn	4½	100,50 bz B
Rechte Oderufer Pr.	4½	101,75 bz
Rheinische	4	— —
do. II. E. v. Staat gar.	3½	— —
do. III. E. v. 58 u. 60	4½	102,25 G
do. do. v. 62 u. 64	4½	102.25 G
do. do. v. 1865	4½	102,25 G
Rhein-Nahe v. St. gar. I. Em.	4½	103,00 bz B
Schleswig-Holsteiner	4½	— —
Thüringer I. Ser.	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
do III. Ser.	4	93 00 B
do IV. Ser	4½	— —
do. V. Ser.	4½	101,75 bz
do. VI. Ser.	4½	101,75 bz
Mainz-Ludwigshafen 1878	5	104,80 etw bz B
do. do.	4½	— —

Dux-Bodenbach	5	79,10 G
do. do. neue	5	70.50 bz G
Dux-Prag	fr.	32,75 bz
Gal. Carl-Ludw.-B. gar.	5	89,40 bz G
do. do. gar. II. Em.	5	87.30 G
do. do. gar. III. Em.	5	86,90 G
do. do. gar. IV. Em.	5	87,00 bz G
Kaschau-Oderberg gar.	5	69,90 bz
Kronprinz-Rudolf-B. gar.	5	75,30 bz
do. do. 1872er gar.	5	74,70 bz
Lemberg-Czernowitz gar.	5	72.75 G
do. do. II. Em.	5	75,25 bz B
do. do. III. Em.	5	69,20 bz G
Oest. Fr.-Stsb., alte gar.	3	364.40 bz B
do. neue gar.	3	353,75 bz
do. do. neue II. Em.	5	102,90 B
Oesterr. Nordwestb.. gar.	5	83,50 bz G
do. Lit. B. Elbethal.	5	78,90 bz
Südöst. B. (Lomb.) gar.	3	261.90 bz
do. do. neue gar.	3	261,60 G
do. do. Obl. gar.	5	88,90 B
Ungar. Nordostbahn gar.	5	66,50 bz G
do. Ostbahn gar.	5	63,00 bz
do. do. II. Em.	5	75,40 bz B
Charkow-Asow. gar.	5	92,75 bz
do. in £ à 20 ℳ gar.	5	87,75 B
Chark.-Krementschug gar.	5	90,25 bz
do. do. in £ St.	5	87,75 B
Jelez-Orel gar.	5	91,00 B
Jelez-Woronesch gar.	5	88,25 bz G
Koslow-Woronesch gar.	5	96,00 bz B
Kursk-Charkow gar.	5	92,00 bz B
Kursk-Kiew gar.	5	97 25 bz G
Mosko-Rjäsan gar.	5	101,10 G
Mosko-Smolensk gar.	5	92,70 bz
Rjäsan-Koslow gar.	5	99,00 bz
Rybinsk-Bologoye	5	83,75 bz
do. II. Em.	5	77,75 G
Schuja-Iwanowo gar.	5	91,60 bz
Warschau-Terespol gar.	5	94,00 bz
Warschau-Wien. II. Em.	5	101,20 bz B
do. III. Em.	5	100,50 bz G

Leipziger Börse vom 3. Oktober

Aussig-Teplitzer von 1872	5	100,50 G
do. von 1874	5	103,20 G
Böhmische Nordb. 1871	5	72.75 G
Buschtiehrader, alte	5	76,00 bz G
do. von 1871	5	73,20 G
do. von 1872	5	70,00 bz G
Graz-Köflacher von 1872	5	64,50 B
K.-Fr.-Josephbahn v. 1873	5	82,00 G
Prag-Turnauer von 1874	5	90,00 G
Schldsch Mansf. Gwrsch.	4½	102,00 G
do. do.	5	102,00 B
do. Em 1875	5	104,50 G
Sächsische Staats-Rente	3	75.40 B
Leipziger Stadt-Obl. 1868	4½	103,25 G
do. do. 1876	4½	103.90 G

*) Wo bei den Effekten ein anderer Zinsfuß nicht notirt ist, werden 4% Zinsen berechnet.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818791005-11/fragment/page=0006

Zweite Beilage zu № 233 der Hallischen Zeitung (im G. Schwetschke'schen Verlage).

Halle, Sonntag den 5. October 1879.

☉ Chronik der neuesten Ereignisse.

Monat September.

1. Prälat Kapff in Stuttgart gestorben (ber. Kanzelredner, geb. 22. Okt. 1805 zu Güglingen).
1. Eintreffen des ersten Transports von 470 französischen Amnestirten in Port Vendres.
2. Einweihung des Schlachtendenkmals zu Hakenberg bei Fehrbellin.
2. Falk's Brief an die „deutsche Revue" über die Bedeutung der Wahlen.
2. Polardampfer Vega trifft nach Durchschiffung der nordöstlichen Durchfahrt in Yokohama ein.
3. Emeute der afghanischen Regimenter in Kabul, Niedermetzelung der engl. Gesandtschaft. Anfang eines größeren Aufstandes in Afghanistan.
3. (u. 4.) Zusammenkunft der Kaiser von Deutschland und Rußland in Alexandrowo.
3. (bis 11.) Besuch des Fürsten von Montenegro in Wien.
4. (bis 10.) Anwesenheit des deutschen Kaisers in Königsberg.
6. Dr. Ad. Harleß in München gestorben (Theolege, geb. 21. Nov. 1806 zu Nürnberg).
7. Eröffnung der internationalen Ausstellung in Sydney.
9. Sieg der russischen Expedition gegen die Teke-Turkmenen bei Heoktepe.
9. (bis 14.) Okkupation des Limgebietes durch Oesterreich.
10. (u. 11.) Anwesenheit des deutschen Kaisers in Danzig.
11. (bis 16.) Anwesenheit des deutschen Kaisers in Stettin.
14. Blutige Conflikte in Aidos (Ostrumelien) zwischen Muhamedanern und Bulgaren.
14. (bis 19.) Nuntius Jakobini in Gastein zu Besprechungen mit Bismarck.
15. Das preuß. Abgeordnetenhaus aufgelöst.
15. (bis 17.) Siebente Versammlung des deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege zu Stuttgart.
15. Jungczechischer Parteitag in Prag.
16. Das neue Cabinet der Niederlande legt der ersten Kammer sein Programm vor.
16. Eröffnung des Congresses von Mexico.
17. Meldung des „Reuterschen Büreaus", der Zulukönig Cetewayo sei am 28. Aug. gefangen.
18. (bis 26.) Anwesenheit des deutschen Kaisers in den Reichslanden.
18. Meldung von einem blutigen Aufstand gegen die Engländer in Herat (afghanische Provinz).
18. (bis 24.) Die 52. Naturforscherversammlung in Baden-Baden.
21. Neubildung eines egyptischen Cabinets.
21. (bis 24.) Anwesenheit des deutschen Reichskanzlers in Wien.
24. Meldung von den ersten Sklavenfreilassungen auf Cuba.
26. Versammlung deutscher Geologen in Baden-Baden.
27. von Auersperg seines Präsidiums im österr. Herrenhause enthoben.
28. Anschluß Jakub Khans an die Engländer in ihrem Vormarsch auf Kabul.
29. Grenzregulirung zwischen Bulgarien und Ostrumelien beendet.
29. Zusammentritt des baierischen Landtages.
30. Urwahlen zum preußischen Abgeordnetenhause.
30. Besuch des Fürsten von Bulgarien in Bukarest.
30. Pulverexplosion auf der Elbe unweit Harburg.

Deutsches Reich.

Berlin, den 3. October.

Die neueste „Provincial-Correspondenz" bringt einen „Zur letzten Wahlentscheidung" betitelten Artikel. Es heißt in demselben u. A.:

Das Volk hat seine Vertrauensmänner für die Wahlen gewählt; an diesen ist es jetzt, sorglich und ernst zu erwägen, welche Wahlen zum Abgeordnetenhause dem Vaterlande am meisten frommen. Das muß wohl für jeden Verständigen von vornherein feststehen, daß von einer ersprießlichen Wirksamkeit für das Wohl des Volkes überhaupt nur die Rede sein kann, in so weit die fünftige Landesvertretung den redlichen Willen hat, die großen Aufgaben für das allseitige öffentliche Gedeihen in möglichster Gemeinschaft mit der Regierung des Königs zu fördern, daß dagegen alle einseitigen Verheißungen der Parteien, welche im Gegensatz zur Regierung durchgesetzt werden sollen, zu fruchtlosen parlamentarischen Kämpfen, zum Stillstand aller Entwicklung, zur Vereitelung alles wirklichen Fortschritts im öffentlichen Leben führen.

Dem unbefangenen Beobachter der bisherigen Wahlbewegung hat sich wohl die Bemerkung aufdrängen müssen, daß in der liberalen Partei das überwiegende Bestreben dahin ging, der Regierung die Initiative für die großen Aufgaben der Lage zu überlassen, dieselbe hierbei nach bestem Wissen und Gewissen zu unterstützen, dagegen allen etwanigen Versuchen zu grundsätzlicher „Umkehr" oder Reaktion mit vereinten Kräften fest entgegenzutreten. Die „Provinzial-Correspondenz" mahnt freilich, die Wahlmänner sollten sich nicht „durch die augenblicklichen vorsichtigen Wahlprogramme und Wahlreden irreführen lassen". Es sei eine klar „nachweisbare Thatsache, daß die öffentlichen Kundgebungen der Liberalen während der Wahlzeit in auffallender Weise herabgestimmt worden seien. Von dem gemeinsamen Ansturm der großen liberalen Partei, in der es keine Unterschiede und Schattirungen mehr geben sollte, von ihrem Ansturm gegen die Politik des Fürsten Bismarck sei in den jetzigen Wahlansprachen freilich nicht die Rede." Wenn diese Verdächtigungen nach hundertmaliger Ablehnung nun zum hunderteinsten Male unverändert wiederholt werden, so können die Gemäßigt-Liberalen sich nur auf die nicht mehr sehr fernen Erfahrungen der neuen Session vertrösten und im Uebrigen über die Armuth der nachgerade rein stereotypen Redensarten der officiösen Presse ihre Verwunderung aussprechen. Der Artikel sagt gegen den Schluß hin: „Welcher Patriot sollte es verantworten mögen, eine Regierung, die so Großes für Preußen erreicht hat und gleich hohe Ziele weiter verfolgt, durch Ermuthigung und Stärkung der systematischen Opposition zu lähmen." Nun, gegen jede „systematische Opposition" hat sich während der bisherigen Wahlbewegung die gemäßigt liberale Partei wiederholt sehr ausdrücklich und aus einleuchtenden Gründen ausgesprochen. Wenn die „Provinzial-Correspondenz" auf dergleichen Erklärungen nichts giebt, so ist natürlich jede Discussion mit ihr unmöglich.

— **Wiederholt ist im Abgeordnetenhause auf die zunehmende Rückfälligkeit der Verbrecher hingewiesen und die Regierung um Maßregeln zur Verminderung dieses Uebels angegangen worden. Als eine solche Maßregel ist ein jüngst ergangener Erlaß des Ministers des Innern zu betrachten, in welchem auf die Dringlichkeit der Förderung von Vereinen zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene hingewiesen wird.** Wie man hört, ist man nach eingehenden Erwägungen im Ministerium des Innern zu der Ansicht gelangt, daß die Staatsregierung auf die Verminderung der Rückfälligkeit der Verbrecher nur durch die dem Charakter der Strafen entsprechende Vollstreckung derselben, durch strengen Arbeitszwang, durch wohlwollende Behandlung auf dieselben vermittelst der religiösen Seelsorge und des Unterrichts in den Strafanstalten hinzuwirken vermöge, daß dagegen nach der Entlassung der Gefangenen der Vereinsthätigkeit überlassen werden müsse, den Gefangenen mit Rath und That zur Seite zu stehen, ihnen Arbeit und im Nothfalle Obdach zu verschaffen, überhaupt Alles zu thun, wodurch der Gefahr der Rückfälligkeit vorgebeugt werden könnte. Hierfür hat man sich namentlich aus Anlaß der überaus günstigen Resultate entschieden, welche bisher die wohlorganisirte und weitverzweigte Privatthätigkeit in Amerika, Belgien, England und Frankreich für die entlassenen Strafgefangenen erzielt hat. Die Minister des Innern und der Justiz sind auch geneigt, das Institut der vorläufigen Entlassung der Gefangenen weiter auszubilden, sobald dafür Garantie geschaffen ist, daß der Entlassene Gelegenheit zu ehrlichem Erwerbe findet.

— In Kassel wird morgen, Sonnabend, eine Versammlung der Tabaksinteressenten Deutschlands stattfinden. Als Gegenstände der Berathung werden in dem Einladungsschreiben des Herrn G. Schöpplenberg (Berlin) bezeichnet: Konstituirung des Vereins; — Verlängerung des Zollkredits; — Ziel der Kreditverhältnisse beim Verkauf der Fabrikate; — Skala der Preissteigerung; — Ueber die künftige Verpackung der ausländischen Tabake und Vermeidung der Tara-Verluste; — Dank für die Centralstelle Frankfurt a. M.

— **Nach einem Berichte des „Bürger- und Bauernfreund" soll Oberstaatsanwalt Saro zu Insterburg in einer dort von ihm vor einer conservativen Versammlung gehaltenen Candidatenrede sich wie folgt geäußert haben: „Er bedaure sehr, daß die Elite der Lehrer nach wie vor liberal sei. Er wünsche, daß solchen Lehrern ein Zügel angelegt werde und empfehle die „demagogischen" Elemente dieser Beamtenkategorie der Aufmerksamkeit des Herrn Cultusministers!"**

— **Ueber die Wahlmännerwahlen im Großherzogthum Baden, die sich nun schon durch 14 Tage hinziehen, ohne daß man ihr Ende weiß, ist nichts Erfreuliches zu berichten. Die Betheiligung ist eine außerordentlich geringe, so daß sie 14 pCt. nicht übersteigt, sich gewöhnlich aber zwischen 6 und 10 pCt. bewegt. In Karlsruhe stimmten von 2732 wahlberechtigten Bürgern 164 d. h. 6 pCt. ab und selbst in dem politisch rührigen Mannheim brachte man es nicht höher als auf 10 pCt. Was die Aussichten für die Abgeordnetenwahlen selbst betrifft, so verhehlt man es sich jetzt nicht mehr, daß die Liberalen mehrere Sitze an die vereinigten Rückschrittsparteien einbüßen werden. Baden und Freiburg sind bereits endgiltig von den Ultramontan-Konservativen gewonnen und Pforzheim wird sehr wahrscheinlich den Demokraten zufallen.**

Wahlresultate.

Kreis Aschersleben. Quedlinburg, 42 Liberale, 19 Konservative. Suderode, 2 Konservative, 1 davon durch das Loos, 1 Liberaler.

Bielefeld. Bekannt: 479 Stimmen, davon liberal 263, konservativ 216. Von den ausstehenden 135 Stimmen werden nur sehr wenige der liberalen Partei zu Gute kommen, deren Niederlage mit einer Minorität von 40—50 Stimmen als besiegelt gelten kann.

Wollstein. Im Bomster Kreise nach ungünstiger Berechnung 118 deutsche, 81 polnisch-ultramontane.

Elbing-Marienburg bis jetzt circa 200 liberal und einige 90 konservativ. Stuhm-Marienwerder 138 Konservative, 131 Liberale, 111 Polen und Ultramontane.

Erfurt. Wahrscheinlichkeit für die Wiederwahl von Weber.

Kassel. Das Ergebniß der Urwahl kann als ein bemerkenswerthes Zeichen der hier herrschenden Stimmung aufgefaßt werden. Seit 1867 behaupteten die National-Liberalen in Kassel das Feld ausschließlich; nun haben wir auf einmal eine Fortschrittspartei, welche nahezu die Hälfte der Wahlmänner, freilich unter harten Kämpfen, durchgesetzt hat. Politische Gegensätze spielen zur Zeit eine sehr mäßige Rolle bei der neuen Parteibildung. Der Schwerpunkt der Opposition liegt in der Unzufriedenheit über die Behandlung, welche Kassel in den letzten Jahren in materiellen Fragen erfahren habe.

In der Provinz Hannover ist das Ergebniß für die nationalliberale Partei ein recht günstiges. Mit Gewißheit steht das Resultat bis jetzt bereits in den Kreisen Leer, Osnabrück, Stadt Hannover, Hildesheim und Alfeld-Elze fest, wo die Wiederwahl der bisherigen Vertreter Lantzius-Beninga, Miquel, Hornemann und Götting, resp. die Neuwahl des Herrn Siedentopf-Nettlingen durchaus gesichert erscheint. Als ebenso günstig ist mit großer Wahrscheinlichkeit das Endergebniß in den Kreisen Wennigsen, Goslar, Göttingen, Uelzen, Stader Marsch und Stader Geest, sowie in Lehe und Verden zu bezeichnen. In den Kreisen Emden, Lüneburg und Harburg ist wohl gleichfalls die Wahl eines liberalen Vertreters gesichert, doch stehen sich hier die ländlichen und städtischen Interessen gegenüber, so daß in jedem dieser Kreise noch eine Einigung über die Person des Kandidaten herbeigeführt werden muß.

Halle, den 4. October.

Gestern Abend traten in der Tulpe die Vorstände der hier bestehenden Gewerke unter Vorsitz des Herrn Stadtrath Zernial zu einer Besprechung in Betreff der Innungsstatuten zusammen. Die betr. Statuten, von Herrn Stadtrath Zernial entworfen, wurden mit wenig Modificationen angenommen.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

† Die „Sangerhauser Ztg." schreibt unter dem 3. d.: Unser diesjähriger Herbst-Markt begann unter recht günstigen Aussichten; der für hiesige Verhältnisse weite Platz war bis zum letzten Raume von Schaubuden, von denen wir gegen 25 zählten, 5—6 Restaurations-Zelten und gegen 200 Verkaufs-Buden und Ständen gefüllt; der Schweinemarkt, der mit ca. 600 Stück von verschiedenen Racen und Größen betrieben war, nahm einen für Käufer und Verkäufer günstigen Verlauf und trotz des frühen Morgens war schon eine erhebliche Zahl Landleute aus der Umgegend erschienen — da öffnete leider der Himmel seine Schleusen und in so ausgiebigem Maße, daß ein großer Theil der Verkäufer sowohl als der darstellenden Künstler ihr Tagewerk gar nicht beginnen konnten. Auch der heutige Tag hat uns in aller Frühe wieder einen erheblichen Niederschlag gebracht, sodaß, wie wir hören, nicht allein mehrere der einheimischen Verkäufer ihr Marktgeschäft nicht geöffnet haben, sondern auch mehrere auswärtige Feilstellende wieder abgereist sein sollen.

† Aus Weißensee wird geschrieben: Der Raubmörder Müller, welcher am 7. Sept. auf der Tour zwischen Weißensee und Nordhausen einen Bierführer ermordet und beraubt hatte, ist am 30. Septbr. in Hamburg durch den Sergeanten Printz verhaftet worden. Derselbe wurde, wie Hamb.-Blätter melden, am 2. Oct. nach Weißensee transportirt. Ueber die That selbst giebt Müller Folgendes an: In Folge der unlängst vollendeten Verbüßung einer mehrjährigen Zuchthausstrafe wegen schweren Diebstahls habe er nirgends Arbeit finden können. Nach langen vergeblichen Mühen erfuhr er, daß in Nordhausen in einer Weberei eine Stelle vacant sei. Da er von Profession Weber ist, beschloß er, sich um die betreffende Anstellung zu bewerben und machte sich demzufolge sofort zu Fuß auf den Weg. Nachdem er etwa 2 Stunden marschirte, traf er einen Bier-

In der Münchener Erzgießerei

befindet sich gegenwärtig das Modell der für das deutsche National-Denkmal auf dem Niederwald bestimmten Germania, welches den Professor Johannes Schilling in Dresden seit Jahren beschäftigt hat. Die kolossale Gipsfigur, deren Transport schwierig war, ist, in zwei Hälften zerschnitten, dennoch glücklich in München angekommen und scheint jetzt mit ihren riesigen Formen die weite Halle eng zu machen, ja sprengen zu wollen. Obgleich es nicht möglich war, die beiden Stücke zusammenzusetzen, da sie in diesem Falle weit über das Dach der Gießerei hinausragen würden, so kann man sich doch einen ziemlich ausreichenden Begriff von der ganzen Figur machen, wenn man die beiden Stücke so neben einander stehen sieht. Am wenigsten freilich von der Silhouette, die von den dunkeln Räumen des Gießhauses sich glänzend weiß abhebend, natürlich ganz anders ausfieht als dereinst in der freien Luft, die bekanntlich jede Figur dunkel und daher viel schlanker erscheinen läßt. Nichtsdestoweniger kann man, wie von kunstverständiger Seite versichert wird, schon jetzt fast mit Bestimmtheit behaupten, daß das Riesenbild überraschend gelungen, seine Vollendung ein wahres künstlerisches Ereigniß sei. Besonders fesselnd ist der herrliche Kopf mit den reich gewellt flatternden Flechten, den ehrlichen, halb lächelnden, halb drohenden Blicken und dem kleinen trotzigen Mund. Es ist da eine Hoheit und Reinheit, vereint mit jener stolzen Unnahbarkeit, die es nur einem echten Helden erlaubt, um dieses göttliche Frauenbild zu werben. Die Fürstin ist, auf das siegreiche, aber noch immer blanke Schwert gestützt, eben im Begriffe, sich die wiedererrungene mit Lorbeern reich umwundene Kaiserkrone auf's Haupt zu setzen und sich dann auf den hinter ihr stehenden Thron niederzulassen, dessen beide Armlehnen aus Adlern gebildet sind. Sie trägt über'm Unterkleid ein Panzerhemd und einen Lederkoller, welcher die herrlichen Formen der stolzen Gestalt prächtig zeichnet. Darüber fällt der im breiten Schwertgurt malerisch eingehängte reiche Kaisermantel in grandiosen, die Figur kolossal zeigenden Falten, unter dem das mit Adlern gestickte Gold-gewand sich auf die mit reichem Schmuck bedeckten Schuhe legt. Aus den kurzen Aermeln kommen die starken Arme hervor und sehen wir auch noch das Panzerhemd hervorschauen. Das Koller ist mit dem großen Reichsadler gestickt und aus Adlern besteht auch die Verzierung des Mantelsaumes. Die Art, wie Schilling all diesen Schmuck überaus wirksam und geschickt behandelte, ist bei aller Strenge des Stils sehr geeignet, malerische Kontraste zu erzeugen und uns den Eindruck königlichen Reichthums zu machen. Immer aber kehrt der Blick von der majestätisch heldenhaften Gestalt zu dem herrlichen Kopfe zurück, der so unübertrefflich stolz und fest auf dem Nacken sitzt, dabei in dieser eigenthümlich trotzig schönen Wendung nach der Ferne hin vielleicht die höchste Schönheit des Werkes liegt — wenn sie nicht in der Mischung von Hoheit und Treuherzigkeit, kühnem Trotz und tiefem Gemüth zu suchen, die uns im Ausdruck des Antlitzes so unendlich fesseln, weil sie eine so genial erfundene Personifikation des deutschen Wesens sind. Alles in Allem kann man wohl mit größter Bestimmtheit sagen, daß die glorreiche Epoche der Wiederherstellung des Deutschen Reiches in alter Pracht und Herrlichkeit hier zum ersten Male ein Kunstwerk erzeugt habe, das ihrer völlig würdig sei und ihre Größe und Erhabenheit in einer unsterblichen Gestalt verkörpere.

Ueber „die große Seeschlange"

schreibt Arthur Fedderſen der „Bost. Ztg.": Aus den Zeitungen kennen wir ja Alle die große Seeschlange, in denen dieselbe ein so häufiger Sommergast ist, daß Niemand mehr an dieselbe glaubt. Aber an der Nordwestküste von Norwegen leben so viele Fischer und andere Menschen, die ein großes, schlangenähnliches Thier im Meere sich wellenförmig haben fortbewegen sehen, daß man nicht anders kann, als die Möglichkeit einzuräumen, daß an der Küste von Norwegen doch ein großes Seethier lebt, um so weniger, als man dergleichen auch an der Küste von Schottland beobachtet hat und alle Mittheilungen darüber im Wesentlichen übereinstimmen. Bisher hat man doch einer Seeschlange oder eines Stückes davon nicht habhaft werden können, und bevor das nicht geschieht, ist die Sache ja nicht endlich entschieden. Indessen haben schwedische Fischer in diesem Jahre am Strande der Südostscheeren nach einem schweren östlichen Sturme einen eben so merkwürdigen als seltenen Fisch gefunden, der freilich den Gedanken auf die Seeschlange lenkt. Der gestrandete Fisch soll nach der Aussage der Fischer 26 Fuß lang gewesen sein, aber nur der vordere 7½ Fuß lange Theil desselben wurde geborgen und dem Museum in Stockholm übersandt. Es ist einer von den sogenannten Bandfischen, die sich durch ihren langen, schwertähnlichen, schmalen Körper auszeichnen, und welcher bei diesem Stück vorn 14 Zoll tief, aber nur 5 Zoll im Querma ist. Die Haut ist ohne Schuppen, aber mit kleinen Knoten besetzt, die breite Längenbänder bilden. Der Kopf ist klein, die Augen sind groß; längs des Rückens geht eine zusammenhängende Flosse, und dicht hinter dem Kopfe befindet sich ein Nackenknoten mit einer ungefähr 12 Zoll hohen Flosse, die ja also an die Mähne erinnert, welche der Seeschlange beigelegt wird. Die Haut war mehr oder weniger silberglänzend und die Längenreihen deutlicher auf der rechten als auf der linken Seite, ganz wie dies bei einer anderen Art von Bandfisch, die in Norwegen Sölvkeite (Silberfellbute) genannt wird, der Fall ist. Letztere schwimmt auf der einen Seite und bringt dadurch senkrechte Buchtungen hervor, die denen entsprechen, welche von Augenzeugen der Seeschlange beigelegt wer.en. Es ist wahrscheinlich, daß das in schwedischen Scheeren gestrandete Stück zu der in Norwegen unter dem Namen Sildekonge (Heringskönig) bekannten Art gehört; ein größeres Stück ist aber von dieser bisher niemals gefunden worden. Leider sind alle diese Fische so spröde, daß sie leicht in Stücke zerfallen; die langen Flossenfäden sind wie Glasfäden und das Fleisch ist so mürbe, daß es in wenigen Stunden sich auflöst, selbst die Knochen des Kopfes sind nicht viel fester als feuchte Pappe. Man hat deshalb fast noch nie ein vollständiges Exemplar von den verschiedenen Arten der Bandfische, die alle in großer Tiefe leben, gesehen. Die nordischen Bandfische sind außerdem so selten, daß man in einem Jahrhundert nur ca. 10 Stück gefunden hat. Von der dänischen Küste ist nur ein Stück bekannt, das 1827 zwischen Skagen und Frederikshafen ans Land trieb. Wir erinnern die Fischer daran, daß sie, indem sie seltene Fische dem Zoologischen Museum einsenden, nicht nur der Wissenschaft dienen, sondern sich selbst auch eine schöne Einnahme verschaffen können.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678187910O5-11/fragment/page=0007

wagen, der den Weg nach Nordhausen einschlug. Auf seine dringende Bitte gestattete ihm der Führer, den Wagen zu besteigen und unentgeltlich mitzufahren. Bald darauf bemerkte er, daß der Bierführer einen Beutel mit Geld bei sich trage. Der Entschluß, sich des Geldes zu bemächtigen, stand sofort bei ihm fest, und schon einige Minuten darauf versetzte er dem arglosen Manne rücklings einen Schlag auf den Kopf und mehrere Messerstiche in den Nacken. Er nahm hierauf das Geld, überließ den Unglücklichen seinem Schicksale und entfloh, unbekümmert um das Fuhrwerk. In Nordhausen — so erzählt er weiter — habe M. sich nur etwa 6—7 Stunden aufgehalten und alsdann sich nach verschiedenen Plätzen, immer aber unter falschem Namen, begeben. In Hamburg traf er vor sieben Tagen ein, logirte auf mehreren Stellen unangemeldet und führte ein lustiges Leben. Mit dem Reste des geraubten Geldes wollte der Verbrecher sich über England nach Amerika begeben, ein Entschluß, den er seiner Mutter brieflich mittheilte und von dem auch die Hamburger Polizei Kunde erhielt, worauf auf ihn gefahndet wurde und seine Verhaftung erfolgte.

Resultat
der hannoverschen Provinzial-Gewerbe-Ausstellung 1878.

Jemehr das allgemeine Interesse für die künftige Gewerbe-Ausstellung, welche unsere Stadt Halle demnächst ins Leben rufen will, engagirt wird, von um so größerem Interesse sind Nachrichten über die Erfolge vorhergegangener Ausstellungen. Die D. B. schreibt: Die hannöversche Ausstellung, welche sich eines staatlichen Zuschusses von 10000 Mark erfreute, hat einen Ueberschuß von rot. 32000 Mark geliefert, über dessen Verwendung beschlossen worden ist, daß daraus zwei bleibende Fonds von bezw. 10000 und 22000 Mark gebildet werden sollen. Die Zinsen des ersteren Fonds sollen zum Ankauf kunstgewerblicher Gegenstände für die Sammlungen des hannöverschen Gewerbe-Vereins und die Zinsen des zweiten Fonds zu gemeinnützigen Zwecken in den Gebieten der Landwirthschaft und Industrie Verwendung finden.

Diesem Verwendungs-Plane entsprechend hat der Herr Minister für Handel rc. auf die Rückerstattung der oben gedachten Staatsbeihülfe Verzicht geleistet, daran jedoch die Voraussetzung geknüpft, daß bei der alljährlichen Beschlußfassung über die Verwendung der Zinsen der Fonds eine Zersplitterung der Mittel zu einer Mehrzahl von Zwecken thunlichst vermieden werde, und es als besonders erwünscht bezeichnet, daß nicht nur, wie es in dem Beschlusse bereits festgestellt ist, ein den Zinsen von 10000 Mark entsprechender, sondern ein erheblich höherer Betrag zum Ankauf kunstgewerblicher Gegenstände für die Sammlungen des Gewerbe-Vereins bestimmt werde.

Von der besonderen und einsichtigen Fürsorge, welche die Staatsregierung den kunstgewerblichen Bestrebungen der Gegenwart zuwendet, liefert die mitgetheilte Entschließung einen abermaligen, bemerkenswerthen Beweis.

Wir möchten im Anschluß an diese erfreuliche Nachricht allen gewerbefleißigen Städten, namentlich den Städten, welche demnächst Ausstellungen planen, wie Nordhausen, Dessau, wie unsere Stadt Halle, recht nahe legen, nicht erst gleiche finanzielle Ergebnisse ihrer künftigen Ausstellungen abzuwarten, um ihrer Industrie, ihren Kunstgewerben Muster und damit Belehrung und Belebung zu schaffen, sondern sich schon jetzt zu rühren, opferbereit zu sein und den kunstgewerblichen Unterricht energisch zu fördern schon um nicht von rührigeren Nachbarstädten in den Leistungen ihrer Werkstätten überflügelt zu werden. Berlins jetzt geschlossene Ausstellung ist gelungen durch die rührige Förderung der Kunstgewerbe, die trefflichen Sammlungen des Gewerbemuseums, für welche in den letzten Jahren Millionen aufgewendet wurden, und den trefflich organisirten, kunstgewerblichen Unterricht, den heute jeder Lehrling, jeder Geselle, ja selbst noch der Meister dort genießen kann. Heute kann in Berlin jeder Handwerksmeister, welcher irgend einen kunstgewerblichen Gegenstand zu arbeiten vor hat und ein kunstgerechtes Muster haben will, Abends im dortigen Gewerbemuseum unbehinderten Zutritt findet, dort seine Zeichnung unter Anleitung tüchtiger Lehrer entwerfen, corrigiren, oder aber auch gegen Erlegung einer geringfügigen Summe sofort seinen Zweck gearbeitet erhalten. Das ist höchst nachahmenswerth. Mehr oder weniger wird jede Stadt entsprechend ihre kunstgewerblichen Unterrichtsmittel heben und aufbessern müssen, um Schritt zu halten mit dem erfreulicher Weise zu konstatirenden Fortschritte auf diesem Gebiete und in Anbetracht der Erfolge, welche andere rührige Städte bereits erzielen. — e

Handel, Industrie, Verkehr, Volkswirthschaftliches.

— Secundär-Bahnen. Dem „R.-A." zufolge ist die königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn mit Anfertigung der generellen Vorarbeiten für eine die Netze mit der Posen-Thorn-Bromberger Eisenbahn verbindende normalspurige Bahn untergeordneter Bedeutung von der Montwy-Brücke zum Anschlusse an das von Inowrazlaw nach dem Steinsalz-Bergwerk daselbst abzweigende Bahngeleise auf Ansuchen und für Rechnung des Kreises Inowrazlaw betraut worden.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Abgang

nach:	V.	V.	V.	N.	N.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	...	8^{10}	11^{35}†	1^{44}	...	6^{5}	....	....	....	....
Breslau via Sorau-Sagan	...	...	....	1^{33}†	...	....	....	....	....	....
Cottb., Guben, Posen, Sorau	...	8	....	1^{39}†	...	....	7^{24}	....	....	....
Bitterf.-Berlin	4^{35}*	9	....	2	...	5^{42}†	6	....	9†	....
Leipzig	5^{42}	7^{52}†	10^{8}	1^{35}	...	5^{8}†	5^{34}	7^{33}	8^{58}*	10^{43}
Magdeburg	5^{7}	7^{44}†	11^{31}*	1^{25}	...	5^{51}	....	....	9^{22}†	10^{58}
Nordh.-Cassel	5^{15}	9^{54}	11^{36}†	....	2	....	....	....	9^{45}	....
Thüringen	5^{45}	7^{53}†	10^{22}	11^{35}*V	1^{55}	6^{10}	....	....	9	11^{5}*

Ankunft

von:	V.	V.	V.	N.	N.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	...	7^{25}	9^{56}	....	1^{18}	....	5^{30}	....	8^{38}†	....
Breslau via Sorau-Sagan	...	...	....	....	...	....	....	7^{6}†	....	....
Cottb., Guben, Posen, Sorau	...	7^{29}	....	....	1	....	....	7^{6}†	....	....
Bitterf.-Berlin	4^{24}	6^{39}	10^{12}	11^{29}†V	...	....	5^{48}	....	....	10^{58}*
Leipzig	4^{57}	7^{30}†	11^{28}*	1^{7}	3^{58}	....	5^{40}	7^{37}	9^{17}†	10^{45}
Magdeburg	...	7^{46}†	9^{37}	....	1^{26}	....	5^{6}†	7^{24}	8^{53}*	10^{39}
Nordh.-Cassel	...	7^{30}	....	....	1^{10}	6^{4}	....	....	8^{53}†	10^{25}
Thüringen	4^{28}*	7^{31}	10^{37}	....	1^{17}	5^{19}	5^{36}*	....	8^{35}†	10^{50}

* Schnellzug I.—II. Classe. † Schnellzug I.—III. Classe.

Omnibus-Fahrten.

Nach **Salzmünde** 6 U. früh und 3 U. Nm., in **Salzmünde** 7¾ U. früh und 4¼ U. Nm. Von **Salzmünde** nach **Halle** 8¼ U. früh und 5¼ U. Ab., in **Halle** 10 U. Vm. und 7 U. Ab.

Nach **Schafstädt** 3 U. Nm., durch **Lauchstädt** 4 U. 55 M. bis 5 U. 5 M. Nm., in **Schafstädt** 5 U. 50 M Nm. Von **Schafstädt** nach **Halle** 4 U. 30 M. früh, durch **Lauchstädt** 5 U. 15 M. bis 5 U. 25 M. früh, in **Halle** 7 U. 20 M. Morgens.

Die Abfahrt nach beiden Orten findet von hiesigem Posthofe aus statt.

Von **Halle** nach **Giebichenstein:** Nachm. 2, 3, 6, 7 und 8 Uhr; nach **Giebichenstein** und **Trotha:** Vorm. 9 und 11 Uhr, Nachm. 4 und 5 Uhr, Abends 9 und 10 Uhr.

Von **Giebichenstein** nach **Halle:** Nachm. 3, 4, 7, 8 und 9 Uhr.

Von **Trotha** nach **Giebichenstein** und **Halle:** 7 Vorm. und 10 Uhr Nachm. 1, 2, 5 und 6 Uhr.

Hallescher Zuckerbericht vom 3. October.

Rohzucker. Während zu Anfang der Woche bei matterer Haltung des Marktes Preise ca. ℳ 1,00 zurückgingen, machte sich gegen Ende derselben zu den gewichenen Preisen größere Kauflust geltend und erscheint unter diesem Eindruck die Stimmung heute eine festere.

Der Umsatz bestand aus 1 700 000 Kilo = 34 000 Ctr., worunter 900 000 Kilo = 18 000 Ctr. auf Lieferung.

Raffinirter Zucker. Bei unveränderter Marktlage wurden zu ungefähr letzten Preisen 10 000 Brode und 120 000 Kilo = 2400 Ctr. gem. Zucker gehandelt.

Heutige Notirungen:

Rohzucker.

Polarisation nach Dr. Teuchert oder Dr. Drenckmann hier, per 100 Kilo incl. Faß, je nach Farbe und Korn.

Kornzucker	bei 97% Polar.	ℳ	63,60—63,00
„	bei 96% Polar.	„	61,60—61,00
„	bei 95% Polar.	„	59,60—59,00
„	bei 94% Polar.	„	— —
Rohzucker	bei 93% Polar.	„	— —
Nachproducte	bei 94—91% Polar.	„	53,00—48,00
„	90—88% Polar.	„	47,00—44,00
Melasse, excl. Tonne		„	8,20 —

Raffinirter Zucker

für 100 Kilo bei Posten aus erster Hand.

Raffinade ffein ohne Faß		ℳ	80,50 —
„ fein „ „		„	79,00 —
„ mittel „ „		„	78,00 —
Melis	„ „	„	77,00—76,50
Gem. Raffinade mit Faß		„	76,00—74,00
„ Melis I.	„ „	„	73,00—72,00
„ „ II.	„ „	„	— —
Farin blond gelb	„ „	„	70,00—66,00
„ braun	„ „	„	— —

Bericht des Sekretärs des Börsenvereins in Halle a/S.

Halle a/S., den 4. October 1879.

Preise mit Ausschluß der Courtage.

Weizen 1000 Kilo ruhig, Preise unverändert, geringere Sorten 190—194 ℳ, mittlere und Rauhweizen 202—208 ℳ, feinere 215—218 ℳ bez.
Roggen 1000 Kilo höher, 166—171 ℳ.
Gerste 1000 Kilo in matter Haltung bei sehr geringem Geschäft, Landgerste geringere 165—175 ℳ, mittlere 180—185 ℳ, feinere u. Chevaliergerste 200—220 ℳ bez., feinste über Notiz.
Gerstenmalz 50 Kilo 14,50—15 ℳ.
Hafer 1000 Kilo 135—140 ℳ bez.
Hülsenfrüchte 1000 Kilo Victoria-Erbsen 215—225 ℳ.
Kümmel 50 Kilo 29—30 ℳ bez.
Mais 1000 Kilo Donau- 142 ℳ, amerikan. 135 ℳ.
Oelsaaten 1000 Kilo Raps 215—230 ℳ.
Stärke 50 Kilo unverändert, 23,50 ℳ.
Spiritus 10,000 Liter pCt. loco unverändert, Kartoffel- 52,50 ℳ, Rüben- 50,50 ℳ bez.
Rüböl 50 Kilo 26,25 ℳ bez.
Solaröl 50 Kilo 7,50 ℳ bez.
Malzkeime 50 Kilo, fremde 4,50 ℳ, hiesige 5 ℳ.
Futtermehl 50 Kilo 6,25—6,50 ℳ.
Kleie, Roggen- 5,25—5,50 ℳ, Weizenschaalen 4,25 ℳ, Weizengrieskleie 4,75—5 ℳ.
Oelkuchen 50 Kilo loco und auf Termine 6,75 ℳ.

Getreidebericht von H. Wagner & Sohn.

Halle a/S., den 4. October 1879.

Wir hatten heute nur kleines Angebot und waren letzte Preise leicht erzielbar. Man bezahlte:

Weizen p. 12 Säcke à 85 Kilo brutto 213—219 ℳ, geringere und mittlere Waare 180—207 ℳ.
Roggen p. 12 Säcke à 84 Kilo brutto 162—171 ℳ.
Gerste p. 12 Säcke à 75 Kilo brutto 150—153, bessere 156—162 ℳ gefragter, feine und Chevalier- 165—204 ℳ bez., geringere Waare vernachlässigt.
Hafer p. 12 Säcke à 50 Kilo brutto 81—93 ℳ.
Viktoria-Erbsen p. 12 Säcke à 90 Kilo brutto 210—222 ℳ.
Raps p 12 Säcke à 76 Kilo brutto 198—204 ℳ.
Rübsen p 12 Säcke à 76 Kilo brutto … ℳ.
Mais p. 1000 Kilo Donau- netto 142—145 ℳ, amerikan. 135 ℳ.
Lupinen à 1000 Kilo netto 110 ℳ.

Halle, den 4. October 1879.

Langes Roggenstroh 24—29 ℳ p. 1200 ℳ.
Maschinenstroh 15—18 ℳ p. dito.
Hiesiges Heu altes —, neues 3,50—4 ℳ p. Ctr.
Auswärtiges Heu wird auch mit 4 ℳ gehandelt.

Bekanntmachungen.

Der Unterzeichnete ist zur Rechtsanwaltschaft bei dem **Königlichen Landgericht** zu **Naumburg a/S.** mit Beibehaltung seines bisherigen **Wohnsitzes Zeitz** zugelassen und hat als ständigen Zustellungsbevollmächtigten am Sitze des Königl. Landgerichts den **Canzleirath Ehrhardt** zu **Naumburg a/S.** (kleine Mariengasse) bestellt, woselbst er persönlich an den Terminstagen zu sprechen sein wird.

Für den Monat October cr. sind dies der **13., 24.** und **27.**, für die folgenden Monate sind die Sprechstunden bei dem **Canzleirath Ehrhardt** zu erfragen.

Zeitz, den 3. October 1879.

Der Rechts-Anwalt
Ehrhardt.

Seminar-Präparandum
zu
Mühlhausen i/Th.

Der **Winter-Cursus** beginnt **Dienstag** den **14.** October c. Anmeldungen neuer Zöglinge nimmt bis zum **12.** huj. entgegen.

F. Knauth, Rector.
Anstalts-Dirigent.

Gesangschule.

Wegen Vergrößerung meines **Gesang-Institutes** befindet sich meine Wohnung **vom 1. November d. J. ab** in dem neu erbauten Hause des Herrn **Chr. Schmidt,**

☞ **Spiegelgasse Nr. 13, I. Etage.** ☜

Bis dahin erbitte ich mir gefällige Anmeldungen noch unter meiner gegenwärtigen Adresse.

Geehrte Dilettantinnen finden gründlichen Unterricht im **italienischen** und **deutschen Gesange** nach der bewährten Methode **Prof. Marchesi** (Paris), **Prof. Wolf** (Wien), ebenso diejenigen Damen, welche die **Kunst** als **Lebensberuf** betrachten, **vollständige Ausbildung** zu **Opern-** und **Concertsängerinnen** oder **Gesanglehrerinnen.**

Zugleich mache ich darauf aufmerksam, daß die von Frau Prof. **Castrone de Marchesi** neu componirten Vocalisen für Sopran und Mezzosopran, sowie „Exercices pour le developpement de la voix" (Elementarschule) bei mir eingetroffen sind und zur gefl. Ansicht bereit liegen.

☞ Sprechstunden täglich von 10—1 und von 3—6 Uhr.

Mary Kaufmann, gr. **Ulrichsstraße 48, I. Etage.**

Windspiel,
5 Mon. alt, präm. Rasse, verkauft **Henriettenstraße 23. I.**

Damen höh. Stände f. discr. Rath u. Hilfe b. e. pr. geb. Frau. Adr. u. K. M. Postamt 7 lag. Leipzig fr.

Die **conservativen** Wahlmänner des Saalkreises werden ersucht, sich am **7.** October **Vorm. 9 Uhr** (1 Stunde vor der Wahl) zu kurzer Besprechung in **Stadt Hamburg,** Zimmer Nr. 6, einzufinden.

Deutsche
Illustrirte Zeitung

Redacteur **Johannes Nordmann**

der Neuen Illustrirten Zeitung VIII. Jahrgang.

Ausgabe für das deutsche Reich beginnt mit 1. Oktober d. J. das 1. Quartal des Jahrgangs 1879/80.

Wöchentlich eine Nummer von 2—3 Bogen.

Preis pro Quartal 3 Mark, in 14tägigen Heften pr. Heft 50 Pf., in wöchentlichen Nummern à 25 Pf.

Für den VIII. Jahrgang sind folgende Romane und Novellen in Aussicht genommen:

„Der Herr am Nil", eine egyptische Geschichte von C. v. Vincenti,
„Der Zauberer von Ortenburg", Novelle von Heinrich Noë,
„Nach schweren Kämpfen", Novelle von B. M. Kapri.
„Hieroglyphen des Herzens", Novelle von Chr. del Negro.
„Aus dem Quellengebiete des Ganges", von Robert von Schlagintweit,
„Die Elefanten", Novelle von K. E. Franzos,
„Der Schuldirector", Novelle von Hans Grasberger.

Außerdem wird derselbe weitere Beiträge von Ednard von Bauernfeld, Dr. Brehm, Moritz Busch, M. Carrière, Jul. Grosse, Dr. Wilh. Hamm, Robert Hamerling, Paul Heyse, M. Jókai, Alfred Meißner, Heinrich Noë, Josef Rank, Emerich Ranzoni, Moritz Willkomm rc. unter Mitwirkung der besten künstlerischen Kräfte des In- und Auslandes bringen. Ebenso wird der zeitgeschichtlichen Ereignisse wie bisher in Wort und Bild gedacht werden.

Abnehmer des completten Jahrgangs erhalten als Prämie

Junker und Edelfräulein
(Pendants)

2 prachtvolle Bilder nach Gemälden von X. R. Wehle, in Oelfarbendruck äußerst gelungen ausgeführt. Beide Kunstblätter liefern wir den Abonnenten gegen Nachzahlung von nur 2 Mark per Stück.

☞ Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an. Probe-Nummern sind in allen Buchhandlungen zu erhalten. ☜

Leipzig.

Expedition der „Deutschen Illustrirten Zeitung"
(Wilhelm Opetz) 33 Querstraße.

Ein **Fabrikgrundstück** in **Halle a/S.**, worin bis jetzt **Metallgießerei** und **Armaturen-Fabrikation** betrieben ist, steht unter günstigen Zahlungsbedingungen zum Verkauf. Näheres bei

Louis Reussner
in **Halle a/S.**

Mägdegesuch.

Eine Magd für den Schweinestall und eine Milchmagd, welche solid und gut empfohlen sind, gut melken können, werden zu sofort oder auch zum 1. Januar 1880 gesucht. Gut empfohlene Mägde finden gute Stellung Rittergut **Lützschena** bei Leipzig.

Ein älterer **Conditorgehülfe,** guter Garnirer, wird gesucht. Offerten an **Haasenstein & Vogler** in **Nordhausen** a/Harz sub R. 185 erbeten.

Mehrere Reisende für Produkten, Cigarren, Destillation, Posamenten, Buchhalter, Lageristen, Detaillisten, Volontaire, Lehrlinge sucht **G. Meyer's** Comptoir, Magdeburg.

Ein 10jähriger **Fuchs** und ein 7jähriger brauner **Wallach**, beide fehlerfrei, stehen zum Verkauf in **Priester Nr. 4.**

Weizen-Hülsen sind abzulassen **Leipzigerstraße 32.**

Eine Aufwartung
für die Vormittagsstunden **gesucht.** Näheres in der Annoncen-Exped. von **Rud. Mosse.**

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.

Heute früh wurde meine liebe Frau **Bertha**, geborene **Strauß**, von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden.

Wallhausen, d. 2. Octbr. 1879.
G. Ebert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818791005-11/fragment/page=0008

Dritte Beilage zu № 233 der Hallischen Zeitung (im G. Schwetschke'schen Verlage).

Halle, Sonntag den 5. October 1879.

Telegraphische Depeschen.

Venedig, 3. October. Die Kronprinzessin des Deutschen Reichs und von Preußen ist heute im strengsten Incognito hier eingetroffen.

Wien, 3. October. Der russische Botschafter von Nowikow ist hierher zurückgekehrt und hat die Geschäfte wieder übernommen.

London, 4. October. Aus der Kapstadt vom 16. September wird gemeldet, daß der König Cetewayo am 15. September dort eingetroffen und unter Eskorte in das Schloß gebracht worden ist.

Deutsches Reich.

Berlin, den 3. October.

— Die Familie des Statthalters Frhrn. von Manteuffel ist noch nicht nach Straßburg abgereist, sie befindet sich noch hier in der Wohnung Unter den Linden 75. Die Gemahlin des Feldmarschalls ist nämlich nicht unbedenklich erkrankt und wird von dem Geheimen Sanitätsrath Dr. Wilms behandelt. Aus dieser Veranlassung ist auch noch die Tochter hier zurückgeblieben und der Sohn aus Topper hier eingetroffen.

— Der Evangelische Ober-Kirchenrath hat angeordnet, daß während der Versammlung der Generalsynode nachstehende Fürbitte in das allgemeine Kirchengebet eingeschaltet werde: „Insbesondere erleuchte und leite durch Deinen Geist die Generalsynode, welche zum Dienst für unsere evangelische Landeskirche gegenwärtig versammelt ist. Laß die Berathungen derselben geschehen in heiliger Scheu vor Dir, in lebendigem Glauben und friedsamer Weisheit, und schaffe nach Deiner Barmherzigkeit, daß daraus eine Frucht hervorgehe, die da bleibet."

— Ueber die Einschätzung zur Klassen- und zur Einkommensteuer hat der Finanzminister erläuternd bemerkt, daß, wenn in früheren Verfügungen bestimmt worden ist, daß Kinder des Hausherrn oder der Hausfrau, einschließlich der angenommenen Stief- und Pflegekinder, welche das ihrem Stande entsprechende Alter der Erwerbsfähigkeit noch nicht erreicht haben oder aus anderen Gründen nicht als erwerbsfähig anzusehen sind, als zum Haushalte der Eltern gehörig betrachtet werden sollen, und daß ferner, falls diese aus eigenem Vermögen ein Einkommen beziehen, dieses Einkommen dem des Haushaltungsvorstandes zuzurechnen sei, hiermit eine allgemeine, gemeinhin anzuwendende Regel hat gegeben werden sollen. „Es hat aber", fährt der Finanzminister fort, „nicht in der Absicht gelegen und würde der Billigkeit nicht entsprechen, diese Regel auch auf die Fälle auszudehnen, in welchen durch Testament oder andere rechtsgültige Bestimmung der Haushaltungsvorstand von dem Genusse des Einkommens aus dem Vermögen des betreffenden Familiengliedes ausgeschlossen und über die Verwendung solche Bestimmung getroffen ist, daß es dem ersteren nicht zu Gute kommen kann. Fälle dieser Art sind vielmehr als Ausnahmen von der obigen allgemeinen Regel zu behandeln, und es unterliegt in denselben keinem Bedenken, die betreffenden Familienglieder als selbständige Steuerpflichtige zu behandeln und je nach der Lage des einzelnen Falles zur Klassen- beziehungsweise Einkommensteuer heranzuziehen, von der Zurechnung des Einkommens derselben zu dem des Familienhauptes aber Abstand zu nehmen, so weit bei diesem Einkommen obige Voraussetzungen zutreffen."

— Die Minister des Innern, des Handels und der Landwirthschaft haben eine Circularverfügung zur Mittheilung an die landwirthschaftlichen Vereine erlassen, worin es heißt: „Seit einiger Zeit haben sich in auffälliger Weise die Immediatgesuche ländlicher Grundbesitzer um Begnadigung von Strafen gemehrt, welche aus Anlaß von Unglücksfällen bei der Bedienung landwirthschaftlicher Maschinen, namentlich der Dreschmaschinen, erkannt worden sind. Diese Unglücksfälle treten der Regel nach deßhalb ein, weil das an den Maschinen befindliche Trieb- und Räderwerk, namentlich auch die Welle, bei dem Gebrauche der Maschinen nicht mit einer ausreichend Schutz gewährenden Bedeckung versehen ist, so daß die mit der Bedienung beauftragten Personen, zumal die mit weiter Bekleidung versehenen Weiber, nicht selten der Gefahr verfallen, von dem rasch sich drehenden Triebwerke erfaßt und dergestalt herumgeschleudert zu werden, daß durch Körperverletzung der Tod nur zu leicht eintritt. Wie viel auch die mit der Gewöhnung an die Maschinenarbeit sich leicht einfindende Unvorsichtigkeit des Arbeiterpersonals zu solchen Unglücksfällen beitragen mag, so sind doch die Besitzer der Maschinen meist für die Folgen verantwortlich zu machen und wegen ihrer Fahrlässigkeit bei dem Gebrauche der Maschinen zur Bestrafung zu ziehen. Mit Rücksicht hierauf scheint es dringend geboten, die Herstellung eines möglichst gefahrlosen Betriebes der landwirthschaftlichen Maschinen herbeizuführen, und es ist unzweifelhaft, daß die Polizeibehörden auf diesem Gebiete eine ersprießliche Thätigkeit entwickeln können." —

— Das königliche Polizei-Präsidium zu Berlin verbietet auf Grund des Sozialistengesetzes die im Verlage von A. Herter zu Riesbach-Zürich am 28. v. M. erschienene Probenummer der periodischen Zeitschrift: „Der Sozialdemokrat", Internationales Organ der Sozialdemokratie Deutscher Zunge, sowie auch das fernere Erscheinen derselben.

Ausland.

In Paris ist soeben das erste Heft der von der langjährigen Freundin Gambetta's Madame Juliette Lamber gegründeten „Revue nouvelle" zur Ausgabe gelangt. Die „Revue", welche durch ein Vorwort der Herausgeberin eingeleitet wird, enthält unter Anderem einen sehr bemerkenswerthen Aufsatz über die jüngsten großen Manöver in Deutschland und Frankreich. Herr Amédée Le Faure, der als militärischer Fachschriftsteller in Frankreich in hohem Ansehen steht, gelangt bei seiner Parallele zwischen den beiden Armeen zu folgenden Schlußbetrachtungen:

Aus dem Vergleiche zwischen den deutschen und den französischen Manövern könnte sich als logische Folgerung ergeben, daß unsere Armee absolut unterlegen sei. Und trotzdem ist das nicht unsere Empfindung. Ungeachtet der Thatsachen, der Fehler haben wir diese Ueberzeugung, daß sich ernsthafte Fortschritte vollzogen haben und daß man, wenn unsere Regimenter in die erforderliche Lage versetzt würden, über die Ergebnisse erstaunt wäre. Weshalb hat man im voraus ein Programm festgestellt, welches sich bis auf die kleinsten Details erstreckt? Unzweifelhaft weil man unserer militärischen Instruktion mißtraute, weil man annahm, daß, wenn irgend etwas der Initiative überlassen würde, Alles preisgegeben wäre und die Unordnung vollständig sein würde. Noch eine andere Ursache verdient Erwähnung, daß wir nämlich gemäß unserer Tradition, gemäß unserer Legende nicht begreifen, daß die militärische Decentralisation nothwendig ist. Weil man das Uebel vermeiden wollte, weil man der Armee mißtraute, ist man zu dem beklagenswerthen Resultate gelangt, auf welches wir hinweisen. Wenn die Manöver von keinem Nutzen für die Instruktion der Anführer sind, so beweisen sie wenigstens nichts gegen die Tüchtigkeit und das Verdienst unserer Offiziere. Und muß man jetzt nicht aus allen diesen Thatsachen, aus dem Beispiele Deutschlands, aus dem, was bei uns geschieht, schließen, daß es nothwendig, dringend, unumgänglich ist, an den wahren Prinzipien festzuhalten und die Realität nicht länger zu verletzen? Wir haben Schiffbruch gelitten, wir haben eine unnütze Erfahrung gemacht, weil wir uns weigerten, den Offizieren die Initiative und Verantwortlichkeit zu überlassen. Die Reform erscheint deshalb leicht. Indem wir sie mit Entschiedenheit durchführen, indem wir vom nächsten Jahre an auf das Bastardsystem verzichten, welches wir, unter Nachahmung des vom General de Gallifet gegebenen Beispieles, befolgen, werden wir zwei sichere Resultate erlangen: einerseits werden wir unsern Manövern mehr Wahrscheinlichkeit verleihen, wir werden daraus ein genaueres Abbild des Krieges machen. Andererseits werden wir die Offiziere in Wahrheit für den Krieg vorbereiten und werden ihnen allmälig durch das Studium, sowie durch die Praxis die Grenzen zeigen, welche man der Initiative anweisen muß. Wir werden jene doppelte Klippe vermeiden, die drohen würde, falls wir den Krieg morgen hätten und welche in gleicher Weise gefährlich wäre: Offiziere zu besitzen, die nur passive Werkzeuge wären, oder Anführer zu besitzen, welche, theoretisch mit den wahren Prinzipien vertraut, ihre Initiative übertreiben würden, weil ihnen das Maß fehlte, welches die Praxis allein gewähren kann. Auf beiden Seiten ist die Gefahr dieselbe, aber auch das Heilmittel ist identisch. Wird sich ein Willen finden, um das letztere zur Anwendung zu bringen?

Amédée Le Faure begründet diese Schlußfolgerungen mit einer ganzen Reihe von Beispielen und hebt insbesonders hervor, daß überall, wo sich im letzten Kriege die französischen Truppen mit den deutschen gemessen, letztere durch ihre unablässig thätige Initiative gesiegt haben, jene dagegen in Folge ihrer Routine, in Folge des übertriebenen Respektes vor der Einheit des Kommandos auf dem Schlachtfelde besiegt worden seien.

Die radicale Partei in Frankreich hat sich in zwei Bruchtheile gespaltet habe, von welchen der eine Louis Blanc und der andere Blanqui als ihren Führer anerkennt. Dies wird durch eine Zuschrift bestätigt, welche die France darüber veröffentlicht. Dieselbe lautet: „Die France macht sich eines Irrthums schuldig, indem sie behauptete, daß das socialistische Comitè beim Empfange der Amnestirten sich mit dem Comitè von Victor Hugo und Louis Blanc abgefunden habe. Dies ist ein Irrthum. Das socialistische Comitè hat jedes Abkommen verweigert; seine Ideen stehen in vollständigem Widerspruche mit denen des Comitès der Bourgeoisie. Der Secretär des Ueberwachungs-Ausschusses des socialistischen Hülfs-Ausschusses für die Amnestirten und die Nichtamnestirten: Lagard." Louis Blanc und Victor Hugo, die bis jetzt von der Reaction als Vogelscheuchen vorgeführt wurden, sind in den Augen der Communisten also heute nur einfache „Bourgeois". Dies würde natürlich nicht viel zu bedeuten haben, wenn Die, welche an der Spitze dieses socialistischen Ausschusses stehen, nicht mit den Clericalen Hand in Hand gingen und unter Umständen dazu helfen würden, eine Lage zu schaffen, welche den Royalisten die Gelegenheiten böte, Frankreich wieder den Bourbonen zu unterwerfen.

Unter der Leitung des Unterhausmitgliedes Parnell und seiner Genossen nimmt die Volksbewegung in Irland, welche den Zweck hat, die Grundbesitzer ihres Pachtzinses zu berauben, immer größere Verhältnisse und zugleich einen so ernsten Charakter an, daß ein Einschreiten der Behörde auf die Dauer schwerlich abzuwenden sein wird. Vor einigen Tagen meldeten die Blätter über Drohbriefe, welche dem Marquis von Headfort und seinen Gutsverwaltern gesandt worden sind, jetzt berichten sie über einen Mordanfall, welcher auf den Verwalter des Marquis von Sligo ausgeführt worden ist. Der Verwalter, von seinem Sohne begleitet, setzte sich zur Wehre, machte von seiner Schußwaffe Gebrauch und es sollen zwei Mann gefallen sein. Wo das Alles noch hinaus soll, läßt sich schwer absehen. Das unwissende Volk in Irland läßt sich von seinen selbsterwählten Führern, denen keine Idee zu toll ist, so lange sie ihnen zeitweise Ansehen und Einfluß einträgt, zu den unsinnigsten Umtrieben mißbrauchen. Wie wenig sich durch diesen wilden Unfug das angeblich vorgesteckte Ziel erreichen läßt, wird durch die Thatsache bewiesen, daß Lord Headfort, der sich bereits zu kostspieligen Verbesserungen und Anlagen zum Besten seiner Pächter entschlossen hatte, in Folge der ausgesprochenen Drohungen von seinem Vorhaben abgestanden ist. Es liegen gerade gegenwärtig in England große Capitalien müßig und die englischen und schottischen Landwirthe sehen sich sehnsüchtig nach neuen Feldern zu ihrer berufsmäßigen Thätigkeit um, deren Anwendung im Verein mit Capital in Irland besonders Noth thut. An Capitalanlagen in Irland denkt indessen Niemand, so lange der Parnell-Biggar'sche Hexensabbath anhält.

Aus Bulgarien wird gemeldet, daß die bisher zurückgebliebenen oder nach dem Friedensschluß wieder zurückgekehrten Mohamedaner in großen Massen aus dem Lande auswandern und daß die Rückkehr von mohamedanischen Flüchtlingen ganz aufgehört hat. So soll die Stadt Widdin von 26,000 auf 13,000 Einwohner herabgesunken sein. Man will den Grund zu dieser Erscheinung darin suchen, daß die Mohamedaner sich durchaus nicht dazu bequemen wollen, sich in die bulgarische Miliz einreihen zu lassen. Die hauptsächlichste Veranlassung dazu dürften aber doch die schändlichen Unterdrückungen und Quälereien abgeben, deren sich die Bulgaren schuldig machen und die, wie aus übereinstimmenden Berichten zu ersehen, auch jetzt noch nicht aufgehört haben. So hat die Pforte einen officiellen Bericht erhalten, wonach während der russischen Besetzung von Rumelien und Bulgarien 160 Moscheen und

Die Berliner Kunst-Ausstellung.

II.

(Schluß.)

V. Unter den Portraitmalern finden wir den vielseitigen Oscar Begas mit 2 trefflichen Nummern vertreten, darunter ein Bildniß des Reichstagsabgeordneten „Dr. B.". Den Oberbürgermeister der Stadt Cöln, „den rothen Becker", bestimmt für den dortigen Rathssaal, malt Julius Schrader, während Fritz Paulsen's gewandter Pinsel den Berliner Oberbürgermeister und langjährigen Präsidenten des Reichstags v. Forkenbeck in wohlgelungener Charakteristik wiedergiebt. Zu den vorzüglichsten Leistungen gehört Konrad Dielitz's Bildniß unseres Kronprinzen aus dem Besitze des Grafen Moltke; viel weniger gelungen erscheint ein zweites Bildniß desselben Meisters, das Portrait Sr. Excellenz von Philipsborn. Sonst begegnen wir auch hier den schon oben rühmlich genannten Grafen Harrach, Jul. Ehrentraut, Carl Breitbach, letzterem mit dem Bilde der Frau v. Hülsen, Rudolph v. Voigtländer mit dem fließend hingeworfenen Bilde des Fräulein von Csepssányi, einer bekannten Bühnengröße des Friedr.-Wilhelmstädtischen Theaters, Otto Knigge mit einem meisterhaft gelungenen Bilde des Bauraths Prof. Ende und des verstorbenen Vorlesers Sr. Majestät, des Hofraths Schneider, begegnen wir hier Otto Heyden, Anton Weber, B. Plockhorst, Leon Pohle-Dresden und Portaels-Brüssel. Einen ganz anmuthigen, idealen, weiblichen Kopf bringt der Berliner Heinrich Paul. Zu den Sensation erregenden Gemälden gehört Gust. Graef's „Félicie", eine üppige Frauengestalt in höchst malerischer, um nicht zu sagen „pikanter" Lage auf schwellendem Divan, sensationserregend deshalb, weil die bösen Zungen der Residenz gleich mit der Geschichte der „Romanhälfte" zu dienen wissen. Höchste Anerkennung verdient Nathaniel Sichel's „Fellahmädchen" und Elisabeth Jerichau's „Fellahmädchen aus Bulak", von letzterer Künstlerin u. A. auch das allegorische Bild „Rule Britannia", endlich Georg Horn mit seinem schwungvoll durchgeführten Bildniß „Ein italienischer Betteljunge".

Die Reihe der mit immer neuen, immer interessanteren Motiven dienenden Landschaftsmaler mag wohlverdientermaßen der Berliner Meister Ernst Körner eröffnen. Seine Motive, diesmal sämmtlich dem Orient entlehnt, wie der „Palmenhain von Luxor", „Siût in Oberegypten", „die Memnonscolosse bei Sonnenaufgang", „die Küste von Alexandria" erinnern in Manier und Farbenkraft an den unsterblichen Hildebrandt. Die feurig durchglühten Baumgruppen um den heiligen Teich von Siût, die Memnonssäulen im entzückenden Lichtglanz der egyptischen Frühsonne, das farbendurchschimmerte, dem Nichtkenner des Orients fast unnatürlich erscheinende Ultramarin des Meerwassers mit der Küste Egyptens, das Alles ist so eigenartig, unübertrefflich vorgetragen, wie nur ein Hildebrandt malte. Ja erst seit Schöpfung seiner Orientbilder empfinden wir diese Farbengluth, diese Lichter als der Natur des Orients abgelauscht.

Mit zwei meisterhaften Marinestücken glänzt Herm. Eschke-Berlin. Seine „Ostmole von Swinemünde" und „Leuchtthurm auf der Klippe" (Motiv aus Schottland), wird höchstens übertroffen von den beiden großen Düsseldorfern Andreas u. Oswald Achenbach. Leider bewegen diese sich auch hier in ihren alten Lieblingsmotiven, wenn auch mit gewandter Darstellungskraft. Ersterer malt den „Hafen von Ostende" und „Holländische Marine" in wunderbar erreichter Meisterschaft der Wassernuancen, Oswald Achenbach schafft unter dem ewig sonnigen Azurblau Roms und der Küste von Neapel. Von erfrischendem Eindruck ist eine Herbstlandschaft „Insel Rügen" von Oscar Begas und Wrage's „Lister-Dünen" an der Insel Sylt. Prächtige Strand- und Seestücke, — man verzeihe, wenn wir zu kurz sind — bringen u. A. Carl Salzmann, der durch seine Reiseskizzen von der Corvette Prinz Adalbert, auf der er bekanntlich den jungen Prinzen Heinrich um die Welt begleitet, sehr viel genannte Meister, Fritz Sturm-Berlin, Karl von Schlicht-Kreuznach, Emil Neumann-Kassel, E. A. Peerdt-Wesel, Julius Huth-Berlin, Heinr. Hiller, Herpel-Königsberg, endlich der Weimarische Maler Casimir Geibel in seinem „Emden a. d. Nordsee", Hans Gude-Karlsruhe in seinem „Ausblick über's Meer" (Schottisches Motiv) und „Sonntag am Ueblinger See", Dücker-Düsseldorf und der geniale Edmund de Schampheleer-Brüssel. In Architekturbildern, zum Theil vereinigt mit charaktertüchtigen, landschaftlichen Stimmungen, ergehen sich Gustav Behn mit einem Motiv von Limburg a. d. Lahn und J. Duntze mit einem sehr brav vorgetragenen Winterabend [Limburg], Bourdet-Braunschweig mit „Rathhaus und Markt zu Eilenburg", Julius Jacob mit seiner „Marktscene am Dönhofsplatz". Letzteres Bild läßt leider Jacobs Talent, welches sich hier in's geradezu Triviale verirrt hat und dem Inhalt weder volksthümlichen Humor noch besondere Kraft der Darstellung weiht, nicht wieder erkennen. Wirkungsvolle Stimmungsbilder bewundern wir in Carl Scherres's „Lichtblick nach dem Gewitter" und zwei Pendants „Trüber Tag" und „Klarer Abend". In anmuthigen Harzlandschaften glänzen Lessing und Lincke, hervorragend H. Schnee mit seinem Bilde von Stolberg-Stolberg betitelt. Abseits von der großen Straße, demnächst die beiden Engelhardt's und Frisch-Düsseldorf. Jene anheimelnden Motive aus Mecklenburg, vom Havelstrande, bezüglich der sandigen Mark, mit ihren malerischen, goldig durchsonnten, hochstämmigen Kiefern, aus der Poesie des Spreewalds oder Ostpreußens behandeln wieder mit bekannter Liebenswürdigkeit Carl Malchin-Weimar, z. Z. in Schwerin, die beiden Dreßler, der schon oben genannte R. v. Schlicht, Max Schmidt, Adalbert Begas, Fischer, Hohnert, Siemering und Andere. An die norwegische und holsteinsche Küste führt uns Robert Danz-Weimar, in's Thüringer Land („Saalfeld") Paul Tübbecke, wie denn überhaupt aus Weimar mit beachtenswerthen Werken Bucholz, Rettich und Margarethe von Baczko hier zu erwähnen wären. Manches Meisterwerk der Palette, ob es nun den Proteus-Charakter der Salzfluth, ob es Feld, Wald oder die Berge der Heimath, oder ob es die sonnige Welt des Südens feiert, wäre noch zu nennen, manches Genrebild wäre eingehend zu beleuchten, nennen wir wenigstens noch Wilh. Gentz' lebendig vorgetragenes Orientstück: „Aus dem Volksleben von Algerien", die beiden Allegorien Emil Doepler, des Jüngeren, „Freud und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818791005-11/fragment/page=0009

mohamedanische Schulen zerstört worden sind. Seit der Räumung der Balkan Halbinsel sind unter der neuen Regierung in Ostrumelien und Bulgarien keine geringere Anzahl von derlei mohamedanischen Einrichtungen zerstört worden. Daß die armen Mohamedaner unter solchen Zuständen eine ungewisse Zukunft sicherer Bedrückung vorziehen, ist leider nur zu erklärlich. Selbst wenn von oben herab eine gleiche und gerechte Behandlung der Mohamedaner anbefohlen worden ist, so werden sich die untergeordneten Beamten und die Bevölkerung von Mißhandlungen doch nicht abhalten lassen, wenn ihnen nicht in nachdrücklicher Weise das Handwerk gelegt wird. Wie der Fürst das aber bei dem Mangel an einem zuverlässigen, gebildeten und redlichen Beamtenthum anfangen soll, ist allerdings schwer zu beantworten.

In Portugal ist eine nicht unbedeutende Aufregung hervorgerufen worden durch eine vom Madrider „Imperial" unter dem Titel „Die historischen Ansprüche Spaniens" veröffentlichten Artikel, in welchem der Verfasser über die Rechte Spaniens bezüglich des „Schwester-Königreiches Portugal" sich auslässt. Sämmtliche Lissaboner Journale ohne Unterschied der Partei greifen den Artikel aufs heftigste an, indem sie ihn als das Erzeugniß eines Fieberkranken hinstellen und aufs wärmste für die Freiheit und Unabhängigkeit Portugals eintreten. Der ministerielle „Prozeß" räth Spanien, seine Aufmerksamkeit den eigenen inneren Angelegenheiten zuzuwenden; das „Journal du Actualidade" versteigt sich sogar zu der Anfrage, ob die Hochzeit des Königs Alfonso das Vorspiel eines politischen Bündnisses Spaniens mit Oesterreich und Deutschland sein werde. Die Portugiesen dürfen sich beruhigen, Deutschland wird sich für solche Cosas de Espagna niemals interessiren.

Der afghanische Krieg.

London, 3. October. Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Simla von heute: Gestern wurde das englische Lager am Shutargardan von mehreren unabhängigen Stämmen angegriffen, letztere wurden aber zurückgeworfen und verloren 20 Todte. Die englischen Truppen hatten 6 Verwundete. Der Emir hat, weil er befürchtet, daß beim Vorrücken der englischen Truppen Balahissar von den afghanischen Regimentern geplündert werden könne, dem General Roberts gerathen, den Vormarsch nach Kabul aufzuschieben, General Roberts ist indeß nicht gewillt, auf die Wünsche des Emirs einzugehen. General Gough ist in Baraural angekommen. Der Gouverneur von Jellalabad versprach, den Engländern Beistand zu leisten.

— 4. October. Nach weiteren Nachrichten aus Simla vom gestrigen Tage ist die Verbindung mit dem Shutargardan auf beiden Seiten durch die am 2. d. zurückgeschlagenen Stämme abgeschnitten worden.

Lokales.

Halle, den 4. October.

In vergangener Nacht fand bis gegen Morgen in der Posern'schen Restauration, Graseweg Nr. 19, unter Kellnern und den P.'schen Eheleuten eine arge Schlägerei statt, wobei der Lohnkellner Koch von hier übel zugerichtet wurde, so daß er Schutz bei der Polizei suchen mußte.

Stadt-Theater.

Die beiden Reichenmüller.

Am Freitag, den 3. Oktober hatten wir Gelegenheit, „Die beiden Reichenmüller" von Anton Anno kennen zu lernen. Berliner Zeitungen nannten in ihren Kritiken das Stück einen „Schwank", der Autor hat es als „Volksstück mit Gesang" angekündigt. Die richtige Bezeichnung wäre wohl „Posse mit Gesang" gewesen. Die beiden Reichenmüller, Vater und Sohn, geben mehr nur den Namen für das Stück her, die Hauptfigur ist der Steinklopfer August Knoche, durchaus eine Rolle für den Possenkomiker, der auch allerhand Couplets zu singen hat, die dadurch lebhaft an die Posse erinnern, daß sie aus dem Rahmen der Handlung heraustreten und kritische Streifzüge auf das Gebiet des sozialen, politischen oder kirchlichen Lebens machen, wobei es denn für den, der in der Coupletliteratur nicht ganz bewandert ist, schwer wird zu unterscheiden, was vom Autor herrührt und was etwa der Possenkomiker seiner Geschmacksrichtung entsprechend hinzugeliefert hat. Ohne Zweifel hat das Stück in seinem Kern eine Posse sein sollen, der Autor hat es aber nicht dafür ausgeben wollen, und so ist es denn nicht bloß „Volksstück" genannt, sondern ihm auch in gewisser Beziehung die Form des Schwankes gegeben worden, indem darin die Mißverständnisse und Verwicklungen einen wesentlichen Faktor bilden. Ein Schwank lach a. Ludwigslust. Freiherr v. Werthern, Rittergutsbesitzer a. Kloster Donndorf. Hr. Rittergutsbesitzer Wiesand a. Zwethau. Hr. Rechtsanwalt Leesemann m. Frau a. Halle. Hr. Fabrikdirector Lupprian a. Braunschweig. Hr. Gymnasiast Otto a. Schulpforta. Die Hrrn. Kaufl. Almers a. Stuttgart, Albers a. Bremen, Alders a. Berlin, Bröl a. Bischweiler, Bremme a. Frankfurt, Ascher a. Berlin, Glaser a. Hanau, Haarhaus a. Berlin, Lorch a. Stuttgart, Steinberg a München, Viering a. Braunschweig.

Goldener Engel. Hr. Bürgermeister Neubaum a. Frau a. Alten. Hr. Postmeister Drabick a. Auvourl. Hr. Senator Schilling a. Aachen. Hr. Lehrer Mühlfeld m. Frau a. M.-Glattbach. Hr. Fabrikant Beer a. Liebenstein. Hr. Justizrath Warke m. Frau a. Stuttgart. Hr. Ober Appell.-Rath Glein m. Schwester u. Nichte a. Cassel. Hr. Geh. Ober-Regier.-Rath Glein a. Berlin. Hr. Fabrikant Garbe a. Finsterwalde. Die Hrrn. Kaufl. Bodenburg a. Darscheim, Gräbner a. Leipzig, Steinkuler a. Aachen, Hager a. Langensalza, Schrödber a. Reichenbach, Morgenroth a. Magdeburg, Cahn a. Bamberg, Kapp a. Bernburg, Köhler a. Stuttgart, Herz a. Aachen, Bockenfeler a. Wülfrath.

Kronprinz. Hr. Techniker Thomas a. Zittau. Hr. Braureibesitzer Meybach a. Berlin. Hr. Ingenieur Trossel a. Mainz. Hr. Ingenieur Eickhardt a. Mainz. Hr. Cand. theol. Kampe a. Bamberg. Die Hrrn. Kaufl. Gottschadt a. Dresden, Richter a. Cottbus, Streiter a. Leipzig.

Goldner Ring. Die Hrrn. Kaufl. Cohn u. Tepper a. Berlin, Winter a. Dresden, v. Kampe a. Berlin, Pöschmann a. Elberfeld, Ebmeyer a. Berlin, J. Cohn a. Berlin, Piepenbring a. Hagen, Rosenthal a. Elberfeld, Dirks a. Berlin, Münder a. Hilden. Hr. Maurer- u. Zimmermeister Steinmeyer a. Liebenwerda.

Russischer Hof. Hr. Hauptmann a. D. Drechsler a. Hannover. Hr. Rittergutsbesitzer Bocken m. Sohn a. Liegnitz. Hr. Rentier Tauscher a. Dresden. Hr. Fabrikbesitzer Pantow a. Breslau. Hr. Baurath Esthery a. Wien. Hr. Dr. phil. Schwenke m. Frau a. Kiel. Hr. Gym.-Lehrer Andersen a. Hamburg. Hr. Versicher.-Inspector v. Sallwürk a. Berlin. Die Hrrn. Kaufl. Salomon a. Weener, Schulze a. Berlin, Berendorf a. Rheydt, Collwitz a. Cassel.

Rheinischer Hof. Hr. Prem.-Lieut. v. Heß m. Fam. a. Düsseldorf. Hr. Dr. Tdl a. Schaffstedt. Hr. Dr. Stehr a. Frankweiler. Hr. Canton Haupt m. Frau a. Delitzsch. Die Hrrn. Kaufl. Otto a. Velten, Reuter a. Hamburg, Reitze a. Halle, Green a. Hamburg.

Preußischer Hof. Hr. Inspector Mundt a. Magdeburg. Hr. Ingenieur Rudolph a. Dresden. Hr. Chemiker Schröter a. Erfurt. Hr. Fabrikant Mauefeld a. Coblenz. Hr. Oekonom Fredy a. Reitze. Hr. Dr. Erich a. Cassel. Die Hrrn. Kaufl. Vieler a. Halle, Weidhold a. Aalen.

Stenographie.

(Eingesandt.)

Der hiesige Gabelsberger'sche Stenographen-Verein beabsichtigt binnen Kurzem einen neuen Cursus in der Stenographie zu eröffnen. Mit Recht gebührt dieser Kunst ein Platz inmitten der anderen Unterrichtsfächer; sie geht mit diesen Hand in Hand. Die Uebung in der Stenographie ist zugleich eine wesentliche Uebung im Schönschreiben und zwar deswegen, weil die stenographische Schrift eine schönaussehende ist, weil sie mehr als unsere Kurrentschrift auf kleine, unbedeutende Züge Gewicht legen muß, daher aufmerksam sein lehrt und der die Handschrift verderbenden Eile einen Zügel anlegt. Der stenographische Unterricht ist zugleich eine Repetition des Sprachunterrichts und fördert wesentlich die Rechtschreibung, Kenntniß der einzelnen Wörterklassen und das Verständniß des Satzes. Die Stenographie herbeigeführt sich, was Raum und Zeit anlangt, zur Kurrentschrift etwa wie 1 : 6, oft sogar wie 1 : 8, d. h. Das, was der Currentschreiber auf 6 bis 8 Bogen schreibt, bringt der Stenograph auf 1 Bogen; und um das niederzuschreiben, was der Stenograph in 1/4 Stunde bewältigt, bedarf der Kurrentschreiber 1½ bis 2 Stunden. Die Stenographie ist ebenso deutlich, zuverlässig und sicher, wie die Kurrentschrift, sie verdient mehr als diese im täglichen Verkehr ꝛc. als Geschäfts- und Korrespondenz-Schrift verwendet zu werden. Die Erfordernisse, die an den Lernenden gestellt werden, sind nicht so bedeutende: Jeder, der orthographisch richtig schreiben kann und Deutsch versteht, gesunde Kraft besitzt und Fleiß aufwendet, kann die Stenographie zu nützlichem Gebrauche erlernen. Hoffentlich wird daher die Anmeldung zu einem Stenographiekursus eine recht zahlreiche sein, denn die auf Erlernung der Stenographie verwendete geringe Zeit und Mühe wird in jeder Hinsicht reichlich lohnen.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

† Wie man dem „Hann. Cour." aus Thüringen schreibt, hat der Großherzog von Weimar der Stadt Eisenach ein sehr werthvolles Altargemälde gestiftet und aus diesem Anlaß folgendes, auch für weitere Kreise bemerkenswerthe Schreiben an den Ober-Bürgermeister Röse gerichtet: „Mein lieber Herr Ober-Bürgermeister. Ich übersende Ihnen hierbei ein altdeutsches Kunstwerk, welches nach der Verschierung des verstorbenen Kommandanten der Wartburg, von Arnswald, sowie des jetzigen, die Nikolaikirche zu Eisenach geschmückt hat und darauf in der Kapelle der Wartburg aufbewahrt wurde. Ich wünsche, daß dieses Werk deutscher Kunst, nachdem ich es nun habe restaurieren lassen, zurückkehre an seinen früheren Bestimmungsort. Lassen Sie es also auf dem Altar oder über demselben in jener Kirche anbringen. Mit besonderer Freude übersende ich Ihnen meine Gabe, weil ich mich immer freue, meiner lieben Stadt Eisenach im Großen wie im Kleinen das warme Interesse zu beweisen, was ich für dieselbe hege.

Karl Alexander."

† Aus Dessau schreibt man der „M. Z. unter dem 2. d.: In allen Strafsachen, sowohl bei Verbrechen und Vergehen, wie bei Uebertretungen, wird von der Berechtigung, beim Landesherrn Begnadigung nachzusuchen, seitens der Verurtheilten ein sehr ausgiebiger Gebrauch gemacht. Die Strafproceßordnung enthält wegen des Begnadigungsrechtes keine weitere Bestimmung als die, daß bei Sachen, in denen das Reichsgericht in erster Instanz erkannt hat, das Recht der Begnadigung dem Kaiser zusteht. In allen übrigen Fällen verbleibt das Recht, im Wege der Gnade Strafen zu mildern oder ganz zu erlassen, dem Staatsoberhaupte des betreffenden Landes. Bei Behandlung von Begnadigungsgesuchen führte bisher das hiesige Oberlandesgericht eine ziemlich maßgebende Stimme, nachdem dies aber seit dem gestrigen Tage nicht mehr existirt, ist im Wege der Instruction mit landesherrlicher Genehmigung eine neue Vorschrift hinsichtlich der Begnadigungssachen erlassen worden. Nach dieser behält sich das Ministerium die Behandlung der Begnadigungssachen in Verbrechens- und Vergehensfällen je nach der Beschaffenheit des einzelnen Falles vor, wird aber in der Regel den gutachtlichen Bericht des ersten Staatsanwalts beim Landgericht erfordern, welcher beim Mangel genügender eigener Kenntniß des Straffalles oder der persönlichen Verhältnisse des Verurtheilten den Bericht der untergeordneten Beamten der Staatsanwaltschaft, nach Umständen Auskunft von der Gemeinde- oder Polizeibehörde des Verurtheilten einzuholen und seinem Berichte beizufügen hat. Ueber Straferlaß- oder Strafermäßigungsgesuche in Uebertretungsfällen haben die Amtsgerichte am Schlusse des Monats in einer vorgeschriebenen tabellarischen Form zu berichten und die Tabelle an die Regierung, Abtheilung des Innern, einzusenden. Diese fügt ihr Gutachten bei und legt die Listen dem Ministerium vor, welches kraft der ihm ertheilten landesherrlichen Vollmacht die Entscheidung ertheilt.

Leib", Delort's-Paris „Der galante Jäger", nennen wir noch die Graebs, Albrecht de Briendt's-Brüssel „Othello", Landgrebe's „Geisterseene aus Hamlet", Oscar Schulz-Weimar „Schneeballkampf im Bauernhof, Strutz-Weimar „Bergessen", Sturtzkopf's und Tetzner's-Weimar „Gemüsehändlerin" bez. „Wohin nun?", Tschantsch's „Aschenputtel" und Georg Knorr's sympathisch berührendes Bildchen „In die Welt hinaus", — aber wir würden doch immer nur Einzelne damit nennen und würden eine große Reihe vortrefflich vorgetragener Motive, welche augenblicklich weniger unsere Erinnerung beschäftigen, unerwähnt gelassen haben.

Sehr kärglich in der diesjährigen Ausstellung vertreten sind Thierstücke. Neben oben genannten, höchst charakteristisch gemalten „Tigern" Paul Meyerheims, wollen wir wenigstens noch die Aufmerksamkeit auf Namen wie Brendel-Weimar, Chr. Körner-Düsseldorf, ausgezeichnet durch einige Jagdstücke, Boltz-München und v. Saucken-Düsseldorf lenken.

Aus der Abtheilung der Aquarelle, Zeichnungen, Stiche ꝛc. interessiren uns hervorragend die Arbeiten des Düsseldorfer Radirklubs, H. Behmer, der ebengenannte A. Brendel, Otto Knille's Federzeichnungen, A. v. Heyden's Illustrationen zu seinen Märchen, Paul Thumann's Zeichnungen zu Chamisso's „Frauen-Liebe und -Leben", von Gleichen-Rußwurm-Weimar mit 4 Radirungen von Landschaftsbildern und Ludwig Burger mit 3 gutgelungenen Cartons: „Vaterlandsliebe, Edelmuth und Festigkeit", womit dieser Meister den Cyklus der 12 militärischen Tugenden zur Dekoration des Marschallsaals im neuen Kadettenhause zu Lichterfelde vervollständigt, woselbst die ersten 9 Cartons bereits farbig auf gemustertem Goldgrund als trefflicher Innenschmuck ausgeführt sind. Viel edle Werke birgt die Abtheilung der Skulpturen. Erinnert zunächst eine in Silber ausgeführte Miniatur-Copie des Niederwalddenkmals an Dr. Johannes Schilling's großartigstes Werk der Gegenwart, — bekanntlich werden zur Zeit die 10 m hohe Germania, die Genien des Friedens und des Krieges, welche den Sockel des Denkmals zieren werden, in Erz gegossen —, so zeugen von einer nicht minder großartigen, künstlerischen Kraftäußerung Donndorf's hier ausgestellte Kornelius-Statuen und die beiden allegorischen Figuren „Poesie und Religion", welche für das Düsseldorfer Cornelius-Denkmal bestimmt sind. Höchst nennenswerth sind im Anschlusse hieran Reinh. Begas „Moltkekopf", Eberlein's „Dornauszieherin" in ähnlicher Auffassung, wie die bekannte Antike, Ernst Hexter's „Der verwundete Achilles" und sein früher schon als Modell Aufsehen erregender „Alexander der Große", Statue in carrarischem Marmor. Das Bildwerk stellt den jungen Eroberer in ruhender Lage dar, wie er selbst während der Nachtzeit nimmermüde geographischen Studien obliegt. Um sich den Schlaf zu wehren, hält die eine Hand eine Kugel, welche dem Einschlafenden sofort in den Schildbuckel dröhnend entgleiten muß, ein beständiger Mahner zur Wacht. Nennen wir schließlich noch Kundmann-Wien mit 2 vorzüglichen Broncereliefs „Die Mutterliebe" seiernd, Hofmeister's „Ganymed", Moser's „Amor und Nymphe", Möller's Marmorgruppe „Knabe und Hund", Sußmann-Heilborn's Gruppe „Lyrik und Volkslied" und seine Büste von Berthold Auerbach, endlich Wilh. Wolff's „Bernhardiner Hunde", so haben wir aus der reichen Zahl der Werke der Bildhauerkunst etwa das Vorzüglichste aufgeführt.

Recht unbedeutend ist die Architekturabtheilung beschickt. Die altberühmten Namen, Kyllmann u. Heyden, Kayser u. Großheim, Prof. Otzen, Ebe u. Benda etwa ausgenommen, findet sich nichts von Belang vor. Am meisten interessirt das große Publikum vielleicht noch das Projekt zu einem internationalen Ausstellungspalast für Berlin, zum Jahre 1885 projektirt und speziell unsere Leser ein Neubauprojekt für das altenburgische Jagdschloß Hummelsheim von Ihne u. Stegmüller und wollen wir beider Projekte hiermit gedacht haben.

Jedenfalls scheiden wir mit der Erkenntniß von dieser vorstehend flüchtig skizirten Ausstellung der kgl. Akademie der Künste, daß auch sie ein weiterhelfendes Glied in der großen Kette der zu hohem Ziele strebenden Künstlern sein wird. Wenn die Werke inhaltlich sich erst decken werden, ihre Gedankentiefe mit der Größe der so vielseitig bekundeten hohen Technik, so wird die auch alljährlich sich wiederholende Ausstellung doch immer hohen Genuß, immer neue Anregung und Unterstützung den großen Kunstbestrebungen der Zeit bringen. Fr. B.

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Meldungen am 3. Oktober 1879.

Aufgeboten: Der Handarbeiter A. Reimann und E. verwittwete Möbius, Saalberg. — Der Tischler G. Holzhäug, Geiststraße 53, und R. Schatz, Martinsberg 4a. — Der Briefträger H. Gh. Thiele, Halle, und Mr. W. J. Dreyer, Wittenberg. — Der Handlungs-Prokurist A. Th. Roxt und R. N. verw. Menzel, Leipzig.

Geboren: Dem Bureau-Diätar L. Boisser eine Tochter, Hospitalplatz 3. — Dem Sattlermeister O. Wilhelm eine Tochter, Große Steinstraße 17. — Dem Materialwaarenhändler F. Dannenberg ein Sohn, Henriettenstraße 28. — Dem Tischler G. Schmidt eine Tochter, Trödel 16. — Dem Bahnarbeiter C. Schnabel ein Sohn, An der Baderei 4.

Gestorben: Des Schuhmachermeister G. Weber Sohn Max, 6 Jahr 10 Monat 2 Tage, Lungenentzündung, Große Brauhausgasse 27. — Des Steinhauermeister F. Gohlm Tochter Rosa, 3 Jahr 7 Monat 6 Tage, Gehirnlähmung, Schmeerstraße 20. — Des Barbier G. Kpritz Sohn Paul, 1 Jahr 11 Monat 25 Tage, Croup, Leipzigerstraße 12. — Der Handarbeiter Friedrich Berger, 71 Jahr 10 Monat 23 Tage, Marasmus, Breitenstraße 11. — Des Handarbeiter E. Lehmann Sohn Franz, 3 Monat 12 Tage, Darmkatarrh, Lindenstraße 12. — Der Maurer Friedrich Wilhelm Thömägen, 50 Jahr 5 Monat 9 Tage, Schlagfluß, Brunnengasse 8. — Des Kaufmann H. Puntzer Ehefrau Minna geb. Meyer, 45 Jahr 9 Monat 3 Tage, Carcinose, Grünstraße 3. — Des Schmiedemeister F. Wießk Tochter Selma, 5 Monat 29 Tage, Atrophie, Dachrigasse 3.

Civilstands-Register von Giebichenstein.

Meldungen am 1. Oktober 1879.

Geboren: Dem Maurer C. F. Rühl ein Sohn, Triststraße 5.

Gestorben: Die Wittwe M. D. Nagel geb. Schleuter, 63 Jahr 10 Monat 24 Tage, Fährstraße 11. — Des Handarbeiter F. A. Steingraf Tochter, 1 Jahr 4 Monat 1 Tag, Zahnkrämpfe, Trothisstraße 19. — Des Wagenschreiber Th. A. Dorn Tochter, 10 Monat 9 Tage, Krämpfe, Gosenstraße 15.

Meldungen am 2. Oktober.

Eheschließungen: Der Diener F. C. Heinrich, Giebichenstein, und M. B. Mohr, Halle.

Meldungen am 3. Oktober.

Gestorben: Ein unehel. Sohn, 1 Monat 12 Tage, Reilsstraße 4.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 3. bis 4. October.

Stadt Hamburg. Freiherr v. Angern, Rittergutsbes. a. Stücke. Freiherr v. d. Lancken, Lieut. a. Potsdam. Hr. Offizier v. Gund-

† Bei dem Räumen des Loberbaches bei Bitterfeld wurde dieser Tage eine Fischotter lebendig gefangen, welche die ansehnliche Schwere von 20 Pfd. hatte. Das bissige Thier konnte erst mit vieler Mühe überwältigt und unschädlich gemacht werden.

Die 7. General-Versammlung anhaltischer Lehrer.

‡‡ Bernburg, 2. October. Die Versammlung fand gestern und heute in dem so sinnig als geschmackvoll decorirten Saale der hiesigen Schützen-Gesellschaft statt. Eingeleitet wurde das Fest durch den Gesang des Liedes „Komm heiliger Geist", alsdann schritt man zur Constituirung des Bureaus, wählte mittelst Acclamation den Hrn. Kreuz-Cöthen zum Vorsitzenden, die Hrn. Urban und Sommer von hier zu Schriftführern. Hr. Schulrath Rümlin-Dessau nahm zuerst das Wort, drückte der Versammlung die Theilnahme aus, die die Regierung an den Verhandlungen nähme und das hohe Interesse, mit welchem dieselbe den ersteren folge. Hr. Oberbürgermeister Pietzcker hieß die Gäste im Namen der Stadt willkommen und wies auf die große Wichtigkeit des heutigen Tages hin, der ein Gedenktag sei in der Geschichte Deutschlands, von welchem sich die Vollendung des großen nationalen Werkes, die Einführung der deutschen Rechts-Einheit, datire. Zur Vorlesung des Jahresberichtes übergehend, kommen wir zu dem Vortrag des ersten Redners, des Hrn. Stumm-Bernburg. Derselbe handelt — von der Persönlichkeit des Lehrers — die zuverlässigste Garantie für das Gelingen seiner unterrichtlichen und erziehlichen Thätigkeit. Indem Redner den großen Einfluß hervorhebt, den Männer wie Goethe, Rückert ꝛc. auf die Erziehung der Jugend ausgeübt, wies derselbe darauf hin, daß dem Lehrer das Musterbild aller Lehrer — der Erlöser — stets als solches vorschweben müsse. Dann hob der Redner hervor die Eigenschaften, die ein Lehrer besitzen müsse, führte unter denselben den sittlich religiösen Wandel an, die Treue gegen sich selbst, die darin bestehe, daß der Lehrer sich selbst prüfen müsse, ob er nicht die Fehler besitze, die er an seinen Schülern rüge, und wenn er finde, daß dies der Fall sei, so müsse er bestrebt sein, diese zu beseitigen. Diesem Vortrage, der mit großer Aufmerksamkeit angehört wurde und vielen Beifall fand, folgte ein zweiter von Herrn Thümler-Blendorf: „Ueber die Gesundheitspflege in der Volksschule". Redner wies auf die Nachtheile hin, die für die Gesundheit der Kinder durch deren Verweilen in ungesunden engen Schulräumen erwachsen, skizzirt die körperlichen Rückgradsverkrümmungen, die durch die schlechte Haltung beim Lesen und Schreiben entständen. Der Vortrag war mehr geeignet vor einer Versammlung von Aerzten als Lehrern gehalten zu werden, und erregte nur sehr geringes Interesse. Größere und lebhafte Aufmerksamkeit wendete die Versammlung dem nächstfolgenden Redner, dem Herrn L. Ilmer-Bernburg zu, der das Thema behandelte: „Welches sind die Grundbedingungen eines guten Gesanges?" Derselbe hob zuerst den hohen Werth einer von Tottmann in Leipzig herausgegebenen, bei F. Kuhnt daselbst erschienenen Broschüre hervor, in welcher der Verfasser die Reform des Schulgesanges verlangt und wünscht, daß die Regierung demselben ihre volle und ganze Aufmerksamkeit zuwendet, denn durch die Pflege des Gesanges trete sie am wirksamsten dem Absterben des Gefühlslebens in unserer leider so sehr materiellen Zeit entgegen, der Chorgesang hebe ja im Menschen das sittlich religiöse Gefühl, die patriotischen Lieder die Liebe zu Fürst und Vaterland. Es sei aber sehr nothwendig, fuhr Redner fort, daß nicht bloß gesungen, sondern darauf geachtet werde, wie gesungen werde. Vor allen Dingen sei auf gute Körperhaltung zu achten, auf die richtige Lage der Zunge — des Hauptsiebenstriches beim Hervorbringen guter Töne — damit die Tonwelle gut herausfalle. Damit die Intonation eine gute sei, müsse man das Athemholen auf die letzte Note fallen lassen, auf daß die folgende gut eingesetzt werde. Auch eine gute Aussprache bei Vermeidung aller Provinzialismen sei ein Haupterforderniß.

Von der Intonation sagte Redner:

Der Mensch singt, wie er geht,
Wie der Boden ist, auf dem er steht.

Die Söhne und Töchter der Berge singen und jauchzen mit angeborener Leichtigkeit, unsere Jugend, Knaben und Mädchen intoniren schwerfällig und schleppend, im Gesange dem schweren Boden unserer heimathlichen Fluren entsprechend.

Nach Beendigung des höchst interessanten Vortrags schloß die Sitzung des ersten Tages. Es fand nun das Diner statt, bei welchem die Reihe der zahlreichen Toaste mit einem Hoch auf den Kaiser und unsern Herzog begann. Einen andern Trinkspruch auf unsere Staatsbehörde erwiderte der Herr Schulrath Rümlin mit einem solchen auf die anhaltischen Lehrer, denen er dringend empfahl, sich nicht von den täglichen Strömungen mit fortreißen zu lassen. Die Verhandlungen des zweiten Tages begannen mit einem sehr fesselnden Vortrage des Lehrers Friedrich-Cöthen: Ueber Jugendschriften. An denselben knüpfte sich eine längere Debatte, die den Antrag der Prüfung der erscheinenden Werke seitens des Vorortes zur Annahme brachte. Fügen wir noch hinzu, daß Redner die Gründung von Volksbibliotheken dringend empfahl. Herr Engelhard-Bernburg hob noch den Nutzen des Turnens hervor, bekämpfte die irrige Ansicht, daß auf dem Lande, weil hier die Luft besser als in der Stadt sei, das nicht nothwendig sei, und wies auf die größere Elasticität der Jugend in der Stadt gegenüber der auf dem Lande hin. Nach einem Dank gegen den Vorsitzenden für dessen musterhafte Leitung der Verhandlungen und Anstimmen eines Gesanges schloß die 7. Versammlung anhaltischer Lehrer. Die nächste im kommenden Jahre findet in Ballenstedt statt.

Vermischtes.

[Der Wunderschwindel in Dietrichswalde] der dem Staate der Intelligenz wohl wenig zur Ehre gereicht, hat trotz alledem auch seine vortheilhaften Folgen für den Staat, d. h. für die königl. Ostbahn gehabt. Während man im Allgemeinen über eine schlechte Verzinsung des Anlagekapitals der Strecke Thorn-Insterburg klagt und darüber Erhebungen anstellt, ob nicht ein oder gar mehrere Züge auf genannter Strecke einzustellen seien, gewährt es einen interessanten Ueberblick über das Zuströmen der wundergläubigen Menge, wenn man an der Hand der Jahresberichte der königlichen Ostbahn die stetige Zunahme des Personenverkehrs auf Station Biesellen verfolgt. Im Jahre 1873 betrug, wie wir einer Notiz der „Ostd. Pr." entnehmen, der Personenverkehr auf genannter Station 3407 = 24,51 Personen pro Tag mit einer Brutto-Einnahme von 3519 M.

1874	8765=24,02	Pers.	p. Tag	m.	8040 M. Einnahme,
1875	9498=26,02	"	"	"	10624 " "
1876	10991=30,03	"	"	"	10055 " "
1877/78	35656=97,69	"	"	"	42988 " "
1878/79	26854=73,57	"	"	"	43080 " "

Die größte Frequenz der Personenzahl nach betrug im September 1877: 13201 = rot. 440 Personen pro Tag mit ca. 18 000 M. Einnahme, im September 1878 ca. 12 000 Personen mit 23 190 M. Die Ostbahn hat somit ein ganz gutes Geschäft gemacht und kann ihre Mehr-Einnahme auf ca. 60 000 M. veranschlagen. — Zwar lange nicht so bedeutend, immerhin aber nicht unerheblich ist die Steigerung der Personenfrequenz, welche Dietrichswalde veranlaßt auf der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn.

[Am Gestade des schönsten der oberbayerischen Seen] ist am 28. September ein seltenes Jubiläum von Historikern und Kunstfreunden festlich begangen worden, das neunhundertjährige Jubiläum der Erfindung der Glasmalerei in dem einst so berühmten Benediktinerkloster Tegernsee. Die Festschrift des Prof. Sepp: „Ursprung der Glasmalerkunst im Kloster Tegernsee" enthält die Abbildungen der vier schönen buntfarbigen Kirchenfenster, welche, von Freunden der Sache zum Gedächtniß an die Erfindung der Kunst gestiftet, gestern feierlich enthüllt und der Kirche übergeben wurden. Vorher hielt Hr. Pfarrer Doff, z. Z. in Zeno bei Reichenhall, eine der Bedeutung des Festes, die Bestrebungen der Kirche, insbesondere der Benediktiner zu Gunsten von Kunst und Wissenschaft, das Gemeinsame zwischen der Kirche und der wahren Kunst hervorhebende Predigt, welcher ein Hochamt und dann im großen Saale der Post die feierliche Uebergabe der Stiftungsurkunde bei vier Glasgemälde an die Kirchenverwaltung von Tegernsee folgte. Diesem Akt reihte sich die Festrede von Professor Dr. Sepp über die hohe Bedeutung und die Verdienste des Hochstifts Tegernsee für Kunst und Wissenschaft und insbesondere über Tegernsee als Erfindungsort der Glasmalerei an, worin der Redner auf's Neue seine großen Detailkenntnisse aus der bayerischen Geschichte zu zeigen Gelegenheit hatte. Ein Fest-Diner in der Post schloß die Feier. — Die farbenprächtigen und farbenfrischen Gemälde sind von den Herren Birkmeyer und Dopfer entworfen und werden einen neuen Anziehungspunkt des schönen Seeortes bilden.

[Walfischfang.] In der Humber, unweit Grimsby in England, wurden dieser Tage sieben Walfische, jeder etwa 12 Fuß lang, gefangen. Die Fische kamen mit der Fluth in den Fluß und geriethen in seichtes Wasser, wo sie von Fischern bemerkt wurden. Drei derselben wurden durch Schüsse vom Ufer, die übrigen mit dem Messer getödtet.

[Särge als Heizmaterial.] Das Polizeikommissariat in Ottakring bei Wien erhielt vor einigen Tagen eine anonyme Anzeige, der zufolge der Todtengräber des Ottakringer Friedhofes behufs Gewinnung von Heizmaterial Gräber der im Jahre 1866 an der Cholera verstorbenen Personen öffne, die Särge zertrümmere und die Holzbestandtheile fortschaffe. Der anonyme Schreiber bezeichnete eine nahe Verwandte des Todtengräbers, eine im Bezirke Mariahilf wohnende Hebamme, als diejenige Person, welcher dieses höchst sonderbare Heizmaterial geliefert wurde. In der Wohnung der fraglichen Hebamme wurde von der Polizeibehörde eine Durchsuchung vorgenommen und in der That fand man in der Küche in der Nähe des Ofens Holzstücke, die von Särgen herrührten.

Das Rettungswesen an den Küsten der Vereinigten Staaten.

Wie bekannt, haben die Vereinigten Staaten eine so ausgedehnte Küstenlinie am Meere und an den Binnenseen, wie sie kein anderes Land aufzuweisen hat. Dieselbe ist insgesammt mehr als 10 000 englische Meilen lang und jeder Art Unwetter ausgesetzt, der Wucht der schweren Winterstürme im Norden so gut wie der Gewalt der Orkane und Tornados in den Tropen, während sie andererseits dem Seemanne auch jede sonstige Gefahr, die ihn überhaupt in der Nähe des Landes bedrohen kann, bietet. Einen besonderen Charakter tragen aber die Binnenseen, die einen Gesammtflächenraum von 80 000 englischen Quadratmeilen mit einer Küstenlinie von fast 2500 englischen Meilen haben, trotz des auf ihnen herrschenden riesigen Verkehrs aber nur wenige natürliche Häfen, die fast sämmtlich an der Mündung kleiner Flüsse liegen, eng und schwer zugänglich sind, besitzen. Gewöhnlich sind die Gewässer dieser Seen ruhig, allein bei Eröffnung und Schluß der Schifffahrt, die jährlich 5 oder 6 Monate durch Eis geschlossen ist, treten zuweilen doch plötzlich heftige Stürme ein. Nichtsdestoweniger hat die Regierung es lange versäumt, die gefährlichsten Küstenpunkte zu befeuern oder auch nur durch Warnungszeichen kenntlich zu machen, so wenig wie das früher auch an den Küsten des atlantischen und stillen Ozeans geschehen ist.

Das ganze Rettungswesen bestand bis zum Jahre 1871 eigentlich nur dem Namen nach, denn die Stationen waren vernachlässigt, und die Ausrüstungen waren entweder gestohlen oder wegen mangelnder Beaufsichtigung durch den Einfluß der Zeit und der Witterung verdorben, so daß bei mehreren in unmittelbarer Nähe der Stationen passirenden Strandungen unzählige Menschen uns Leben kommen konnten, weil die Apparate vollständig nutzlos waren. So gern die Strandbewohner den Ertrinkenden Hülfe leisten wollten, unthätig mußten sie zusehen, wie die Wogen einen Schiffbrüchigen nach dem anderen hinwegrissen. Erst als im Winter 1870—71 wieder mehrere Schiffbrüche mit großen Menschenopfern innerhalb des Bereiches der Stationen geschehen waren, votirte der Kongreß im April 1871 die Summe von 200 000 Dollars und wies den Schatzsekretär an, an geeigneten Orten an der Meeresküste und an den Binnenseen Stationen einzurichten und tüchtige Bedienungsmannschaften zu engagiren, sowie das ganze Rettungswesen zu organisiren. Am 1. November war die Reorganisation vollendet, seine jetzige Ausdehnung hat das amerikanische Rettungswesen aber erst nach und nach erhalten.

Vom 1. November 1871 bis zum 30. Juni 1878 sind insgesammt an den amerikanischen Küsten 578 Schiffbrüche mit einem Gesammtwerthe von 8 800 457 Dollars für Schiffe und 4 921 684 Dollars für Ladungen passirt; von dem Totalwerthe wurden für 8 065 322 Dollars geborgen, während für 5 656 819 Dollars Eigenthum verloren ging. An Bord befanden sich insgesammt 6287 Personen, von denen 5981 gerettet wurden, während 306 umkamen.

Im Jahre 1877 besaß das Rettungswesen insgesammt 148 Stationen, die auf 11 Distrikte vertheilt waren; 1878 wurde aber, nachdem eine Bill, welche das Rettungswesen dem Marinedepartement unterstellen wollte, verworfen war, eine Akte vom Kongresse angenommen, laut welcher das Schatzamt die Kontrolle auszuüben hat. Nach dieser Bill ist die gesammte Küstenlinie in 12 Distrikte eingetheilt, die 196 Stationen besitzen, und zwar haben die Küsten von Maine und New-Hampshire 7, Massachussetts 15, Rhode-Island und Long-Island 38, New-Jersey 41, zwischen Kap Henlopen und Kap Charles 11, zwischen Kap Henry und Kap Fear, N. C., 15, die östliche Küste von Florida 5, die Golfküste 6, der Erie- und der Ontariosee 9, der Huron und der obere See, der Michigansee 18 und die Küste und am Pacific 8 Stationen.

Von den Apparaten, welche auf diesen Stationen zur Verwendung kommen, ist nach der „Times", deren ausführlicherem Berichte wir diese Mittheilung entnommen, ein Raketenapparat Artillerielieutenants Lyle besonders erwähnenswerth. Während man bisher mit ähnlichen Mörsern, deren Gewicht nebst dem der Unterlage 535 Pfund, und deren Geschoß 33 Pfund wog, nur eine Schußweite von 631 Yards erzielt hatte, hat Lyle ein Geschütz konstruirt, welches nur 185 Pfund wiegt, also weit leichter längs der Küste transportirt werden kann, während es bei einem Geschoßgewicht von nur 17 Pfund eine Schußweite von 695 nards im Maximum erreicht hat. Lieutenant Lyle hat ferner Joch anderes Geschütz anfertigen lassen, welches nur 89 Pfund wiegt, dessen Geschoß aber bei einem Gewichte von 13 Pfund die Rettungsleine 477 Yards trägt. Dies ist natürlich, wie bei dem ersteren Geschütze, die Maximalentfernung, die nicht beliebig zu jeder Zeit erreicht werden kann und unter ungünstigen Umständen, wie z. B. bei stürmischem Wetter, wesentlicher geringer sein wird. Bis jetzt sind an den amerikanischen Küsten die Geschütze alter Konstruktion in Gebrauch gewesen, und zwar 2 der vorher erwähnten schweren Mörser (davon einer auf einer Station, der andere an einer sehr gefährlichen Stelle zwischen 2 Stationen), 25 etwas leichtere, welche bei einem Gewichte von 288 Pfund und einem Geschoßgewichte von 20 Pfund die Leine im Maximum 473 Yards werfen, und der Rest Geschütze von gleichem Gewichte, deren Geschoß aber 24 Pfund wiegt, während die größte mit denselben erzielte Schußweite 421 Yards beträgt. Ein Theil dieser älteren Apparate wird wahrscheinlich durch die Lyle'schen Geschütze ersetzt werden, die wegen ihres geringen Gewichts und großer Transportfähigkeit auch in andern Ländern Beachtung verdienen.

Post und Telegraphie.

— Im Laufe dieses Jahres ist das unterirdische Telegraphennetz auch auf die neuen Reichslande ausgedehnt worden. Der Anschluß von Straßburg an diese Telegraphenverbindung war schon im vorigen Jahre durch die Linie Straßburg-Frankfurt a. M. erzielt worden, die neue Hauptverbindung bildet hingegen, in Fortsetzung der großen Hauptlinie Berlin-Potsdam-Magdeburg-Köln, eine neue Linie Köln-Metz, in welche die kleine Felde Mörser gleich mit eingefügt worden ist. Als Grundgedanke für die unterirdische Telegraphenverbindung in Elsaß-Lothringen wird militärischerseits ausdrücklich hervorgehoben, daß die sämmtlichen festen Plätze der Reichslande untereinander und mit dem deutschen Hinterlande durch eine derartige Telegraphenleitung verbunden werden sollen. Diedenhofen würde dementsprechend voraussichtlich der Linie Metz, und Neu-Breisach wird, wie bereits bestimmt ist, der Linie Straßburg angeschlossen werden. Die Fertigstellung dieser letzten Zweigverbindung dürfte jedoch nach der „M. Z." voraussichtlich erst im nächsten Jahre erfolgen.

Ausstellungen.

Das „Leipziger Tageblatt" berichtet: „In der Zeit vom 1. bis 30. September ist die hiesige Kunstgewerbeausstellung von 40 968 Einzelzahlern besucht worden, was eine tägliche Durchschnittsfrequenz von 1365 Besuchern ergibt, wobei die Abonnenten nicht mitgerechnet sind. Die Gesammtfrequenz der Ausstellung hat in dem 4½monatlichen Zeitraume vom 15. Mai, dem Tage der Eröffnung, bis Ende September die Zahl von 202 871 Personen, die Zahl der Abonnenten unberücksichtigt, erreicht. Der dem finanziellen Voranschlage zu Grunde gelegte Satz hatte sich auf 200 000 Besucher beziffert. Gegenwärtig findet in der Ausstellung noch wie vor jeden Nachmittag Konzert statt. Da die Ausstellung nunmehr nur noch 14 Tage geöffnet sein wird, so wollen wir diejenigen, welche entweder die Ausstellung noch gar nicht besucht haben oder ihren Besuch wiederholen wollen, darauf aufmerksam machen, daß sie sich mit der Ausführung dieser Absicht beeilen müssen."

Vereins- und Versammlungswesen.

— Der sechste deutsche Malertag findet in diesem Jahre in Berlin in der „Berliner Flora", Friedrichstraße 218, vom 13. bis 15. November cr. statt und wird mit demselben auch eine Fachausstellung von dekorativen Malereien, Skizzen, Entwürfen ꝛc. verbunden sein. Von den auszustellenden Arbeiten wird eine Anzahl zu einer Verloosung angekauft werden, welche am Malertage selbst stattfindet und zu welcher das königl. Polizeipräsidium zu Berlin dem Berliner Centralcomité die Genehmigung bereits ertheilt hat. Die auf dem Malertage zu berathende reichhaltige Tagesordnung dürfte bei allen Malern, Lackirern und deren Fachgenossen das größte Interesse wahrufen und die Betheiligung am Berliner Malertage eine äußerst rege sein.

Todesfälle.

— In Rom ist am 29. September der Bildhauer Professor Emil Wolff im Alter von 77 Jahren gestorben. Er war am 2. März 1802 in Berlin geboren und einer der begabtesten Schüler Schadow's. Unter seinen zahlreichen Werken nehmen den hervorragendsten Platz ein: der graziöse Amor mit der Löwenhaut (1836), die ebenso empfindungsvolle wie naturgemäße Amazonengruppe (1837), namentlich die Victoria mit dem Jüngling auf der Berliner Schloßbrücke (1846) und die Judith in der Berliner Nationalgalerie. Ferner schuf er eine Reihe vorzüglicher Büsten, so die von Thorwaldsen, Bunsen, Schadow, Winkelmann.

Berliner Viehmarkt.

Donnerstag, 3. October. Es standen zum Verkauf: 382 Rinder, 1666 Schweine, 895 Kälber, 707 Hammel. Der kleine Markt verlief heute sehr langsam und flau; abgesehen davon, daß bei den Quartalsanfängen (zur Zeitheit) der lokale Bedarf stets sehr gering ist, versuchten auch zu Anfang die Verkäufer, die erhöhten Preise des verflossenen Montages zu halten, wodurch sich das Geschäft nicht wenig verzögerte, ohne daß das beabsichtigte Resultat erzielt wurde. Rinder und Schweine wurden nur zu etwa dem dritten Theile des Auftriebes und in geringerer Waare untergebracht und erzielten: Rinder je nach Qualität 36—55 ℳ, Schweine: Landvieh 45—46 ℳ, Russen 41—43 ℳ per 100 Pfd. Schlachtgewicht. Kälber wurden im Durchschnitt mit 40—50 ₰, in manchen Fällen mit 55 ₰ per 1 Pfd. Schlachtgewicht bezahlt. Hammel wurden so wenig begehrt, daß sich kein maßgebender Preis normiren läßt.

Beobachtungen der meteorologischen Station in Halle.

3. October.	Morg. 6 U.	Nchm. 2 U.	Abds. 10 U.	Mittel.
Luftdruck Par. Linien	336,28	337,12	338,04	337,15
Luftdruck Millim.	758,59	760,49	762,56	760,55
Dunstdruck Par. Linien	3,80	3,36	3,33	3,50
Dunstdruck Millim.	8,57	7,58	7,51	7,89
Druck der \ Par. L.	332,48	333,76	334,71	333,65
trockenen Luft / Millim.	750,02	752,91	755,05	752,66
Rel. Feuchtigkeit.	95,0 %	61,7 %	90,0 %	82,2 %
Wärme Reaumur	7,9	11,7	7,0	8,9
Wärme Celsius	9,88	14,63	8,75	11,09
Wind	W 2.	SW 1.	— 0	—
Himmelsansicht	bedeckt 10.	wolkig 6.	völlig heit	—
Wolkenform	Nimbus.	Cum.	—	—

Der Luftdruck ist auf 0° reducirt.

Wärmeminimum in der Nacht vom 3—4. October: 4,3 R. = 5,38 C.

Wasserstand der Unstrut am Brückenpegel bei Straußfurt am 4. Octbr. 0,97 Meter über 0.

Telegraph. Coursbericht der Hallischen Zeitung.

Berliner Fonds-Börse.

Berlin, den 4 October 1879.

Bergisch-Märkische 91,60. Cöln-Mindener 139,— Oberschlesische A. C. D. 161,75 Rheinische 142 25 Oesterr. Staatsbahn 462,50. Lombarden 141,50 Oesterr Cred.-Act 467,—. Preuß. Consols. 105 30 Tendenz: fest

Berliner Getreide-Börse.

Weizen (gelber) Octbr.-Novbr. 220,—. April-Mai 231,50 höher.
Roggen. Octbr-Novbr. 144 — Novbr.-Decbr. 145,50 April-Mai 155 50 besser
Gerste loco 140—190.
Hafer (Herbsthafer). Octbr.-Novbr. 127,50.
Spiritus loco 51,40. October 51,50. April-Mai 53,80. gedrückt.
Rüböl loco 52,—. Octbr-Novbr. 51,70. April-Mai 54,20

Coursbericht von Zeising, Arnhold, Heinrich & Co.,

am 4. October 1879.

Berlin-Anhalt. St.-Act. 97,30. Berlin-Potsdam-Magdeburger St.-Act 93,90. Berlin-Stettiner St.-Act. 107 90. Bergisch-Märkische Stamm-Act. 91,60. Cöln-Mindener St.-Act. 139 — Magdeb.-Halberst. Stamm-Act. 139,—. Oberschles. St.-Act. A.C.D. 161,75. Rheinische 142 25. Franzosen 461,—. Lombarden 141,—. Oesterr. Credit-Act. 466,50. Darmstädter Bank-Actien 134 — Diskonto-Command.-Anth. 164 90. Preuß. consol. 4½% Anleihe 105,30 Kurz London 20 39 Kurz Amsterdam 168 70. Oesterreichische Noten 173,90 Rubel-Noten —,—. Deutsche Bank-Actien 127,90. Ungarische Goldrente 82,50. Tendenz: fest.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818791005-11/fragment/page=0011

Inserate in die „Hallische Zeitung (im G. Schwetschke'schen Verlage)"

werden für Alsleben a/S., Bitterfeld, Cönnern, Delitzsch, Eilenburg, Eisleben, Gerbstädt, Gröbzig, Lauchstädt, Löbejün, Merseburg, Mühlhausen i. Thür., Naumburg, Osterfeld, Querfurt, Schkeuditz, Torgau, Weißenfels, Wiehe, Zeitz und deren Umgegend von Unterzeichneten gegen Erstattung der üblichen Insertions-Gebühren unter Zuschlag der Porto-Auslagen stets auf's Schleunigste besorgt. Den Auftraggebern werden die von der Exped. der Hall. Ztg. ausgestellten Original-Notas behändigt, die Bezahlung wird an Unterzeichnete geleistet.

Hermann Schreiber in Alsleben a/S. **C. Schmidt,** Auctionator u. ger. Taxator in Bitterfeld. **Adelbert Lossier** in Cönnern. **Reinhold Pabst** in Delitzsch. **C. W. Offenhauer,** Verlh. u. Buchdruckerei in Eilenburg. **Kuhnt'sche Buchhandlung** (E. Graefenhan) in Eisleben. **Otto Krüger** in Gerbstädt. **Albert Püschel** in Gröbzig. **F. C. Demand jun.** in Lauchstädt. **Friedrich Rudloff** in Löbejün. **H. F. Exius,** Papierhandlung in Merseburg. **Chr. Glotz,** Agent in Mühlhausen in Thüringen. **Albin Schirmer** in Naumburg a/S. **Albert Ködderitzsch jun.** in Osterfeld. **W. Schneider,** Buch- und Musikalienhandlung in Querfurt. **M. Wachsmuth** in Schkeuditz. **Fr. Jacob,** Buch-, Kunst-, Musik- u. Landkartenhdlg. in Torgau. Buchdruckereibesitzer **Leopold Kell, Ad. Grabow jun.** u. **G. Prange's** Buchhandlung in Weißenfels. **F. E. Rausch** in Wiehe. **A. Huch** (Webel'sche Buchhdlg.) in Zeitz. **Fr. Richter,** Expedition der Zeitzer Zeitung in Zeitz.

Für weitere Kreise nehmen außerdem die verschiedenen **Annoncen-Bureaux** Inserate zur Besorgung in unsere Zeitung an, namentlich **Haasenstein & Vogler** in Hamburg, Neuer Wall 50, **Rudolf Mosse** in Berlin, SW. Jerusalemstr. 48 u. **G. L. Daube & Co.** in Frankfurt a/M., Roßmarkt 7, sowie die resp. Filialen dieser Bureaux zu Basel, Berlin, Bern, Bremen, Breslau, Brüssel, Carlsruhe, Cassel, Chemnitz, Chur, Cöln, Danzig, Darmstadt, Dortmund, Dresden, Erfurt, Frankfurt a/M., Hamburg, Hannover, Leipzig, Magdeburg, Metz, München, Nürnberg, Pesth, Posen, Prag, Stettin, Straßburg, Stuttgart, Wien, Zürich; ferner in Berlin: **„Invalidendank"**, Markgrafenstraße 51 A.; in Breslau: **Bial und Freund;** in Cöthen: **Paul Schettler;** in Dresden: **Invalidendank für Sachsen,** Seestr. 20 (sowie in Leipzig, Nicolaistr. 1, u. Chemnitz); in Frankfurt a/M.: **Jäger'sche Buchhandlung,** Domplatz 8; in Hamburg: **Johannes Nootbaar;** in Hannover: **Carl Schüßler,** Theaterplatz 7 (sowie dessen Filialen in Barmen, Dresden, Stettin); in Helmstedt: **J. C. Schmidt;** in Leipzig: **Rob. Braunes,** Markt 17; **Bernhard Freyer,** Neumarkt 11; in Magdeburg: **Robert Kieß;** in St. Petersburg: das Zeitungs-Annoncen-Comptoir von **Heinrich Schläger,** Newsky-Prospect, Haus Mertens Nr. 21, Quart. Nr. 21.

Für Annahme von Inseraten aus Frankreich haben **G. L. Daube & Co.** in Frankfurt a. Main unsere alleinige Vertretung.

Hallischer Tages-Kalender
und
Hallischer Local-Anzeiger.

Sonntag den 5. October:

Kaufmänn. Verein: Vm. 11 Vorstandssitzung, Abd. 8 Gesellschaftsabend im Vereinslokale gr. Ulrichsstraße 53.
Volksbibliothek: Vm. von 11—12 geöffnet im Rathhaus
Patentschriften-Lesezimmer: Magdeburgerstraße Nr. 4, 1 Treppe hoch, geöffnet von 10—12 Uhr Vm.
Stadt-Theater: Abd. 7 „Die beiden Reichenmüller", Volksstück mit Gesang.

Montag den 6. October:

Kgl. Universitäts-Bibliothek: geöffnet v. 9—1. (Ausleihung der Bücher v. 11—1).
Stadtverordneten-Versammlung: Nm. 4 im neuen Sitzungs-Saale.
Standesamt: Vm. v. 9—1 u. Nm. v. 3—5 geöffnet im Waagegebäude, Eingang Rathhaus.
Städtisches Leihhaus: Expeditionsstunden von Vm. 8 bis Nm. 1.
Städtische Sparkasse: Kassenstunden Vm. 8—1, Nm. 3—4.
Sparkasse f. d. Saalkreis: Kassenstunden Vm. 9—1 gr. Ulrichsstraße 37. I.
Spar- u. Vorschuß-Verein: Kassenstunden Vm. 9—1 u. Nm. 3—5 Brüderstraße 6.
Börsenversammlung: Vm. 8 im städt. Schützenhause.

Patentschriften-Lesezimmer: Magdeburgerstraße Nr. 4, 1 Treppe hoch, geöffnet von 8—12 Uhr Vm. und von 2—6 Uhr Nm.
Sabelsbergerscher Stenographen-Verein: Abd. 8 Cursus in der „Elsäßer Taverne".
Stenographischer Verein nach Stolze: v. Abd. 8 Uebungsstunde im „Gambrinus".
Kameradschaftl. Krieger-Verein 1870/71. Jeden Montag nach dem 1sten Versammlung Wilhelmsstraße 14.
Schachclub: Abd. 8 Versammlung im Hotel „Stadt Zürich", gr. Klausstr. 41, 1 Tr.
Hall. Turnverein: Abd. 8—10 Uebungsstunde in der Turnhalle.
Thiemscher Gesangverein: Abd. 7 Uebung für Damen, Abd. 8 für Herren in der „Dresdener Bierhalle".

Stadt-Theater: Abd. 7 „Gregor VII u. Heinrich IV.", historisches Schauspiel.
Die Badeanstalt im „Fürstenthal" ist von Sonntag d. 5. bis Freitag d. 10. Octbr. geschlossen. Sonnabend d. 11. October sind sämmtliche Bäder wieder bereit.
Beyer's Badeanstalt Weidenplan 9. Sool-, Schwefel-, Malz-, Kleien-, Seifen-, aromatische, Fichtennadel-, Eisen-, Lohe, gewöhnliche Wasserbäder von früh 7 bis Abends 8. Möblirte Wohnungen zum Beziehen bereit. Fortwährend frische Ziegenmilch.

Bekanntmachungen.

Submission.

Die **Lieferung** des Bedarfs der Königlichen Strafanstalt an **Kartoffeln** für die Zeit vom **1. November cr.** bis **ultimo Juli k. Js.,** etwa **205000 kg,** und des **Bedarfs** an **Sauerkohl** für die Monate **December** bis **April,** etwa **4900 kg,** soll im Wege der **Submission** vergeben werden. Die **Bedingungen der Lieferung** sind im **Anstalts-Bureau** einzusehen. **Angebote sind schriftlich, frankirt** und **versiegelt** mit der Erklärung, daß die **Bedingungen bekannt** und **angenommen, und** der **Bezeichnung „Angebot auf Kartoffel-Lieferung"** bis zum

Montag den 13. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,

zu welcher Zeit die Eröffnung in Gegenwart der etwa erschienenen Anbieter erfolgen wird, der **unterzeichneten Direction einzureichen.**

Halle a/S., den 3. October 1879.
Der Director der Königlichen Strafanstalt.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines Polizei-Sergeanten, deren Gehalt mit dem Dienstalter des Inhabers von 725 ℳ auf 1200 ℳ steigt, soll sofort neu besetzt werden.

Civilversorgungsberechtigte Bewerber wollen sich binnen 14 Tagen bei uns melden.

Aschersleben, den 3. October 1879.
Der Magistrat.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Wegen Räumung des Geschäftslokals sollen am **Montag den 6. October d. J.** und den folgenden Tagen die noch vorhandenen und zur **Otto Hoffmann'schen Konkurs-Masse** von hier gehörigen Bestände an

Tapeten, Bordüren, Rouleaux, Wachsleinewand etc. etc.

zu **herabgesetzten Preisen** verkauft werden.

Das **Geschäftslokal, Leipzigerstrasse Nr. 86,** ist des **Vormittags** von **8 bis 11 Uhr** und des **Nachmittags** von **2 bis 5 Uhr** geöffnet.

Halle a/S. **Fr. Herm. Keil,**
Verwalter der Otto Hoffmann'schen Konkurs-Masse.

Die Bäder im Fürstenthal

sind wegen Reinigung des Dampfkessels von

Sonntag d. 5. bis Freitag d. 10 October

geschlossen.

Sonnabend den 11. October

sind sämmtliche Bäder in gut geheizten Zimmern bereit.

Schulbücher, Lexica, Atlanten
und
Lehrmittel aller Art

sind in den **neuesten** Auflagen, **dauerhaft gebunden,** zu **mässigen** Preisen vorräthig in der

Buchhandlung des Waisenhauses in Halle.

Prompte Bedienung. **Stolze's Blumenhalle** Sehr solide Preise.
Grosse Ulrichsstrasse 48. **Halle a. S.** zwischen d. Münchner Brauhaus und dem alten Dessauer.
Feinste **Bindereien** v. frischen Blumen u. künstlichen Blumen in **Bouquets, Brautgebinden, Kissen, Kränzen** und **Trauerarrangements.**
Specialitäten: Bouquets u. **Lorbeer-** u. **Brautgebinde. Palmenzweige** in allen Grössen. Tägliche Ausstellung von **blühenden** u. **Blattpflanzen.** Grosses Lager v. getrockneten u. künstlichen **Blumen** u. **Gräsern. Manchetten** für Bouquets, sowie aller **Blumen, Decorations-** u. **Fantasie-Gegenstände,** Körbchen, Jardinieren, Baumstamm-Imitationen etc. **Haupt-Lager** des berühmten Pflanzen-Nährsalzes.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Soeben erschien:

Aus West-Afrika.
1873—1876.
Erlebnisse und Beobachtungen
von
Hermann Soyaux.

Zwei Theile. Mit einer Karte. 8. Geh. 12 ℳ. Geb. 13 ℳ 50 ₰.

Der Verfasser hat als Mitglied der Deutschen Expedition nach Südwest-Afrika Gelegenheit gehabt, über Bodengestaltung, Vegetation, Thierwelt, klimatische Verhältnisse der westafrikanischen Küstenländer sowie über den Charakter und die Zustände der eingeborenen Bevölkerung viele neue interessante Beobachtungen zu machen, die er in frischer, farbenreicher Anschaulichkeit mitzutheilen weiß. Sein Werk nimmt somit neben andern Publikationen über die genannte Expedition einen durchaus selbständigen Platz ein und bereichert in fesselnder Weise unsere Kenntniß von dem dunkeln Welttheil.

Mit heutigem Tage eröffne ich

Marktplatz 8

die bisher von Herrn **F. G. Boltze** innegehabte

Herings- u. Delikatess-Handlung.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich beehrenden auswärtigen und hiesigen Kunden in jeder Beziehung zufrieden zu stellen.
(G. 499) Hochachtungsvoll
Adolph Schmieder.

Einen fermen **Hühnerhund,** 3j., verkauft für 50 ℳ der Forstaufseher **Wordt** zu Biesenrode bei Mansfeld a/H.

1 tücht. Landwirthschafterin z. selbst. Führung eines gröss. Gutes, **1 jungere Landwirthschafterin, mehr. tücht. Köchinnen** sofort gesucht.

1 Kindergärtnerin sucht sof. Engagement durch
Emma Lerche in a/S., großer Schlamm 9.

Eine Oekonomiewirthschafterin mit guten Zeugnissen, die schon selbständig gewirthschaftet hat, sucht baldmöglichst Stellung. Off. unter Chiffre A. B. gef. abzugeben an **Ed. Stückrath** in der Exp. d. Ztg.

Roggen- u. Weizenstroh
kaufen jedes Quantum zu hohen Preisen
Cröllwitzer Actien-Papierfabrik
in Cröllwitz b. Halle a/S.

Sichere Heilung
in 14 Tagen garantire Allen an **Bettnässen** sowie sonstigen **Blasenübeln** Leidenden. Kosten gering. Arme gratis. Prospekt, sowie die schönsten Zeugnisse zu Diensten. **F. C. Bauer,** Spezialist, **Wertheim a. M.**

Reideburg.
Sonntag den 5. October zum **Erntefest** ladet zum **Ball** freundlichst ein **Schatz.**

Ein **Restaurant** mit **lebhaftem Straßenbierverkauf** u. **Flaschenbiergeschäft** in besonders günstiger Lage **Leipzigs,** nahe der Promenade, ist anderweitiger Unternehmung wegen sehr preiswürdig sofort an einen **zahlungsfähigen Mann** (eignet sich auch für Restaurateurs-Wittwen) zu verkaufen.

Gefällige Offerten (ohne Unterhändler) unter **B. K. 10736** durch **Rudolf Mosse, Leipzig** erbeten.

Meine Wohnung befindet sich von heute ab **Gr. Ulrichsstr. 20,** II. Eingang Mölbergasse.
Julius Sachse jr., Zahntechniker.

Königsstr. 32 Parterre ist zum 1. April 1880 zu vermiethen. **Steinhauf.**

In meinem neu erbauten Hause, Merseburger Straße 9a, ist die **herrschaftlich eingerichtete Parterre-Wohnung** zum 1. Januar oder 1. April k. J. zu vermiethen.
Joseph Frank.
Reflektanten wollen sich gefälligst an die Herren **Schönemann & Schwarz,** Königsstraße 6, wenden.

Tabakspfeifen
empfiehlt in grosser Auswahl billigst **Ernst Karras jun., Markt 25,** Waagegebäude.

Blasebälge
gr. Ausw. b. **Gothsch,** Klausthorstr.

Ein Stamm **Hammel** und **Schafe,** beides 100 Stück, stehen zum Verkauf bei
Heyne in Deutleben.

Gasthof z. gold. Schiffchen
empfiehlt die **neu eingerichteten Restaurations-Lokalitäten.** — **Frz. Billard,** vorzügliches **Bair.** und **Böhm. Bier.**

Burg bei Reideburg.
Sonntag den 5. Octbr. ladet zum **Ernte-Dankfest** u. **Ball** freundlichst ein **E. Burckhardt.**

Schirm stehen geblieben Frau **Rauchhaupt,** Buttermarkt.

Oeffentlicher Dank
sämmtlichen Eltern der Gemeinde Morl sagen dem Herrn und der Frau **Schladebach** in Beidersee ihren herzlichsten Dank für das am 1. October c. den Kindern bereitete Fest und für ihre bereitwilligen mannigfaltigen Opfer und großen Mühewaltungen.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Heute Vormittag 9 Uhr starb nach langem, schwerem Leiden unser geliebter Sohn, Bruder und Schwager **Robert Lichtenstein,** an der Brustfellentzündung, was wir hiermit allen Freunden und Bekannten statt jeder besondern Meldung anzeigen.

Friede seiner Asche.

Dornitz, d. 4. October 1879.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Familie **Lichtenstein.**

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678187910O5-11/fragment/page=0012

Hallisches Sonntagsblatt.

Beilage zu Nr. 233 der „Hallischen Zeitung“.

№ 40. Halle, den 5. October. 1879.

Lord Byron als Parlamentsredner.

Von Emil Traut.

(Schluß.)

Dies Glück im Parlament erklärt zugleich die beispiellose Ruhmeshöhe, auf welcher er in Kurzem nach dem Erscheinen der ersten Gesänge des „Childe Harold“ sich befand. Die Rede war eine treffliche Empfehlung für das Gedicht. Eben hatte man den jungen Lord nach dem Ruhme eines Burke streben sehen, und gleich darauf empfing man von ihm eine Dichtung, welche den Stempel des kühnsten poetischen Genius an sich trug. Diese beiden Factoren bewirkten, daß er mit einem Schlag der gefeiertste Held des Tages wurde, ein Ereigniß, das Byron selbst mit den Worten bezeichnet: „Ich erwachte eines Morgens und fand mich berühmt.“ —

Am 21. April 1812 trat Byron zum zweitenmal als Redner im englischen Oberhause auf. Es handelte sich um eine Frage, welche schon oft das Parlament mächtig bewegt hatte, um die Emancipation der Katholiken, also der Mehrzahl der irländischen Bevölkerung. Der Erfolg dieser Rede war weit weniger glücklich als der seiner Jungfernrede. Es lag dies hauptsächlich an seinem Vortrag; derselbe war abstoßend theatralisch und erinnerte an einen Schulknaben, welcher eine Examendeclamation zum besten gibt. Zugleich machte der singende Ton seiner Stimme einen unbehaglichen Eindruck. Die Rede ist eine gewaltige Vertheidigung der Humanitätsprincipien; sie ist von einer Leidenschaft erfüllt, welche Byron immer besaß, wenn es sich um die Freiheit handelte. Er erglüht in einem edlen Zorn über diese liliputischen Sophistereien confessioneller Fanatiker, wie er den Streit nennt, und sucht eine Gleichstellung beider Kirchen zu bewirken. Die irländische Bevölkerung befand sich zu jener Zeit in einer drückenden Lage; bürgerliche, politische und religiöse Freiheit gab es für Irland noch so gut wie gar nicht. Schon oft genug hatte das Unterhaus die Emancipation der Katholiken befürwortet, das Oberhaus jedoch stets seine Zustimmung versagt. Pitt's Politik litt bei diesen Reformbestrebungen Schiffbruch, sein Kampf um die Interessen Erins wurde sein Sturz. Auch der Antrag des Grafen von Donoughmore auf die Errichtung eines Ausschusses zur Prüfung der Ansprüche der Katholiken, für dessen Annahme Byron so warm plaidirte, wurde abgewiesen, und erst im Jahre 1829 erhielt diese brennende Frage eine befriedigende Lösung. Byron beweist die Nothwendigkeit der Emancipation im ersten Theil seiner Rede aus den Gründen der Menschlichkeit; allein er war in politischen Dingen doch zu erfahren, als daß er nicht zur Unterstützung der Humanitätsprincipien noch praktischere Gesichtspunkte herbeigezogen hätte. Er macht das Ministerium darauf aufmerksam, daß durch die Unterdrückung Irlands dem großen Gegner des Vaterlands, Napoleon, in die Hände gearbeitet werde und legt zugleich die Inconsequenz der Regierung dar, deren äußere Politik es erlaubte, katholische Fürsten zu unterstützen, während die innere die Vertheidigung der katholischen Interessen des eigenen Landes ablehnte. Charakteristisch ist es für Byron, daß er nicht nur die sociale und politische Gleichstellung der verschiedenen Confessionen, sondern auch die der verschiedenen Religionen befürwortete. Er deutet dies allerdings in seiner Rede nur kurz an, aber gerade diese Kürze ist voll Macht und von hochherziger Gesinnung erfüllt. Ein Parlamentsmitglied hatte in einer früheren Debatte die Frage aufgeworfen: wenn die Katholiken amencipirt werden, warum nicht auch die Juden? Byron wirft verachtungsvoll diese Bemerkung nieder, welche, wie er sagt, wenn sie von Mitleid mit den Juden dictirt worden wäre, Aufmerksamkeit verdient hätte, und vergleicht sie in epigrammatischer Schärfe mit einem Worte Shylocks. Byron citirt überhaupt in seinen Reden gern, aber seine Citate sind so spitze Pfeile des Vorwurfs gegen die Zielscheibe seines Witzes, daß sie im Parlament von ungemeiner Wirkung sein mußten. Die Beredtsamkeit des Hohnes, über welche Byron in seinen Dichtungen wie kein anderer verfügt, findet sich auch in seiner Prosa. Seine dialectische Schlagfertigkeit zeigt sich aber nirgends glänzender als in dieser seiner zweiten Parlamentsrede. Seine Angriffe auf das Ministerium sind so trotziger Art, von so radicaler Opposition dictirt, daß allerdings der Inhalt der Rede durch den theatralischen Vortrag nach der Richtung des Lächerlichen zu abgeschwächt werden mußte. Man wird mir gestatten, auch aus der zweiten Rede Byrons einige Proben seiner Parlamentsprosa beizufügen.

„Die Gegner der Katholiken“, sagt er, „müssen in zwei Classen getheilt werden, in diejenigen, welche behaupten, daß jene schon zu viel besitzen, und die, welche sagen, daß die Geringeren unter ihnen wenigstens nichts mehr zu fordern haben. Die ersteren versichern uns, daß die Katholiken nimmer zu befriedigen sein werden, die letztern, daß sie bereits zu glücklich sind. Die Nichtigkeit dieses letzten Einwurfs ist schon durch die jetzige wie alle früheren Bittschriften hinlänglich erwiesen worden. Man könnte ebenso sagen, daß die Neger nicht frei zu werden wünschen, obwohl dies nur ein unpassender Vergleich wäre, da Sie, Mylords, denselben ohne vorhergegangene Bitte ihrerseits, ja sogar trotz mancher Gegenvorstellungen von Seiten ihrer Zuchtmeister, die Sclavenbanden abgenommen haben, weshalb ich bei genauerer Erwägung das katholische Landvolk nur bedauern kann, daß es das Glück entbehrt, schwarz geboren zu sein.“

An einer anderen Stelle erörtert Byron das System der Charterschulen, welche, wie die Janitscharen zur Zeit Amuraths, ihre Ergänzung fanden durch geraubte und verlockte Kinder, die ihren katholischen Verwandten von reichen und mächtigen Nachbarn entführt wurden.

„Auf diese Weise werden Proselyten gewonnen und mit den Abkömmlingen solcher Protestanten vermischt, die jene Institute benutzen wollen. Und wie werden sie unterrichtet? Es wird ihnen ein Katechismus von, ich glaube, fünfundvierzig Seiten in die Hand gegeben, auf welchen von drei die protestantische Religion betreffenden Fragen die Rede ist. Die erste derselben lautet: „Wo war die protestantische Religion vor Luther?“ Antwort: „Im Evangelio.“ Die übrigen vierundvierzig und eine halbe Seite handeln von der verdammlichen Abgötterei der Papisten. Man gestatte mir, unsere geistlichen Hirten und Lehrer zu fragen, ob dies ein Kind in dem Wege auferziehen heißt, den es gehen sollte? Ist dies die Religion des Evangeliums vor Luthers Zeiten, die Religion, welche Frieden auf Erden und Ehre in der Höhe predigte? Heißt dies Kinder zu Menschen oder zu Teufeln erziehen? Besser thäte man sie, wohin es auch sei, besser, sie nach jenen Südseeinseln zu schicken, wo sie vielleicht auf menschlichere Weise Kannibalen zu werden lernen möchten, als ihnen dergleichen Lehrsätze einzuprägen. Weit weniger empörend würde eine Erziehung sein, die sie anleitete, die Todten zu verzehren, statt die Lebenden zu verfolgen. Schulen nennen Sie solche Institute? Nester sollten Sie dieselben nennen, wo die Viper der Intoleranz ihre Jungen niederlegt, auf daß, wenn ihre Zähne geschärft sind und ihr Gift gereift ist, sie unflätig und giftgeschwollen heraus kriechen und die Katholiken stechen.“

Den Personen, welche meinen, daß den Katholiken bereits zu viel eingeräumt worden sei, antwortet er in seiner drastischen Weise:

„Diese Leute rufen mir die Geschichte eines gewissen Trommelschlägers ins Gedächtniß zurück, welchem befohlen war, einem zu den Spitzruthen verurtheilten Freund seine Strafe zu geben. Er that es. — „Niedrig schlagen!“ Er that es. — „In die Mitte schlagen!“ Er that es wieder; er schlug hoch, niedrig, in der Mitte auf und ab, immer vergebens; der Geschlagene fuhr fort, sich mit der unerschütterlichsten Hartnäckigkeit zu beklagen, bis der ermüdete Trommelschläger seine Ruthe wegwerfend erboßt ausrief: „Verbrenn euch der Teufel, nichts kann man euch recht machen, haue wer will!“ Hier ist derselbe Fall, Sie haben die Katholischen hoch, niedrig, hier, dort und allenthalben zerschlagen und wundern sich nun, daß sie nicht sehr vergnügt sind. Wahr ist es, daß Zeit, Erfahrung und der Ueberdruß, welcher sogar den Ausübungen der Grausamkeit folgt, Sie gelehrt haben, ein wenig sachter zuzuschlagen. Aber immer noch fahren Sie fort, die Ruthe zu ergreifen, und werden dabei verharren, bis sie vielleicht Ihren Händen entwunden und Ihrem Rücken wie dem Ihrer Nachkommenschaft bedrohlich wird.“

Eine der satirischsten Stellen der ganzen Rede ist Byrons Ausfall gegen die Volksbeliebtheit des Ministeriums. Sie lautet:

„Nicht unterfange ich mich, den Grad der meinen edlen Freunden (wenn anders ich sie also nennen darf) zu Theil gewordenen Popularität zu bestimmen, die aber, welche Sr. Majestät Ministern geworden, würde vergeblich verschwiegen werden. Sicherlich geht es damit wie mit dem Winde, „niemand weiß, von wannen er kommt noch wohin er gebt,“ aber sie fühlen, genießen ihre Popularität und brüsten sich damit. Bescheiden und prunklos wie sie sind, nach welchem Theile des Königreichs, selbst dem entlegensten, möchten sie fliehen, wollten sie den Triumphen entgehen, die sie verfolgen? Begäben sie sich in mittlere Grafschaften, so würden sie von den Manufacturarbeitern begrüßt, die mit verschmähten Bittschriften in den Händen und jenen Stricken um die Hälse, welche kürzlich zu ihren Gunsten hier gesponnen wurden, Segen über die Häupter derjenigen erflehen, die auf eine ebenso einfache als sinnreiche Weise trachteten, sie von dem Elend dieser Welt zu den Freuden einer bessern zu befördern. Reisten sie nach Schottland, so würden von Glasgow an bis Johanny Groats ähnliche Beweise des Beifalls ihnen zu Theil werden. Machten sie einen Abstecher von Portpatrick nach Donaahadee, so gingen sie der Umarmung von vier Millionen Katholiken entgegen, denen ihre Beschlüsse dieses Abends sie für immer theuer machen müssen. Kehren sie in die Hauptstadt zurück — und sie können unter Templebar ohne unangenehme Empfindungen beim Anblick jener nimmersatten Höhlen über diesem furchtbaren

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818791005-11/fragment/page=0013

Thore hingehen — so ist es ihnen unmöglich, dem Zujauchzen der Zünfte und den mehr bebenden, aber nicht minder aufrichtigen Beifallsbezeugungen, den nicht lauten, wohl aber tiefen Segenswünschen bankerott gewordener Kaufleute und ängstlich zweifelnder Kapitalisten zu entschlüpfen. Blicken sie auf das Heer — welche Kränze, nicht von Lorbeern, wohl aber von Nachtschatten, sind den Helden von Walcheren bereitet! Es ist wahr, nur wenige sind noch unter den Lebenden, die ihre Verdienste bei jener Gelegenheit bezeugen könnten; aber eine „Wolke von Zeugnissen" ist von jener tapfern Armee aufgestiegen, die sie so gottesfürchtiger und großmüthiger Weise hinaufbeförderten, um das hochherzige Heer der Märtyrer zu verstärken.

Wie, erblicken sie im Laufe dieser Siegesbahn (auf welcher sie so viele Steine ernten werden, wie einst Caligulas Armee, das Muster der ihrigen, bei einem ähnlichen Triumphzuge) keines jener Denkmäler, die ein dankbares Volk seinen Wohlthätern zu errichten pflegt? Wenn auch nicht einmal ein Grexpfahl sich bequemen will, das „Sarazenenhaupt" zu Gunsten der Darstellung der Eroberer von Walcheren abzulegen, sie werden ein Bild nicht missen, das jeden Augenblick als eine Caricatur könnte angesehen werden, so wenig als sie, die sich so oft in effigie gepriesen und erhöht schauen, die Ermangelung einer Statue bedauern werden. Aber ihre Popularität ist nicht an die engen Grenzen einer Insel gebunden, es gibt noch andere Länder, wo ihre Maßregeln und vor allen ihr Verfahren gegen die Katholiken ihnen die größte Popularität erwerben muß; wenn sie hier beliebt sind, müssen sie nothwendig in Frankreich angebetet werden. Es gibt keine Maßregel, die Bonapartes Absichten und Gefühlen mehr zuwiderliefe, als die Gleichstellung der Katholiken; keine Verfahren kann seinen Plänen günstiger sein, als das bisher gegen Irrland beobachtete, was, wie ich fürchte, noch immer beobachtet werden wird."

Am 2. Juni 1813 nahm Byron in einer dritten Rede auf immer von dem englischen Oberhause Abschied. Major Cartwright war zu Huddersfield mit noch sechs Personen, welche ihn besucht hatten, plötzlich durch militärische Gewalt ergriffen und in Gewahrsam gebracht worden, wo er von Seiten des commandirenden Officiers eine nichts weniger als anständige Behandlung erfahren hatte. Erst nachdem seine Papiere ausgewiesen, daß nicht der geringste Grund zu solchen Maßregeln gegen ihn vorlag, war er in Freiheit gesetzt worden. Der Major, welcher unter diesem Gewaltact eine persönliche Rache ahnte, hielt darauf um eine Abschrift des Vorhaftsbefehls an, welche ihm jedoch unter allerlei Vorwänden vorenthalten wurde. Er wandte sich daher an das Parlament, und diese Petition unterstützte Byron in seiner letzten ebenso kurzen als energischen Rede. Sofort nach Schluß der Sitzung suchte er Thomas Moore auf, und dieser erzählt, daß Byron ihm in einer Art von parodistischem Heldenpathos einige Stücke aus seiner Rede declamirt habe. „Ich habe ihnen bewiesen," sagte er, „daß es ein offenbarer Bruch der Verfassung sei, daß, wenn sie den Bittsteller abweisen sollten, dies ein Ende der Freiheit Englands wäre, daß" — — „Aber was war denn das für ein gewaltiges Anliegen?" fragte ich ihn, indem ich den Strom seiner Beredtsamkeit unterbrach. „Das Anliegen?" wiederholte er und schwieg, als besänne er sich, „ja, das habe ich vergessen." Es ist unmöglich, sagt Moore, die Wirkung dieser dramatischen Komik wiederzugeben.

Mit der Ueberreichung der Bittschrift des Majors Cartwright im Hause der Lords war Byrons parlamentarische Thätigkeit beschlossen. Er erkannte wohl, daß die Poesie keine Nebenbuhlerin neben sich duldet. Sein ganzer Charakter war viel zu sehr von energischer Opposition erfüllt, als daß er längere Zeit mit Glück im Parlament hätte auftreten können. In der Revolution wäre er möglicherweise ein großer Redner geworden, das englische Oberhaus jener Zeit jedoch hätte seine parlamentärischen Experimente bald zum Schweigen gebracht. Vor einer solchen ruhmlosen Existenz im Hause der Lords schützte ihn seine Eitelkeit, deren Grundsatz in allem aut Caesar aut nihil war. Zugleich gerieth er in dieser Zeit in eine Abneigung gegen die Politik, die freilich späterhin, als Byron in Italien seinen Wohnsitz aufschlug, in eine enthusiastische Empfänglichkeit sich verwandelte. Allerdings wurde er noch einmal zu Ende des Jahres 1813 gedrängt, im Parlament aufzutreten, man bat ihn, eine Bittschrift dem Oberhause zu überreichen, allein Byron wies dies Anliegen energisch zurück. Es findet sich über diese Angelegenheit in seinem Tagebuch ein interessantes Selbstgespräch, welches zeigt, daß Byron wie in allen seinen Thaten so auch in seinen parlamentarischen von außen her beeinflußt worden ist. „Baldwin," schreibt er am 1. December 1813 in sein Journal, „drängt mich, die Kings-Bench-Petition zu übergeben. Jene Cartwrights übergab ich im vorigen Jahre, und Stanhope und ich standen gegen das ganze Haus und sprachen tapfer, und hier und da fand unser Widerstand sogar Spott und Hohn. Jetzt aber bin ich zu diesem Geschäft nicht aufgelegt. Wenn * * hier gewesen wäre, so hätten sie mich vielleicht dazu gebracht es zu thun. Es gibt eine Frau, welche mitten unter all ihren Reizen einen Mann stets drängte, Verdienst oder Ehre zu erwerben. Wäre sie geblieben, sie wäre mein schützender Genius geworden. Baldwin ist sehr heftig — aber armer Kerl, „ich kann nicht heraus, ich kann nicht heraus" sagte der Staar. Ach, ich bin so arg als der Teufel Sterne, der lieber über einen todten Esel weinte, statt einer lebenden Mutter zu Hilfe zu kommen. Niederträchtiger — Heuchler — Sklave — Sykophant! Aber ich bin nicht besser. Hier vermag ich mich nicht zu einer Rede für diese Unglücklichen zu ermannen, und drei Worte und ein halbes Lächeln von * *, wäre sie nur hier, um mich anzutreiben (und sie würde mich gewiß antreiben — wenigstens hat sie mich immer zu parlamentarischen Pflichten gedrängt, vorzüglich für die Sache der Schwachen), würden mich zum Advokaten, wo nicht zum Redner gemacht haben. Fluch über Rochefaucault, daß er immer Recht hat! Bei ihm wäre eine Lüge immer ein Vorzug — wenigstens ein Trost für seine Leser."

In der späteren Zeit seines Lebens sah Byron nicht ungern auf seine parlamentarische Laufbahn zurück, wenn er auch eine scharfe Kritik daran übte. Allein es schimmert aus dem herben Urtheil immer ein Stück seiner Eitelkeit hervor, ja die Strenge seiner Autokritik nimmt nicht selten die Physiognomie einer koketten Selbstgefälligkeit an. „Meine erste Rede", schreibt er in seinem Tagebuch, „fand Beifall; was die zweite und dritte anlangt, so weiß ich nicht, ob sie Anklang gefunden haben oder nicht. Ich bin noch nie con amore daran gegangen; man muß vor sich selbst eine Entschuldigung für Unlust, Talentlosigkeit oder beides haben, und dies ist die meinige." Mit Genugthuung erwähnt er das Prognostikon, welches Sheridan einst seiner parlamentarischen Zukunft stellte. Dieser machte ihm kurz nach Byrons Jungfernrede das Compliment, er habe aus allerlei Gründen die Ueberzeugung gewonnen, daß der junge Lord, wenn er nur Ernst aus der Sache machen wolle, einen vortrefflichen Redner und ein gewandtes Parlamentsmitglied abgeben würde. Allein Zerstreuung, Scheu und Stolz protestirten gegen eine oftmalige Wiederholung seiner rednerischen Versuche. Zugleich raubte der „Childe Harold" dem Oberhaus die längere Mitwirkung Byrons. Denn die geniale Dichtung wirkte so gewaltig auf die Gemüther der damaligen Zeit ein, daß man die Prosa des Lords zu Gunsten seiner Poesie vernachlässigte. Der phänomenale Erfolg dieses Gedichtes zeigte Byron die Richtung, welche sein Genie einschlagen mußte, und er verließ bald für immer das Parlament, um auf dem Wege, dessen Ziel die Dichterkrone war, unablässig vorwärts zu schreiten.

Dieselbe Schärfe, mit welcher Byron bei der Beurtheilung dichterischer Erzeugnisse verfuhr, zeigt sich auch in seiner Kritik über die Parlamentsredner seiner Zeit. Er zweifelte überhaupt, ob England eine wirkliche Beredtsamkeit besäße, die er Irland zuerkannte und in Frankreich von Mirabeau erreicht sah. Die Reden im englischen Parlament sind ihm zu langathmig und der durchsichtigen Klarheit entbehrend. Er macht seinem Vaterlande den Vorwurf des Mangels an hervorragenden Rednertalenten bei einer so großen Anzahl von Parlamentsmitgliedern und eifert gegen den starren Conservatismus der einzelnen Lords, von denen selbst Cicero nicht einen einzigen hätte überreden können, seine Meinung zu ändern. Er vergleicht diesen politischen Charakter des Oberhauses mit dem strengen Festhalten der englischen Episkopatkirche an den alten religiösen Traditionen und meint, daß sogar der Messias gegen die Starrköpfigkeit eines Bischofs vergebens predigen würde. Den Eindruck, den das Parlament auf ihn gemacht, setzt er in Parallele mit dem, welchen eine Versammlung türkischer Staatsmänner oder ein Collegium von Methodisten in einer Scheune auf ihn machen würde.

Besonders scharf ist Byron in der Beurtheilung einzelner parlamentarischer Charakterköpfe seines Vaterlandes. Er sagt, daß er niemals einen gehört hätte, welcher sein Ideal eines Redners verwirklicht habe. Pitt hörte er nie, Fox nur einmal, aber letzterer machte auf ihn den Eindruck eines Parlamenters, der von dem wahren Redner ebenso weit entfernt war, als ein Improvisator oder Versifex von dem wahren Dichter. Canning kommt seinem Ideal manchmal sehr nahe, an Sheridan bewundert er den Vortrag und den feinen attischen Witz seiner Rede. Windham, den energischen Anhänger der Burkischen Partei, ist ihm allzu sophistisch, Whitbread, der echte Whig der alten Schule, der kühne Oppositionsmann und politische Werther, ist in seinen Augen der Demosthenes des schlechten Geschmacks und der vulgären Maßlosigkeit, allerdings kräftig und englisch; als Gegenstück zu diesem erscheint Burdett süß und einschmeichelnd wie Belial selbst, der größte Liebling im Pandaimonion. Den berühmten Robert Peel, der gleichzeitig mit Byron seine Vorbildung zur Universität auf der Harrower Gelehrtenschule genossen hatte, hörte Byron nie, allein er glaubte aus den Erinnerungen, die er von ihm aus der Jugendzeit hatte, auf sein großes rednerisches Talent schließen zu können. Peel war der energischste Gegner der katholischen Interessen und also der politische Feind Byrons, allein diese verschiedene Parteistellung hinderte den englischen Dichter nicht, seinen politischen Antipoden volle Gerechtigkeit zukommen zu lassen. William Wilberforce, dessen Lebensprogramm ein Princip der Humanität, die Abschaffung des Sklavenhandels war, kommt bei Byron schlecht weg; er nennt die Reden desselben Wortschwall, Worte, Worte, nichts anders. Diejenigen Redner, welche sich seinem Ideal am meisten nähern, sind Lord Chatham und Burke. Was Byrons Ideal eines Redners war, erklärt er nicht, man ersieht aber aus seiner Kritik, daß er von der Beredtsamkeit sehr hoch dachte.

Was Byrons politische Ansichten betrifft, so ersieht man aus seinen Reden, daß er der wighistischen Oppositionspartei angehörte, er frondirte gegen seine Regierung und war liberal. Er stand mit Consequenz zu seiner Partei und hielt eine Unbeständigkeit in politischen Grundsätzen für nicht ehrenvoll. Treffend charakterisirt Walter Scott den englischen Dichter in dieser Hinsicht. „In der Politik", so sagt Scott, „neigte er sich zuweilen zu dem, was man Liberalismus nennt, aber es schien mir, daß er diesen nur als Vorwand nahm, seinen Witz und sein satirisches Talent an höheren Staatsdienern zu üben, nicht aber aus wirklicher Ueberzeugung von der Wahrheit der politischen Principien, für die er auftrat. Er war sicher stolz auf seinen Rang und seine alte Familie und darin ein so großer Aristokrat, als sich mit einem guten Verstand und guter Erziehung verträgt. Widerwärtigkeiten, ich weiß nicht welche, scheinen mir diese eigenthümliche und widersprechende Geistesrichtung verursacht

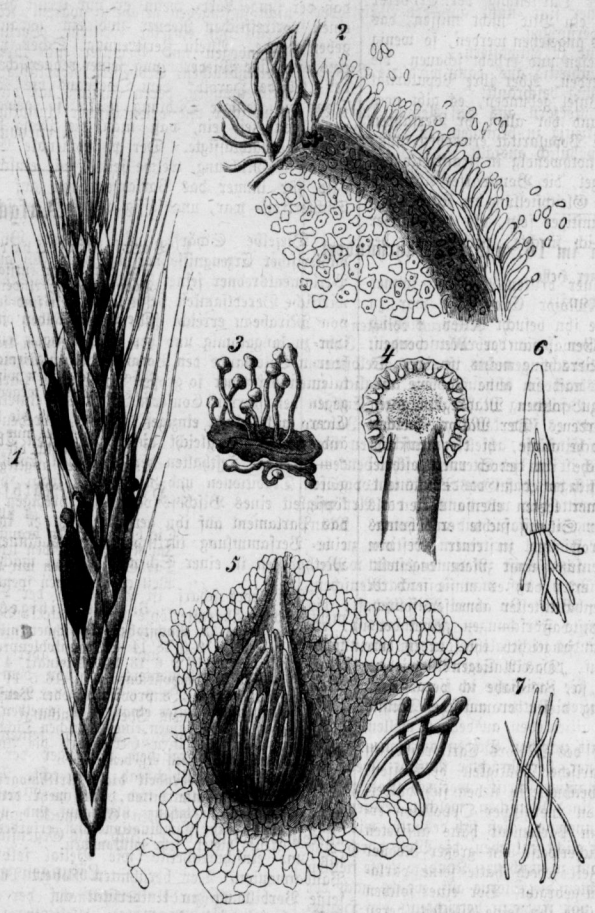
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678187910005-11/fragment/page=0014

haben; im Herzen aber würde ich Byron für einen Patricier aus Grundsätzen halten." Diesen Widerspruch verursachte eben, wie ich gezeigt habe, seine Lust an der Opposition. Wie vieles, so hat Byron auch die mannigfachen Irrthümer seiner politischen Principien und die spätere Apathie in allem, was Politik hieß, durch seinen Tod in Missolunghi im Kampf für die Freiheit Griechenlands gesühnt.

Landwirthschaftliches.

Mutterkorn, Hungerkorn, Hahnesporn.

Das Mutterkorn ist eine gesundheitsnachtheilige Pilz-Bildung im Roggen. In größerer Menge wirkt es betäubend, sogar tödtlich. Der fortgesetzte Genuß des mutterkornhaltigen Brotes erzeugt bei Menschen die Kriebelkrankheit, welche in Mißjahren, in denen der Roggen schlecht gerathen und viel Mutterkorn gewachsen ist, sogar häufig als eine Epidemie auftrat und vielen Menschen den Tod brachte. Im Mittelalter (9—13 Jahrh.) waren die Epidemien unter dem Namen des Antonius der heiligen Feuers bekannt; dann so geheißen, weil die Kranken durch Anrufung des heiligen Antonius zu genesen glaubten. Kriebel-Epidemine traten auf 1577 in Hessen, 1588 und 1736 in Schlesien, 1648 im Voigtlande, 1761 in Schweden und Dänemark, 1709 in der Schweiz, 1747 in der Sologne, 1749 in Flandern und der Umgegend von Lille, 1770 und 1771 in Westphalen, Hannover und Lauenburg. Mitunter wurden von 120 Kranken kaum fünf gerettet. Außerdem sind bis in die neueste Zeit viele einzelne Fälle vorgekommen. Der Vorgang der Krankheit ist folgender: Sie beginnt mit einem eigenthümlichen schmerzhaft juckenden Kriebeln, das in den Spitzen der Finger und Zehen beginnt und von da aus allmählig sich über den ganzen Körper verbreitet. Die Kranken klagen über Kopfschmerz, Ohrensausen, Schwindel, Mattigkeit, schleichen schwankend einher; zuletzt treten heftige und schmerzliche Krämpfe, besonders in den Gliedern, auf. Häufig geht die Krankheit über in bösartige Entzündungsgeschwülste; bei den Epidemien in der Schweiz, Schlesien und Frankreich wurden die Gelenke brandig, selbst die Glieder fielen vor dem Eintritt des Todes vom Körper ab. Nimmt die Krankheit keinen tödtlichen Ausgang, so hinterläßt sie doch langwierige Nervenleiden. Es ist nur der 32. bis 20. Theil Mutterkorn unter dem Roggen nöthig, wenn das Mutterkorn gefahrbringend wirken soll. Beim Viehe hat der Genuß des Mutterkornes gleiche Wirkung. Da der Mutterkornpilz auch auf den Gräsern gar oft in Menge gefunden wird, so ist nicht unwahrscheinlich, daß durch den Genuß dieses Grases das Vieh erkrankt.



Der das Mutterkorn hervorrufende Pilz. 1. Aehre mit Mutterkorn, 2. Querschnitt durch einen jungen Fruchtknoten mit den auf der Oberfläche sich abschnürenden Knospensporen, 3. ein Mutterkorn mit Keulenpilzen (Claviceps purpurea) besetzt, 4. eine Keule vergrößert, die eingesenkten Fruchtgehäuse erkennen lassend, 5. ein einzelnes Fruchtgehäuse in stärkerer Vergrößerung, 6. ein einzelner Schlauch, aus dem Fruchtgehäuse die fadenförmigen Sporen entlassend, 7. Sporen des Keulenpilzes, welche in den Grasblüthen keimen und dort den Honigthau hervorrufen.

Der Pilz des Mutterkornes gehört zu den Kernpilzen (Pyrenomycetes Fries); das sind kleine, lederartige Pilze, welche auf einem Stielchen einen rundlichen Behälter bilden, in dessen innern Raume sich ein zartes, durchsichtiges Gewebe befindet, das durch einen Kanal (Oeffnung) Sporen (Samenkörner), ausstreut, die sich vom Gewebe ablösen. Unter allen Pilzen, welche sämmtlich eine ungemein rasche Samenbildung haben, stehen die Kernpilze in dieser Hinsicht obenan. Vom hohen Norden bis zum Aequator sind ungefähr 900 Arten des Kernpilzes aufgefunden, die ihre Wohnstätte auf kranken oder abgestorbenen Pflanzentheilen als Beförderer der Fäulniß, auf dem Miste, Pflanzen und selbst Insecten haben. Der Mutterkornpilz gehört unter den Kernpilzen zu der Gattung Claviceps, welche fadenförmige, einzellige Sporen absetzt. Diese Gattung ist der Landwirthschaft besonders gefährlich, da sie in Gräsern, wozu das Getreide gehört, und Halbgräsern oder Seggen ihre Wohnstätte aufschlägt und als ein schnell wuchernder Schmarotzer die Blüthen und Früchte derselben überzieht und zerstört. Wenn die Gräser reif sind, so fallen die kranken Fruchtkörner ab und überwintern auf der Erde. Kehrt der Frühling mit seiner Feuchtigkeit und Wärme und trägt neues Leben in die Natur, dann regen sich auch die schlafenden Keime der Kernpilze auf dem Samenkorne des Grases und streuen aus den schnell wachsenden, gestielten röthlichen Köpfchen Sporen (Pilzsamen) aus, die sich in den Blüthen der Gräser niederlassen und von Neuem ihr gefahrvolles Wesen auf den Blüthen und Samenkörnern des Grases treiben. Je feuchter und wärmer die Witterung ist, desto schneller das Wachsthum und die Verbreitung des Pilzes.

Der Pilz des Mutterkornes führt den Namen Claviceps purpurea; er befällt die Blüte des Roggens, zerstört den gesunden, kurzen, kugelförmigen Fruchtknoten, der zum Mutterkorn umgestaltet wird (Fig. 1). Der Hergang ist folgender: Zunächst erscheint auf der Oberfläche des jungen Fruchtknotens eine aus zarten Fäden gebildete Pilzmasse, welche selten auf diesen Ort beschränkt bleibt, sondern sich in den meisten Fällen über den ganzen Fruchtknoten ausbreitet, ausgenommen die Scheidelspitze, welche sich kolbenartig absondert. Anfangs dringt der Pilz nur in die Oberfläche und läßt den innern Kern im gesunden Zustande. Es währt jedoch nicht lange, so hat der Pilz auch das Innere ergriffen und dasselbe in einen weißen, weichen Pilzkörper verwandelt. Von einem Roggenkorne ist nun keine Spur mehr vorhanden, weder dem Inhalte, noch der Gestalt nach. Das Mutterkorn ist eine Pilzmasse.

Ist der Mutterkornpilz entwickelt und massenhaft vorhanden, dann zeigt sich der Honigthau des Roggens, der darin besteht, daß ein klebriger, widerlich süß schmeckender Schleim zwischen den Spelzen solcher Blüthen hervorquillt, deren Fruchtknoten der Mutterkornpilz überwuchert. Der Honigthau des Roggens, der mit dem Honigthau anderer Culturpflanzen nichts gemein hat, ist die Ablösung massenhafter Knospensporen (Fig. 2) des Mutterkornpilzes. Je länger dieser Prozeß dauert, der bei massigem Auftreten schließlich durch den Geruch bemerkbar wird, desto mehr bildet sich das Mutterkorn. Jede Knospenspore hat ein bis zwei größere Körner in ihrer Mitte, welche bei feuchtwarmer Witterung sofort wieder keimen, sich auf den zarten Roggenkörnern festsetzen und vom Neuen Mutterkorn bilden. Professor Kühn zu Halle behauptet, daß die aus den Sporen sich bildenden Keimschläuche nicht allein auf dem Roggen, sondern auch in andern Grasblüthen alsbald wieder eine neue Pilzmasse (Sphacelia) erzeugen.

Fällt das Mutterkorn zur Erde, so bleibt es den Winter hindurch scheinbar unverändert liegen. In dem darauffolgenden Frühjahr aber keimt es aus. Das Auskeimen des Mutterkorns besteht darin, daß an einer oder mehreren Stellen desselben die dunkel gefärbte äußere Schicht zerreißt und von einem rundlichen, aus dem Innern des Mutterkorns herauswachsenden Körper, dem Fruchtträger (Fig. 3) empor gehoben wird. Diese hebenden Körperchen sind oft stecknadelkopfgroße purpurrothe Köpfchen, die auf Stielchen stehen. Aus den Mutterkörnern vom Roggen und Weizen wachsen oft bis 30 Fruchtträger heraus, aus den Gräsern weniger und kleinere. Die Köpfchen oder Fruchtträger sind dicht erfüllt mit Fruchtgehäusen (Fig. 4), welche in Bogen unter der Oberfläche des Pilzkopfes oder Fruchtträgers stehen. Jedes einzelne Fruchtgehäuse ist umgeben (Fig. 5) von einer Menge mehr oder minder gebogenen, nach unten stark zugespitzten, in der Mitte mehr erweiterten, nach oben verengerten Schläuchen, in denen die Sporen des Pilzes eingeschlossen sind die beim Zerreißen der Schläuche nach außen treten, um vom Winde verweht zu werden. Außerdem wird das Fruchtgehäuse von einer Unzahl bereits abgelöster Sporen umgeben, die auf die passendste Gelegenheit, vom Winde zerstreut zu werden, warten. Wie die Fig. 5 zeigt, fangen dieselben bei feuchter Witterung an, sich zu Schläuchen mit Sporen an Ort und Stelle auszubilden. Es ist dies Beweis genug

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678187910O5-11/fragment/page=0015

von der kolossalen Vermehrung des Kernpilzes. Gelangen die Sporen in die jungen Blüthen des Roggens oder noch verwandter Gräser, so entsteht dadurch der Mutterkornpilz. Fig. 6 stellt einen einzelnen Schlauch dar, welcher aus dem Fruchtgehäuse die einzelnen fadenförmigen Sporen entläßt, und Fig. 7 sind Sporen des Keulenpilzes, welche in den Grasblüthen keimen und dort den Honigthau erzeugen.

Das Mutterkorn wird besonders in schattigen, tiefliegenden Feldern gefunden und durch viele warme Regen (Gewitterregen) gefördert. In der Arzenei ist es ein wichtiges Arzneimittel (Secale cornutum) gegen Contraction und Blutungen des Uterus; daher der Name Mutterkorn. Es wird dasselbe in der Medicin nur vom Roggen genommen und zwar nur so lange abgepflückt und gesammelt, als es die Kappe oder das Mützchen noch nicht abgeworfen hat. Man verschließt es in Büchsen, wo es dann zwei Jahre sich als wirksam hält. Der Westen Europas und Amerika beziehen es aus Deutschland und zahlen dafür einen ziemlich hohen Preis.

Die Maßregeln für die Verhütung des Mutterkornes sind:

1. Säe mutterkornfreies Getreide aus.
2. Die ausgelesenen Mutterkörner sind nicht auf den Mist oder auf die Erde zu werfen, sondern zu vernichten.
3. Feuchte, tiefliegende Felder sind zu entwässern.
4. Säe den Roggen möglichst gleichzeitig aus, dann wird die Blüthezeit desselben verkürzt und die Ansteckung beschränkt.
5. Vor der Ernte ist das Mutterkorn aus den Aehren zu lesen und zu vernichten. Es ist damit rechtzeitig zu beginnen, da das Mutterkorn vor der Reife des Getreides gewöhnlich ausfällt.

E. Wießner.

Ueber Zeichen- und Sterndeuterei im 16. und 17. Jahrhundert.

Von **Werner Hesse.**

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten!

Uns muß es räthselhaft erscheinen, wie der Menschengeist Jahrtausende lang mit Sorgfalt darauf bedacht gewesen ist, das Selbstvertrauen zu ersticken und die Willenskraft so abhängig wie möglich zu machen. Die Zeit, in welcher diese Verirrung in der üppigsten Entfaltung war, liegt uns jedoch nicht fern; es sind kaum zweihundert Jahre vergangen, wo sie noch die größten Einflüsse auf die menschlichen Geschicke ausübte. Die Redensart: „Es ist in den Sternen geschrieben" — war keine Phrase, und man kann fast sagen, daß Gott damals in doppelter Weise die Welt regierte, einmal unmittelbar und dann in der Art wie der Mensch die himmlischen Erscheinungen auffaßte und ausbeutete. Man hatte vergessen, daß die scheinbar am Himmel zerstreuten Gestirne zu bestimmten irdischen Gestalten von Menschen einst zusammengestellt waren, um sie der Fassungskraft näher zu führen, daß man sie nach Menschen, Thieren und Gegenständen benannt hatte. In einer Wissenschaft, die wie die Sterndeuterei nicht auf ernste Forschungen gegründet ist, erscheint die Bezeichnung eines Gegenstandes leicht als besonders bedeutungsvoll, und so legte man Werth darauf, daß ein Sternbild — der Löwe, der Krebs, die Jungfrau, der Stier, die Zwillinge u. s. w. hieß. Man übertrug die Eigenschaften des gewählten Pathen auf den Täufling, wie es Einige ja auch wohl auf das Familienleben ausdehnen wollen, indem sie eine gewisse geistige Verwandschaft zwischen Beiden annehmen. Der Himmel befand sich nach allgemeiner, hergebrachter Ansicht über den Sternen, diese bildeten aber die Flammenschrift, wodurch Gott zu den Menschen redete. Bei der Geburt eines Menschen, welcher berufen war eine wichtige Stellung im Leben einzunehmen, ließ sich deshalb, wie man annahm, der Himmel die Gelegenheit nicht entgehen, die Welt durch eine Offenbarung auf denselben aufmerksam zu machen. Kundige Leute stellten ihm auf Erden das Horoskop, sie suchten die Sterne auf, welche nach der Jahreszeit durch Lichtglanz u. s. w. vor Anderen herrschten, der Hauptstern wurde das Schicksalsgestirn des Neugeborenen, mit welchem sein Leben eng verknüpft war. Es lag daher in der Natur der Sache, daß bei allen wichtigen Vorkommnissen, oder wenn es sich darum handelte einen Entschluß zu fassen, die Sterne befragt wurden. Wer es verstand in den Sternen zu lesen, der benutzte seine Kenntniß auch für sich oder andere Persönlichkeiten, die ihn interessirten oder ihm nahe standen. Die Thätigkeit der Sterndeuter war somit umfangreich genug aber wenig ergiebig für die Wissenschaft. Die Liebe zu der Sternkunde hat aber dennoch einzelne große Geister und Männer voll wissenschaftlichen Strebens wie Galilei, Kopernicus, Tycho de Brahe, Keppler, Newton, Halley und Andere herangebildet, deren Namen noch jetzt mit Achtung genannt werden. Sie haben die Grundlage für den Standpunkt unserer jetzigen Astronomie gelegt, ihre damaligen Erfolge trugen dazu bei, die Kenntniß des Sternenhimmels in den weitesten Kreisen zu verbreiten. Liest man aber ihre ernst-wissenschaftlichen Abhandlungen, so erscheint es doppelt wunderbar, daß zu derselben Zeit die abergläubigsten Ansichten über Himmelskörper und Erscheinungen in der Menge, wie sie auf uns gekommen sind, haben gedruckt werden können. Die achtungswürdigen Astronomen gingen ihren stillen wissenschaftlichen Weg und lebten wie Keppler oft in den dürftigsten Verhältnissen, so daß Kästner später von ihm mit Recht sang:

So hoch wie Keppler stieg, war noch kein Sterblicher gestiegen,
Und starb in Hungersnoth;
Er wußte nur die Geister zu vergnügen,
Drum ließen ihn die Leiber ohne Brot.

Die Ergebnisse ihrer Forschungen schmeichelten weder den Fürsten noch dienten sie den Parteien zur Handhabe um die Geister in der Verdumpfung zu erhalten. Die Astrologen dagegen waren hochgeachtet an den Höfen der Vornehmen, die Geistlichkeit berief sich auf sie, und das Volk glaubte ihnen mehr, als den von der römischen Kurie und den Vornehmen oft verunglimpften Astronomen, wenn diese nicht sich dazu verstehen wollten, ihre Bestrebungen im Dienste derselben herab zu würdigen. Von den Sterndeutern kann man deshalb mit Recht sagen, daß sie als Parasyten die praktische Seite zu ihrem eigenen Nutzen auszubeuten verstanden. Die Art und Weise wie sie ihr Ziel verfolgten, gibt davon den besten Beweis. Die Astronomen richteten hauptsächlich ihr Augenmerk darauf, die Regeln zu ergründen, wonach die himmlischen Gestirne in ihrem unwandelbaren Gange erhalten wurden, sie erkannten keine plötzlich eintretenden Wunder an. Die Astrologen aber klammerten sich nach alter Ueberlieferung an die außergewöhnlichen Himmelserscheinungen und benutzten die Feststellungen ihrer gelehrteren Kollegen nur in so fern, als sie für ihren Zweck paßten. Ihre mehr oder weniger ehrlich gemeinten Mittheilungen gipfelten darin, daß sie der Regellosigkeit und den fortwährenden Eingreifen einer höheren Macht in den Lauf der Gestirne das Wort redeten, daß sie ihre Ansicht von dem bedeutungsvollen Zusammenhange der menschlichen Geschicke mit der Sternenwelt nicht aufzugeben gesonnen waren. Kometen, Neben-Sonnen und Monde, Kreise um einzelne Gestirne, Verfinsterungen, feurige Meteore, selbst Regenbogen und Gewitter mit ihren Gefolge von Blitzschlägen und Wolkenbrüchen, Erdbeben, Nordlichte waren ihnen deshalb willkommene Erscheinungen, deren Einfluß auf die irdischen Verhältnisse sie in recht altjüdischer und orientalischer Auffassung nachzuweisen suchten.

(Fortsetzung folgt.)

Aufgaben.

1. Viersilbige Charade von W. S. in H.

Das erste Paar entstammt den Griechen,
Doch ist's auch Andern wohlbekannt;
In letzter Zeit sind selbst von Laien
Die beiden Silben oft genannt.

Der letzten Beiden kriechend Wesen
Hat wohl noch Niemand recht behagt;
Allein auch ihnen wird von Forschern,
Des Studiums wegen, nachgejagt.

Das Ganze sind die letzten Silben,
Doch sind sie es nur kurze Zeit;
Dann zeigen sich die ersten Beiden
Auf dem neu angelegten Kleid.

2. Hallisches Räthsel von C. B. A. Sch.

(4 silbig.)

Die beiden Ersten brauchen wir im Leben,
Im Krieg die beiden letzten offenbar;
Das Ganze wollen wir nicht von uns geben,
Weil es die Ersten spendet rein und klar.

3. Dreireihiges Arithmogryph.

Aus 18 Buchstaben, bezeichnet mit den Zahlen 1—18, sind 7 Worte zu bilden: 1 9 6 18 14 4 Braunkohlenproduct, 17 9 5 7 3 16 15 alter Fluß in Kleinasien, 13 9 6 13 14 6 Steinart, 4 9 11 12 Beiname eines alten Königs, 1 3 14 6 9 4 Compositionsart, 12 16 5 11 1 2 1 u. 3 polit. Parteiname in Oesterreich, 10 2 4 9 8 9 6 2 Fluß in Amerika. Dieselben sind alsdann in solcher Reihenfolge unter einander zu schreiben, daß die Endlaute, von unten nach oben gelesen, den Namen eines deutschen Dichters, die Reihe der drittletzten Buchstaben, v. o. n. u., seinen Geburtsort, die Anlaute, v. o. n. u., sein Geburtsjahr in römischen Ziffern ergeben.

Bei Gelegenheit dieses Arithmogryphs möchten wir die Freunde unserer Aufgabenspalte bitten, uns mehr derartige und ähnliche Compositionen zukommen zu lassen; überhaupt sind uns solche Aufgaben, deren Herstellung etwas mehr Combinationskunst erfordert und die womöglich dem Löser etwas Neues bieten, sehr willkommen.

Lösungen aus Nr. 38.

1. Charade: Stiefelknecht.

2. Anagramme: 1. Italien. 2. Genua. 3. Sena. 4. Rhone. 5. Schweinau. 6. Schlieben. 7. Borna. 8. Niederaula. 9. Schiefelbein. 10. Trabesun. 11. Brenta. 12. Lenisa 13. Keferloh.

3. Gegensätze: 1. Herrnhuth, 2. Werdau, 3. Grünstadt, 4. Fürstenberg, 5. Lichtenburg, 6. Drachenfels, 7. Waldeck, 8. Neusahrwasser, 9. Adamsberg, 10. Königswinter.

4. Rösselsprung:

Des Menschen Glück, die Losung seiner Tage
Bestimmet ewig ihm sein eignes Herz.
Das Schicksal hält nur die gerechte Wage,
Es füllt sie an mit Freude oder Schmerz;
Die Blüthen winken, er darf sie ergreifen
Und die er wählet, wird zur Frucht ihm reifen.

Correspondenz.

C. D. Leider unbrauchbar. — H. B. in D—dt. Richtig, wie Sie bereits gesehen haben werden! — A. R. Mücheln (Dank für die Auskunft; Anagramme sind gerade weniger stark vertreten und daher willkommen; aber bitte, in recht natürlichen Umstellungen!) — C. B. A. Sch., Halle: — J. B., Eisleben (a. Nr. 36 und 37 alles richtig excl. Nr. 36, 1; Schach s. unten). — J. S., Halle (betr. die Buchst.-Aufg. haben Sie allerdings recht; betr. das Räthsel danken wir für Ihre freundl. Mittheilung. Wie wir Ihnen schon früher andeuteten, stehen wir leider solchen unliebsamen Entdeckungen gegenüber machtlos da!) — F. E—g in Halle: Von der sonst hübschen Charade ist uns der Inhalt der ersten Strophe doch zu bedenklich.

Schach-Correspondenz.

J. S., Halle (leider sind Sie einer Verführung zum Opfer gefallen. Die Lösung Nr. 100: 1 De4 wird vereitelt durch 1 . . . Sd5!) — J. B., Eisleben (auch Ihnen ist Cassia diesmal eine dreifache Verführerin gewesen. Vergl. ad 99: 1. Sf6: Te1. 2.? — ad 100 wie snd. J. S. — ad 101 die Lösung in vor. Nr., außerdem: 1. Le7, Ke5. 2. Sd6 (f6) Sg5! 3.? Wir hoffen indessen, daß Sie der launenhaften Dame nur um so energischer zu Leibe gehen! — O. in L. (alle drei, Nr. 99—101 richtig! Wann hören wir wieder von den Clubs in L. und Z.?)

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei. Adresse für Einsendungen: Expedition der Hallischen Zeitung (Schwetschke) in Halle a/S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678187910O5-11/fragment/page=0016